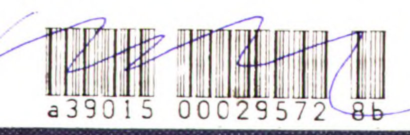
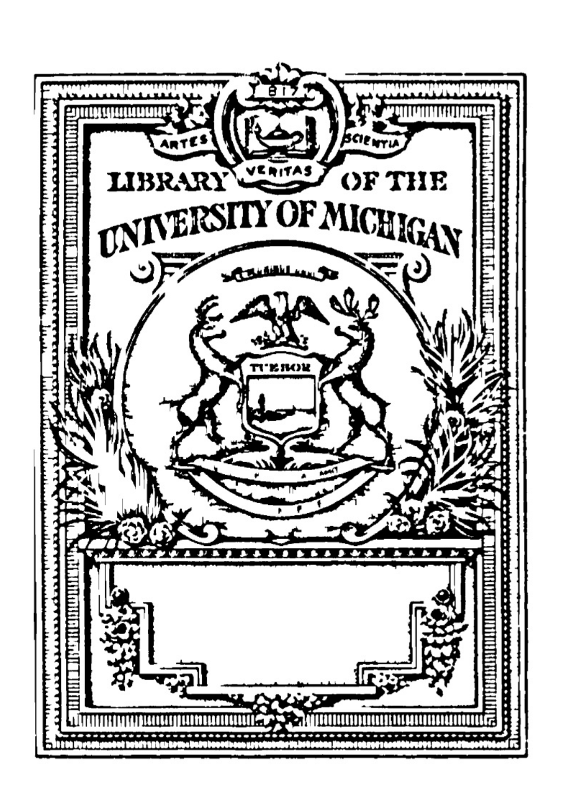


HUGO GROTHE



GEOGRAPHISCHE CHARAKTERBILDER AUS DER ASIATISCHEN TÜRKEI

LEIPZIG
KARL W. HIERSEMANN
1909


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

Ausschnitt aus Stielers Handatlas. Nr. 59

Gotha: Justus Perthes

Dr. Hugo Grothe's Vorderasienreise (1906 und 1907)

I. Eregli — Kaisarije — Antitaurus — Marasch — Urfa — Djebel Abd el Aziz — Diarbekr — Mosul

1 : 3 700 000

Ausschnitt aus Stielers Handatlas. Nr. 59

Gotha: Justus Perthes

Dr. Hugo Grothe's Vorderasienreise (1906 und 1907)

II. Mosul — Bagdad — Nedjef — Persische Grenze — Puscht-i-kuh.

1 : 3 700 000

Ausschnitt aus Stielers Handatlas. Nr. 61

Gotha: Justus Perthes

Dr. Hugo Grothe's Vorderasienreise (1906 und 1907)

III. Kermanschah — Hamadan — Burudjird — Sultanabad — Teheran — Täbris — Djulfa.

1 : 7500000

Geographische Charakterbilder

aus der asiatischen Türkei und dem südlichen mesopotamisch-
:: iranischen Randgebirge (Puscht-i-kûh). ::

Eine Darstellung der Oberflächengestalt,
Bevölkerung, Siedlung und Wirtschaft.
:: 176 Originalaufnahmen und drei Karten ::

von

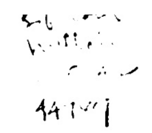
Hugo Grothe
Dr. jur. et phil.



Leipzig 1909 :: Karl W. Hiersemann

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.

in allertiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit zugeeignet



Vorwort.

Da die fachwissenschaftlichen Ergebnisse meiner 1906 und 1907 ausgeführten achtzehnmonatlichen Studienreise durch Kleinasien, Mesopotamien und Persien erst nach eingehender Verarbeitung vorgelegt werden können, so soll gegenwärtig zunächst eine größere Bilderreihe eine Veranschaulichung der von mir durchschrittenen Landstriche bieten, die in Anbetracht der Baghdâdbahnpläne gerade für Deutschland hervorragendes Interesse haben. Das reiche Material, das in untrüglicher Objektivität die photographische Camera lieferte, gestattet mir, von bis heute selten begangenen und wenig noch erkundeten Ländergebieten der asiatischen Türkei und vom südlichen Teile der mesopotamisch-iranischen Randgebirge dem Fachgenossen wie Laien gleich dienliche „Geographische Charakterbilder“ im Rahmen eines Illustrationswerkes zu entwickeln. Die planmäßig gestaltete Auslese meiner Aufnahmen zeigt Oberflächengestalt, Bevölkerungen und Formen der Siedlung. Auch der Geschichte, wie sie in Ruinen verfallener Städte wie in den Architekturen noch erhaltener bedeutender Bauwerke lebendig ist, ist eine Reihe von Tafeln gewidmet. Vor Resten ehemaliger Siedlungen kann auf einem Flächenraume von so großer und wechselvoller Vergangenheit wie Vorderasien sich das Auge des Geographen keineswegs verschließen.

Die gegebenen 176 Bilder bringen im wesentlichen neues Material. Über die Mehrzahl der in meinem Album in ihren Merkmalen nach Möglichkeit gekennzeichneten Gegenden findet sich bisher weder in der ausländischen noch in der deutschen Literatur eine getreue Schilderung, noch weniger eine auf photographische Aufnahmen sich stützende, plastische Verdeutlichung. Dies gilt für den östlichen cilicischen Taurus, insbesondere den Aladagh mit seinen von Zedern und Fichtenwäldern bestandenen wildromantischen Höhen, seinen malerischen Flußdurchbrüchen, seinen felsennestartigen menschlichen Wohnstätten, ebenso für das Kettengebirge des Antitaurus mit seinen hohen Pässen, frischen Hochalpen und fruchtbaren wasserreichen Talmulden sowie seiner bunt zusammengewürfelten Bevölkerung von Awscharen, den heute seßhaften Resten turkomanischer Wanderstämme — von altansässigen, meist der Sekte der Kysylbasch angehörigen Kurden — von eingewanderten Tscherkessen und von Mohâdjirs, früheren türkischen Dorfbewohnern der Hochfläche von Kars. Desgleichen gilt dies für die monotonen, vom „kötschér“, dem kurdischen und arabischen Nomaden durchstreiften Steppenflächen des oberen Mesopotamiens zwischen Urfa und dem ‘Abd-ul-‘Asîsgebirge — für die Tigrisstrecke zwischen Diârbekr und Djesîre ibn ‘Omar mit ihren zahlreichen Strudeln, Felsenschluchten und höhlenreichen Uferwänden — für die jährlich von Tausenden von schî‘itischen Pilgern besuchten und dem Europäer fanatisch verschlossenen, phantastisch gezierten heiligen Moscheen und Gräber des unteren Mesopotamiens in Nedjef und Kerbelâ, in deren Nähe der Chalîfe ‘Alî und sein Anhang im Kampf um politische und geistige Macht verblutete. Und schließlich hat dies Geltung für das dem Türken, Perser und Europäer gleichermaßen schwer zugängliche, an Eichenwäldern reiche, von saftigen Hochtälern erfüllte Puscht-i-kûhgebirge, den westlichen Teil des gefürchteten Luristan, in dem ein so gut wie unabhängiger autokratischer Fürst aus altem Geschlecht über die in Ziegenhaar- und Baumzelten lebenden viehzüchtenden kernigen Stämme der Kleinluren herrscht.

Von Gegenden, deren Besuch ohne Schwierigkeiten sich ermöglicht, so vor allem von den Handelsmittelpunkten wie Urfa, Diârbekr, Mossul, Baghdâd ist in Reisewerken und Lehrbüchern kein Überfluß an charakteristischen und gut vervielfältigten Ansichten vorhanden, so daß ich auch hier diese und jene Lücke auszufüllen imstande bin. Die Zusammenstellung der Bilder ist von mir derartig angelegt, daß sie den Ausführungen der beiden geplanten Textbände, in denen die Ausbeute meiner Expedition eine ausführliche Darstellung erfährt, sich eng anschließen.

Eine Beschreibung der einzelnen Bilderstoffe ist aus diesem Grunde unterblieben. Ich glaube, die Illustrationen sprechen mit Hilfe der Unterschriften und der Karten der Reiseroute deutlich genug, um eine zutreffende Vorstellung von Land und Leuten zu vermitteln. Zu erwünschter näherer Orientierung über die Mehrzahl der abgebildeten Landschaften und Volkstypen wird bis zum Erscheinen des genannten Expeditionswerkes mein vorläufiger Reisebericht („Meine Reise durch Kleinasien, Mesopotamien und Persien", 83 Seiten, Halle a. S., 1908, Verlag Gebauer-Schwetschke) einen Behelf bieten können. Die eigentlichen Zweistromlandgebiete charakterisiert mein in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft gehaltener, binnen kurzem im Buchhandel (bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin) erscheinender Vortrag „Natur- und Wirtschaftsbilder aus Mesopotamien".

Die geographische Nomenklatur der Türken, Araber, Kurden und Perser ist ein interessantes Kapitel zur Landeskunde, das für Gestalt und Charakter der Bodenoberfläche, für Natur- und Kulturgeschichte manche schätzenswerte Hinweise erbringt. Ich habe diesem Gesichtspunkte durch beigefügte Deutung der Ort- und Bergnamen, die Prof. Jacob-Erlangen einer freundlichen Prüfung unterzog, meine Aufmerksamkeit zuzuwenden mich bemüht.

Damit die vorliegende Sammlung zu Unterrichtszwecken auf Universitäten und höheren Lehranstalten bequem verwendbar ist, sind die Tafeln dem Album lose beigelegt.

Vortreffliche Dienste leistete mir bei meiner photographischen Arbeit ein Zeißscher Apparat „Minimum-Palmos" (9:12; mit Teleobjektiv) insbesondere für Momentaufnahmen und eine Rietschelsche Camera (Clack, 13:18), die ich vorwiegend bei größeren Städte- und Gebirgsaufnahmen verwandte. Empfehlenswert sind auch die von mir benützten Agfaplanfilms, insbesondere die Chromo-„Isolar"-Planfilms. Sie erhielten sich tadellos bis zum Schluß der $1^1/_2$ jährigen Reise.

Für Überlassen einiger Bilder von Mar'asch und Umgebung bin ich Pastor Brunnemann und Bruder Blank verbunden, für die Erlaubnis zur Reproduktion von Nr. 68 Herrn Banse-Zürich. Dem Verleger Karl W. Hiersemann weiß ich ebenso wie der Lichtdruckanstalt für die sorgsame Ausführung des Werkes aufrichtigen Dank. —

Die „Neue Türkei" hat die Aufgabe, die hier geschilderten Landstriche einer geordneten Verwaltung zuzuführen, sie mit modernen Verkehrs- und Arbeitsmitteln auszustatten und somit eine kulturelle Erschließung zu vollbringen. Möge dieses Ziel zum Besten des gesamten türkischen Staatswesens wie vor allem der bisher stark vernachlässigten östlichen Provinzen des Reiches von der „neuen Türkei" rascher und planmäßiger verfolgt werden als von seiten des alten Regimes.

München, im Dezember 1908.

Hugo Grothe.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Südöstliches Kleinasien. Abb. 1—60.

A. Cilicischer Taurus. Abb. 1—13.

B. Kaisarî. Abb. 14—18.

C. Zentraler Antitaurus und angrenzendes westliches und östliches Plateauland. Abb. 19—47.

II. Mesopotamien. Abb. 61—149.

A. Oberes Mesopotamien. Abb. 61—91.

Tafel LXXX.

Abb. 139. Gemeinschaftliches Gebet im Hofe der Husseindjâmi'. Rechts das vom Sultan 'Abdul-Hamîd gestiftete Westportal.

Tafel LXXXI.

Abb. 140. Husseindjâmi'. Blick auf das Bâb-el-qibla („Südtor“), auf den darüber befindlichen Glockenturm, auf die vergoldete Kuppel und die beiden Minarehs. Rechts der Gebetturm der Sunnitenmoschee.

Tafel LXXXII.

Abb. 141. Blick durch das Bâb-qássr-el-hudjrât der Ummauerung der Husseinmoschee, auf einen Teil der mit Säulen umfriedeten Vorhalle (tárma) und auf einen „Kefschawer“bau (Aufbewahrungsort für das Schuhwerk der Moscheebesucher).

Abb. 142. Blick über den Hofraum der 'Abbâsdjâmi' vom Bâb-es-ssuq („Markttor“). Unter den Arkaden die Eingänge zu den Pilgerkammern („hudjrât“); rechts ist die Kachelverkleidung kenntlich, die in hellblauen, grünlichen und gelblichen Farben spielt.

Tafel LXXXIII.

Abb. 143. Kerbelâ. Kuppel, Minareh und Holzdach über der „tarma“ der Moschee des Imâm 'Abbâss.

Tafel LXXXIV.

Abb. 144. Bogengang im Heiligtum des Maqâm-i-Emîr bei Kerbelâ.

Abb. 145. Grabsteine getöteter Märtyrer an der vermeintlichen Stelle des letzten Zeltlagers von Hussein. Der Platz heißt Cheima-gâh d. h. „Zeltort“.

Tafel LXXXV.

Abb. 146. Säulenvorhallen („tárma“) der Grabmoscheen von Kâẓimên bei Baghdâd. Beerdigt sind hier der 7. und 9. Imâm (Mûssà ibn Dja'fer und Mohammed ibn 'Alî el Djawâd).

Tafel LXXXVI.

Abb. 147. Vegetation am Nahrawânkanal bei Bákuba (östliches Babylonien).

Abb. 148. Dorfschaft und Pflanzungen von Blad-er-rûss („Reisort“). Die Oase wurde von einem Constantinopler Griechen, der hier große Flächen nackter Steppe billig ankaufte, durch Instandsetzung alter Kanalbauten ins Leben gerufen.

Tafel XXXVII.

Abb. 149. Wirtschaftsgebäude in den Pflanzungen von Blad-er-rûss (sprich doppeltes weiches s).

Abb. 150. Araberzelte in der östlichen babylonischen Steppe unweit Mendeli.

III. Südliches mesopotamisch-iranisches Randgebirge (Pusch-i-kûh, d. i. „hinter dem Berge“) bez. westliches Luristan. Abb. 151—176.

Tafel LXXXVIII.

Abb. 151. Grenze der Alluvialebene Mesopotamiens und des Puscht-i-kûh-Gebirges. Vorn die Zone gipsführender Mergel. Die Uferwände der im Frühjahr hochanschwellenden Bäche zeigen starke Salzkrusten. Im Hintergrund rechts die ersten höheren Kalksteinrücken des Puscht-i-kûh.

Abb. 152. Landschaftsbild im westlichen Puscht-i-kûh. Im Hintergrund die kahlen, die mesopotamische Tiefebene begrenzenden Randketten. Vorn die mit Eichen- und Mandelbäumen bestandenen Abhänge des zweiten Parallelzuges.

Tafel LXXXIX.

Abb. 153. Lurenzelte aus schwarzer Ziegenhaarwolle.

Abb. 154. Rohrmattenzelten im Hochtal von Sarneh („Rohrhaupt“), in der westlichen Randkette gelegen.

Tafel XC.

Abb. 155. Büffel im Hochtal von Sarneh.

Abb. 156. Das Längstal von Deh-balâ am Südwestfuß der Hauptkette. Die isolierte Kuppe in der Mitte betitelt sich „Kalé-girân“ d. i. Erdpechschloß. Am Fuße derselben befinden sich Lager tertiärer Kohle.

Tafel XCI.

Abb. 157. Der Wâlî Gulâm Risâ Chân im Garten seines Kastells zu Deh-balâ („oberes Dorf“), 1470 m über dem Meere. Die Winterresidenz ist Husseinîe bei Ssorbatîe an der türkischen Grenze.

Abb. 158. Kastell von Deh-balâ. Rings um dasselbe zeltet im Hochsommer die militärische Gefolgschaft des Wâlî. Die 1000 Zelte fassen dann reichlich 10000 Seelen.

Tafel XCII.

Abb. 159. Wagrechte Bänke von Nummulitenkalken in der Schâh-nadjirkette, dem zweiten westlichen Parallelzug.

Abb. 160. Tracht der Feïli-Luren des Puscht-i-kûh. Charakteristisch ist die wulstige Haarlocke oberhalb des Ohres, „ssúlf“ genannt. Die Feïli sind der größte Stamm der Kleinluren, die im Verein mit den zwischen Burdjerd

und Isfahan wohnenden Stämmen den großen Zweig der Südkurden bilden.

Tafel XCIII.

Abb. 161. Die Engschlucht von Hüsch-derwent. Die Westkette des Indjir-kûh („Feigenberg") wird von mehreren hier sich vereinenden, nach Mesopotamien durchbrechenden Flüssen durchschnitten.

Abb. 162. Bewohner des Amautals vor ihren Baumzweigzelten (westlicher Puscht-i-kûh). Die Bewohner der westlichen Züge sind alle Vollnomaden und zelten im Winter im östlichen Babylonien.

Tafel XCIV.

Abb. 163. Der Kamm des Walemtär (2600 m), des westlichen Massivs des Kewir-kûh („großer Berg").

Abb. 164. Hügellandschaft am Südwestfuße des Kewir-kûh.

Tafel XCV.

Abb. 165. Bewässerte Tabakfelder im Haft-au(„Siebenwasser")tal am Westflusse des Müla-gauen d. i. „Stiergestalt" (zentrale Kette).

Abb. 166. Sommerzeltbau im Schîrwântal (östlicher Puscht-i-kûh). Der größere Teil der Bevölkerung verbleibt im Gegensatz zu derjenigen der westlichen Gebirgszüge im Winter in dem klimatisch günstigeren Becken. (Typus aneinandergebauter Zelte.)

Tafel XCVI.

Abb. 167. Teng-e-sasebin, Durchbruchsschlucht des Sseimerreflusses durch die baumlosen, im Osten das Schîrwântal umfassenden Bergketten.

Abb. 168. Bevölkerungstypen von Schîrwân („Löwenebene"). 1 mit spitzem Schädel weist auf die älteste elamitische Bevölkerung, die in der kleinasiatischen wohl ihre Verwandten hat (vgl. die hettiterähnlichen Typen aus der Gegend von Mar'asch auf Bild 55), 2 auf den eingewanderten Semiten, 3 und 4 sind Vertreter eines stark dunkelhäutigen negritoartigen Schlages, der ehedem wahrscheinlich im Westwinkel des persischen Golfes saß.

Tafel XCVII.

Abb. 169. Insassen des Schîrwântals. 1 und 3 verkörpern deutlich den ziemlich rein erhaltenen iranischen Typus.

Abb. 170. Lurenfrauen und -Mädchen im Schîrwântal (am Ostfuß der Hauptkette des Puscht-i-kûh).

Tafel XCVIII.

Abb. 171. Ruinenhügel (tell) im Schîrwântal, der den Rest einer Sassanidensiedlung, wahrscheinlich auch die des elamitischen Hardappanu birgt. Blick von NW.

Abb. 172. Der Kamm des Manîscht (2700 m), der höchsten Erhebung der kulminierenden, von NW nach SE. streichenden Mittelkette. Die Baumgrenze liegt in 2200 m.

Tafel XCIX.

Abb. 173. Der Kêl-e-rennu-kûh (Engschartengebirge), der nördliche Teil des Mittelzuges des Puscht-i-kûh.

Abb. 174. Kalkschichten des Kêl-e-rennu-kûh-kammes, scharf nach NE. geneigt. Von NE. wirkte der Druck, der die Faltung der südwestlichen Gebirge Persiens verursachte.

Tafel C.

Abb. 175. Daud Chân, der Chef der Kelhurluren mit seinem Bruder (rechts neben ihm sitzend) und vier seiner Söhne. Die Kelhurluren schließen sich nördlich den Feïliluren des Puscht-i-kûh an bis zu einer Linie Qassr-Schirîn-Kermanschah.

Abb. 176. Krieger der Kelhurluren. Ihnen eigentümlich sind die hohen zylinderförmigen Filzmützen. Ihr Sommerlager („amleh") befindet sich am Nordfuße des Ketschél-kûh („Kahlkopf"). Sie sind zur Mehrzahl Halbnomaden und bewohnen im Winter Stein- und Lehmhäuser in Gilân.

3 Karten.

Dr. Hugo Grothe's Vorderasienreise (1906 und 1907).

I. Eregli — Kaisarî — Antitaurus — Mar'asch — Urfa — Djebel 'Abd-ul-'Asîs — Diârbekr — Mossul.

II. Mossul — Baghdâd — Nedjef — Persische Grenze — Puscht-i-kûh.

III. Kermanschah — Hamadan — Burdjerd — Sultanabad — Teheran — Täbris — Djulfa.

Bemerkungen zu den Illustrationen der Baudenkmäler von Kûfa, Nedjef und Kerbelâ (128—147).

Eine Fabel erzählt, daß der Chalîfe Hârûn-ar-Raschîd (786—809) an der Stelle des heutigen Nedjef ein Grabheiligtum über den sterblichen Resten 'Alîs hat erstehen lassen. Nach Ibn Hauqal (980), dem auch Edrîsî folgt, baute der Hamdanidenfürst Abu-l-Haidjâ († 929) ein Mausoleum über 'Alîs Grab, nach Hamd-Allah tat dies der Bûjidenfürst 'Adud-ed-Dauleh im Jahre 977 unserer Zeitrechnung. 1051 wurde dies Bauwerk von der orthodoxen Bevölkerung Baghdâds zerstört, jedoch schon 1086, als es von Malik Schâh besucht wird, steht hier wieder ein Heiligtum. Schon Edrîsî (1134) nennt den Dom 'Alîs eine vielbesuchte Stätte; nach Abulfedâ ist zu Ende des 13. Jahrh. 'Alîs Grab ein Wallfahrtsort für Pilger aus aller Welt Enden. Nâssir-ed-dîn Schâh berichtet in seinem „Reisetagebuch", daß die Dynastie der Sefawiden ('Abbâss und seine Nachkommen) den Ausbau der Moschee begann. Die Kuppel ist auf Kosten Nâdir Schâhs von Persien (1725—1747) vergoldet worden. Seine Gemahlin Euherschad Bêgem stiftete für das Gebäude gleichfalls eine größere Summe. Die Hauptbestandteile des Baues dürften aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen. —

Der erste Bau an der Stätte unweit des gegenwärtigen Kerbelâ, an der Hussein mit seinem Anhang im Kampfe fiel, und die nach Abulfedâ damals noch unbewohnt war, soll schon frühzeitig entstanden sein. Der „'abbassidische" Chalîfe Mutawakkil (847—861), ein Feind der schî'itischen Lehre, vernichtete diesen geheiligten Ort, indem er ihn durch Dammdurchstiche von den Euphrat-Wassern überfluten ließ. Nach Istachrî und Ibn Hauqal errichtete der schon genannte 'Adud-ed-Dauleh eine Grabkapelle für Hussein. 1016 wurde, wie Ibn al Athîr berichtet, diese niedergebrannt, sie war aber bereits wieder aufgebaut, als Malik Schâh 80 Jahre später nach Kerbelâ kam. Größere Zu- oder Umbauten wurden mit Mitteln ausgeführt, die von der persischen Prinzessin Râsija Bêgem, einer Tochter des Schâh Hussein (1690—1722), gespendet waren. Auch Aschraf, der Neffe des ersten Afghanen Mahmûd auf dem persischen Throne (1722—1725) und späterer Schâh von Persien (1725) wird als Erbauer einiger Teile der Husseindjâmi' genannt. Die Wahhâbiten zerstörten sie zu Anfang des 19. Jahrhunderts (1802) abermals, so daß der heutige Bau höchstens 100 Jahre alt sein dürfte.

'Abbâss, ein Halbbruder Husseins, der für diesen hier den Heldentod erlitt, ist ein Heiliger, dessen Namen der Schî'it, vor allem der Perser bei Schwüren und Beteuerungen nächst 'Alî und Hussein wohl am meisten im Munde führt. Die ihm gewidmete Moschee ist das jüngste der drei vielbesuchten großen Heiligtümer von Nedjef und Kerbelâ. Die Zierlichkeit des Baues, die Reichhaltigkeit der Ornamentik, die Leuchtkraft der Glasuren der Kuppel und der Minarehs macht sie ohne Zweifel zu dem am prächtigsten wirkenden der drei Bauwerke.

Eine Baugeschichte der drei großen schî'itischen Heiligtümer von Nedjef und Kerbelâ in ihren Einzelheiten zu geben, dürfte bedeutende Schwierigkeiten machen. Einesteils wegen der Unzugänglichkeit dieser Moscheen für den Nichtmohammedaner, dann auch, weil wahrscheinlich genaue Nachrichten über die Zeit der Bauten und ihrer Erbauer fehlen. Diesbezügliche Inschriften sollen nur in geringer Zahl vorhanden sein. Überhaupt waren die Um- und Anbauten zu allen Zeiten außerordentlich zahlreich und sind es infolge der stetig fließenden großen Spenden frommer Schî'iten heute noch. In der 'Alîmoschee baute man an der Südfassade während meiner Anwesenheit in Nedjef; ein jüngst erbautes „ssebîl-chané" (gewöhnlich ein mit gottesfürchtigen Schenkungen errichtetes Häuschen, zur Verabreichung von Wasser an Durstige wie zu Waschungen dienend) im Hofe der Husseindjâmi' heißt „ssebîl-chané Hamîdié". Das hohe Westportal dieser Hauptmoschee ist ebenfalls ein Neubau (auf Bild 139 befindet sich dieser neue Zierbau rechts vom Beschauer) und trägt zu Ehren des gegenwärtigen Sultans

seinen Namen. Stilvergleichungen mit anderen Bauwerken, vor allem mit solchen Persiens, gestatten, wo historische Nachrichten fehlen, einige Schlüsse hinsichtlich der Entstehungszeit der Moscheebauten.

Da über die genannten Moscheen seit Niebuhr, der im Jahre 1765 die Husseinmoschee noch vor ihrer zweiten gewaltsamen Zerstörung sah, kein Reisender neue Materialien über diese Stätten gebracht hat, so charakterisiere ich dieselben mit wenigen Worten auch nach der kunstgeschichtlichen Seite in der Erwartung, daß kundigere Beurteiler, vor allem Architekten, meine Bemerkungen verbessern und ergänzen werden. Namentlich bezüglich der Bauten von Kâtimên und Sâmárrâ fehlt noch die Kenntnis architektonischer Einzelheiten.

Bei den Schî'itenbauten Mesopotamiens ist charakteristisch: 1) Die Anordnung der Höfe, die rings die eigentliche Moschee umziehen und deren vier innere Seiten durch Arkadengänge mit Wohnungen für dürftige Pilger und durch Medresses (geistliche Schulen) eingenommen sind, eine Gruppierung, die bei den Moscheen Syriens, Ägyptens und Persiens sich sonst nicht findet. 2) Die reiche Verwendung der Holzsäule in dem das Hauptportal überspannenden Lîwân (Kerbelâ, Kâtimên). In Mesopotamien beim Hausbau, in Persien beim Haus- und Palastbau spielt die mit Schnitzereien und eingelegten bunten Zierraten ausgestattete Holzsäule noch heute eine Rolle. In Persien finden sich Parallelen bei dem Palast „Tschehil-sutûn" („40 Säulen") in Isfahan, von 'Abbâss dem Großen (1585—1628) errichtet und nach einem Brande vom Schâh Hussein 1700 nach dem ursprünglichen Plane neu erbaut, beim Aïne-chané („Spiegelhaus") und beim „Heft-dest", (Pavillon der „7 Throne") am gleichen Ort, bei religiösen Bauten nur an der Fâtime-Moschee zu Qumm.

Das Hauptportal der 'Alîmoschee ist von ruhiger, vornehmer Würde und erinnert an die Glanzbauten Isfahans. Auch ihre Arkaden haben ohne Zweifel ihre Vorbilder in der Isfahaner Moschee 'Abbâss' des Großen und der Medresse des Sultans Hussein (erbaut 1710). Ähnliches gilt für die Minarehs. Das Bâb-el-harâm und sein Lîwân scheint mir jüngeren Datums zu sein als die Portalfassade. In der Husseindjâmi' sind die Arkadenreihen weniger stilrein, auch nicht mit gleicher Sorgfalt ausgeführt, dafür ist aber durch Farbenglanz, Kachelschmuck und Glasfacetten dem Hauptportal der Moschee mehr der Pracht gegeben. Das große Tor der Ringmauer der 'Alîmoschee, deren Stil auch das Qibla-Tor der Husseindjâmi' folgt, erinnert lebhaft an die Wekîlmoschee von Schirâs, einen Bau aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Unglückliche Zutaten sind bei allen Bauten (auch in Sâmárrâ) die den Toren des Mauergürtels aufgesetzten modernen Glockentürme, die, massiver und höher als die gleichen Zwecken dienenden luftigen Zierbauten persischer Architekturen (so bei der 'Abbâssmoschee und anderen Isfahaner Baudenkmälern), hier geradezu stilwidrig wirken.

Ein anschauliches Bild des Inneren der drei genannten Moscheen, ihrer Innendekoration, der Lage, Bauart und des Schmuckes der Grabgruft von 'Alî, Hussein und 'Abbâss liefert Nâssir-ed-dîn Schâh in dem schon erwähnten „Ssafar-nâmé". Nach seiner Schilderung schmücken goldfarbene und blaue Glasuren und schimmernde kleine Spiegeltäfelchen die Innenmauern, befinden sich in den Moscheen goldene und silberne Ampeln, Leuchter, Lampen- und Kerzenständer, hängen Weihgeschenke, so goldene und silberne Köpfe und Hände, wie kostbare Knüpfereien an den Wänden, dienen zum Schmuck des kachelbelegten Fußbodens und der Nischen seidene Polster und seidene Teppiche, die in der 'Alîmoschee den Namen des Schâh 'Abbâss eingewebt zeigen. Von 'Alîs Sarkophagbau erwähnt Nâssir-ed-dîn das silberne Gitterwerk, das eine Stiftung der Sefawidendynastie sei. Husseins Grabgruft wird als eng und niedrig bezeichnet, so daß man kaum in ihrem Inneren aufrecht stehen könne. Über die Grabstelle des „hasret" (heiligen) 'Abbâss sagt Nâssir-ed-dîn: „Das Grab liegt sehr tief. Man hat viele Stufen hinabzusteigen, um zu demselben zu gelangen. Ein langer unterirdischer Gang führt zu ihm. Unmittelbar vor der Grabstätte hat man wieder einige Stufen hinaufzusteigen. Die silberne Verkleidung stammt von der Mutter Mehmed Schâhs, sie ist aber so dünn gehalten gewesen, daß sie jetzt abblättert und herabfällt."



Transkription.

Umschrieben wurden:

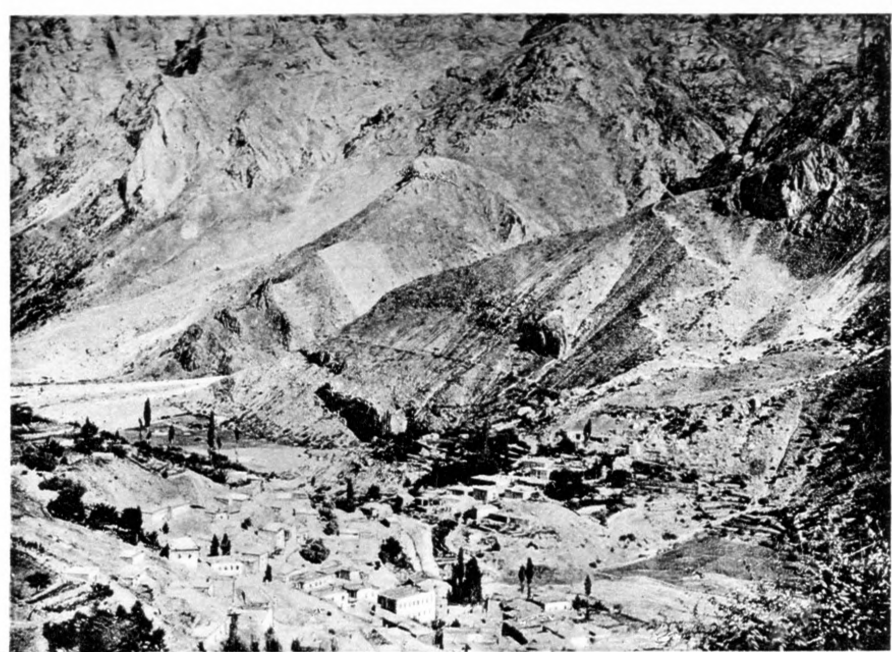
ج durch dj; خ durch ch, س und ص durch ss; ظ durch ż; ق durch q; ث durch th;
چ „ tsch; ز „ s; ش „ sch; غ „ gh; و „ w; ذ „ ḍ.

Die drei Blätter der beigegebenen Karte des Reiseweges sind dem Stieler'schen Handatlas entnommen (Gotha, Justus Perthes). Es mußte daher die bei Stieler übliche Transkription verbleiben.

Berichtigungen.

Lies	„Ssaris“	statt	Saris	bei	den	Unterschriften	der	Abbildungen	22, 26, 40, 42, 43.
„	„Siedlung“	„	Siedelung	„	„	„	„	„	10, 42.
„	„Sâmárrâ“	„	Samarra	„	„	„	„	„	96, 97, 98, 99, 100, 101.
„	„Tatare“	„	Tartare	„	der	Unterschrift	der	Abbildung	7.
„	„Kara-amid“	„	Kará-amid	„	„	„	„	„	77.
„	„Mostansserîe“	„	Mostanserîe		„	„	„	„	104.
„	„Mostansser“	„	Mostanser	„	„	„	„	„	104.
„	„einen“	„	ein	„	„	„	„	„	141.





1. Die Ortschaft Bulghar-„maden" („Bergwerk") am Nordwestfuß des Bulghardaghmassivs.
In den nahe gelegenen Silber- u. Bleierzminen des Gebirgsstocks arbeiten in 2650 m Höhe aus Nordanatolien eingewanderte Griechen.

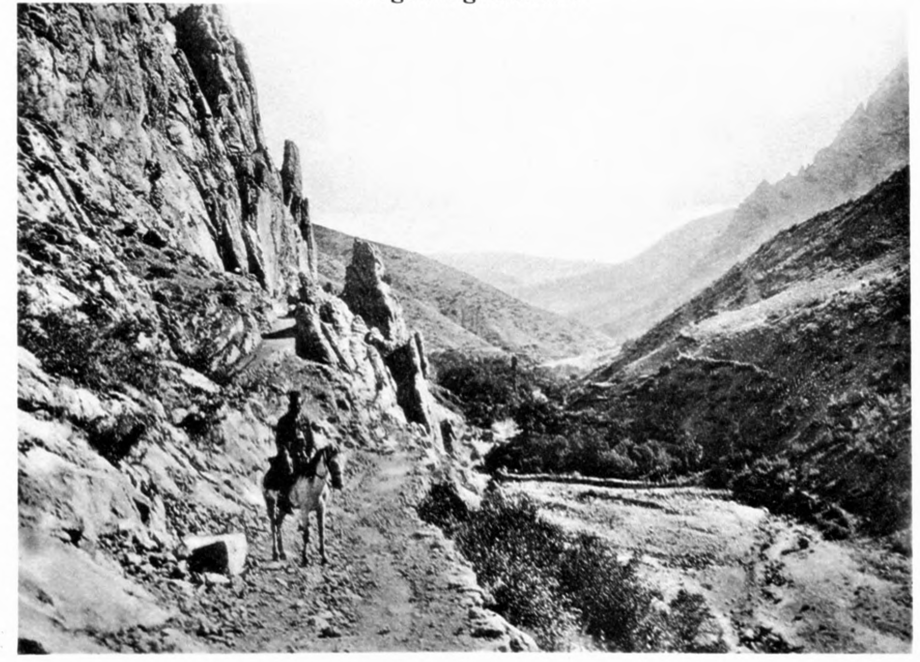


2. Hochalpensee Karagöl („Schwarzsee").



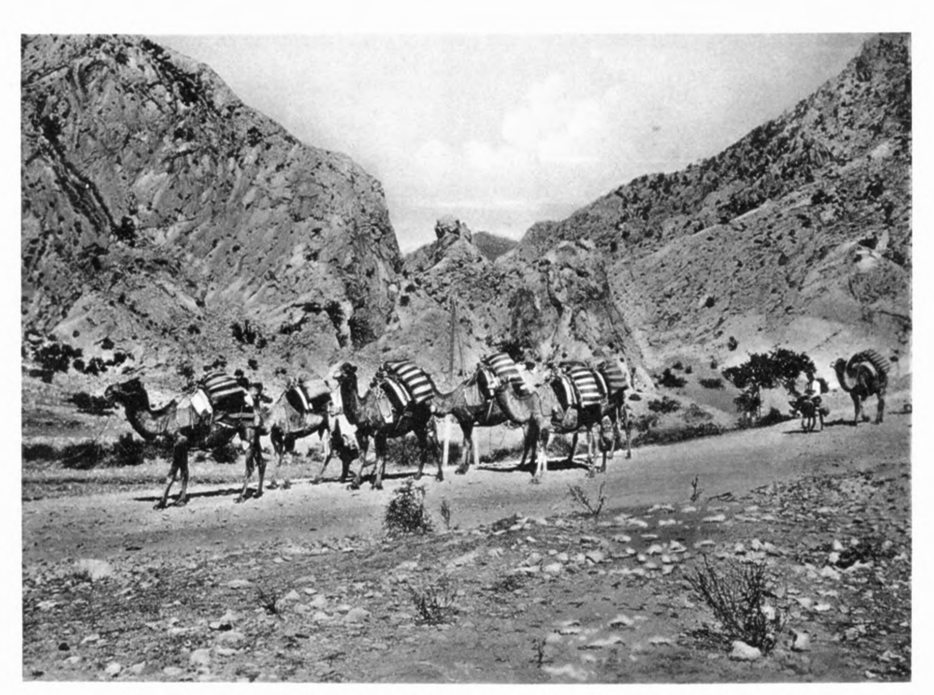


3. Alter Gletschertalweg im Kysyltepe („Roter Gipfel"), dem nördlichen Stock des Bulghardaghmassivs.



4. Engtal des Bulgharmaden-„tschai" („Fluß") unweit der Ortschaft 'Alî Hodja auf der Straße von Bulgharmaden nach den Pylae Ciliciae.



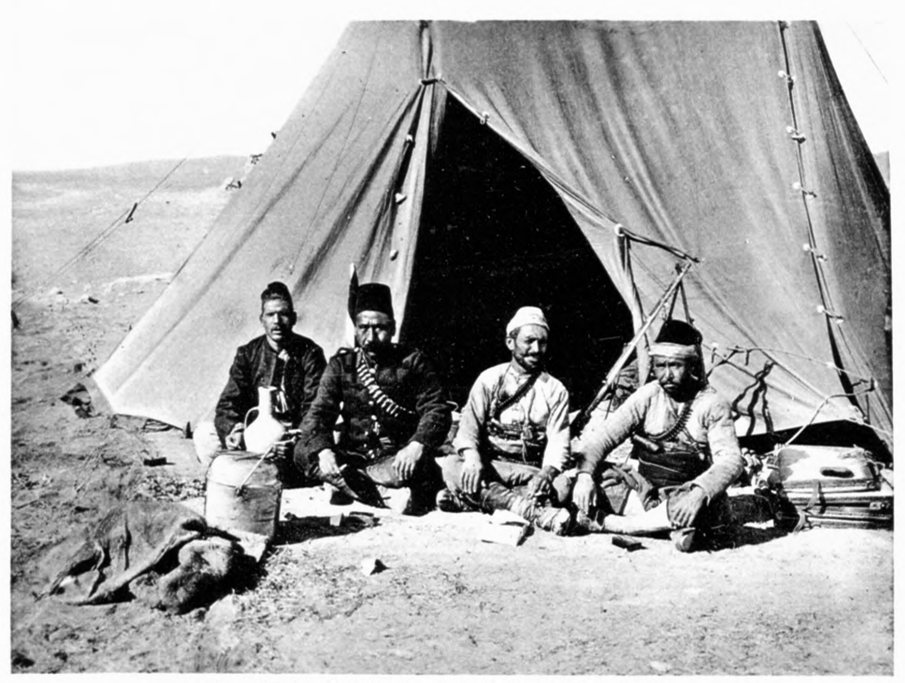


5. Auf der cilicischen Heerstrasse beim Chan von Ak-köprü („Weiße Brücke").



6. Zedernwald im Kysyldagh („Rotes Gebirge").





7. Mein Reisezelt und drei meiner Diener.
(Von rechts nach links: der Tatare Mustafa, der Türke Mahmûd, ein Saptîe der Escorte, der Bulgare Stefan.)



8. Blick zur nördlichen Durchbruchsschlucht des Körkün-ssu.



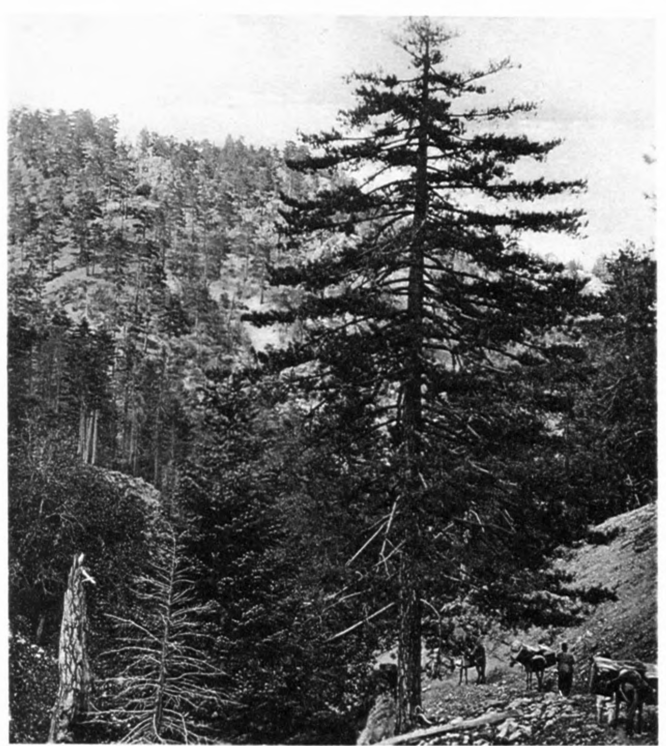


9. Hügellandschaft am Südostfuß des Aladagh
(„buntes, gesprenkeltes Gebirge“).



10. Bewohner der griechischen Siedelung Giaur-köi („Christendorf“) oder Kara-köi („Schwarzdorf“).
Letzteres der amtliche türkische Name.





11. Fichtenwald auf der Passhöhe des Bosdagh („Kahler Berg").

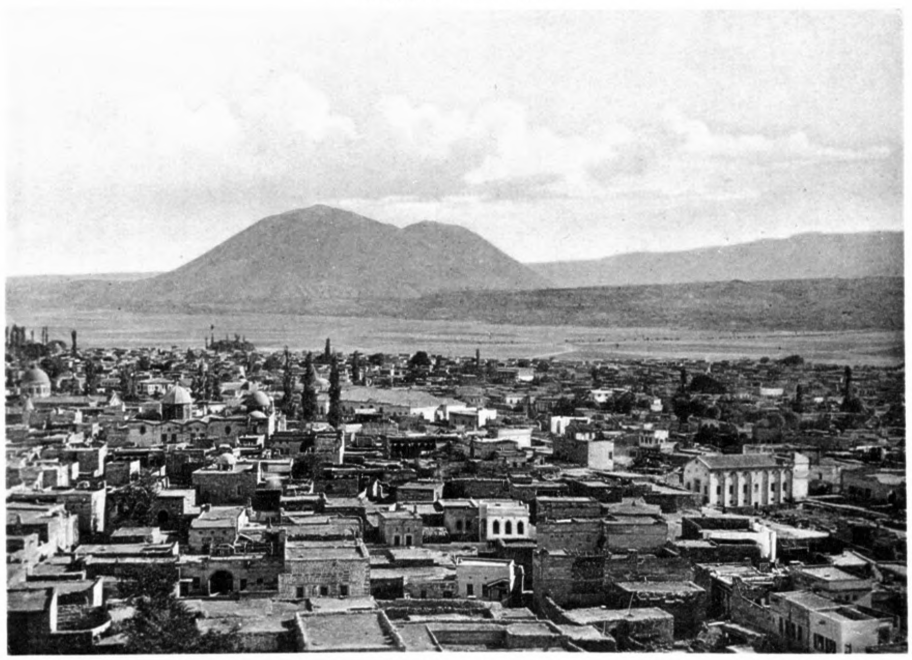


12. Längstal am Südostfuss des Hauptstocks des Aladagh
(unweit der Siedlung Borásama).





13. Die Griechenstadt Farasch oberhalb der Felsschlucht des Samanti-ssu.
Der Samanti fliesst zwischen der hohen Bergwand im Hintergrunde und dem die Stadt tragenden Felsplateau hindurch.

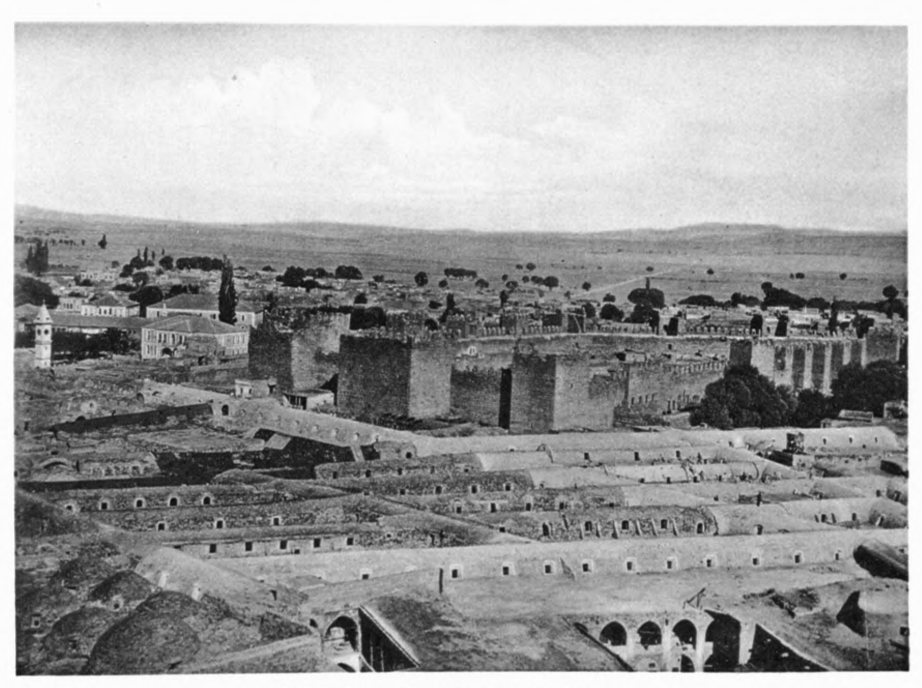


14. Kaisarî, gesehen vom Minareh der Ulu („großen") moschee. Blick nach Süden.
Im Hintergrund die Trachytkuppen des Alidagh.





15. Kaisarî. Blick nach Norden.



16. Kaisarî. Blick nach Westen.
Vorn die Dächer des Basars, dahinter rechts die Zitadelle, links die Regierungsgebäude.





17. Burggraben der Citadelle von Kaisarî.



18. Türkischer Hochzeitszug in den Strassen von Kaisarî.



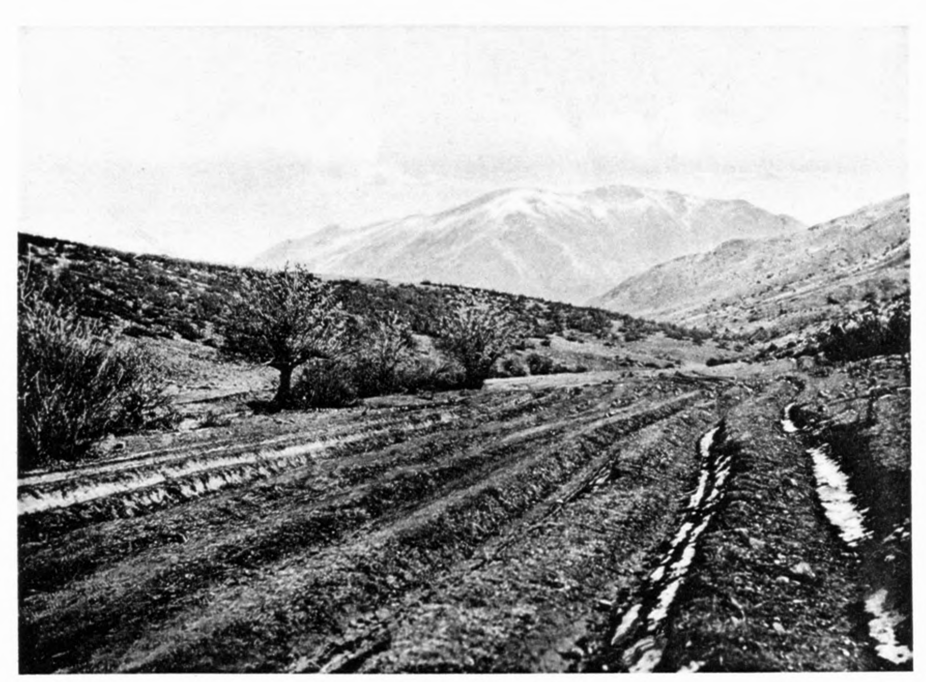


19. Flußschlingen des Samanti-ssu
(5 km südlich von Fraktin) im westlichen Plateauvorland des Antitaurus.



20. Erosionen im westlichen Plateauvorland am oberen Samanti-ssu
(bei der Ortschaft Söjütlü, d. i. „Weidendorf".)



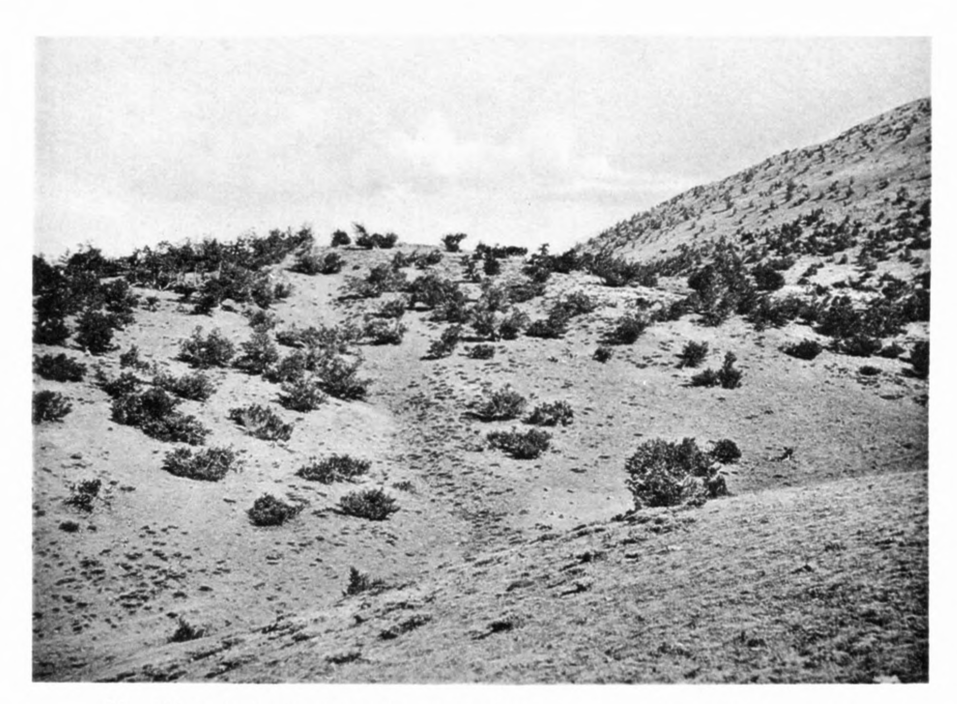


21. Soghânlydagh („Zwiebelberg“),
ein Zug der Westkette des Antitaurus, gesehen von Westen, vom Kuru-tschai-bel („Trockenbachpaß“).

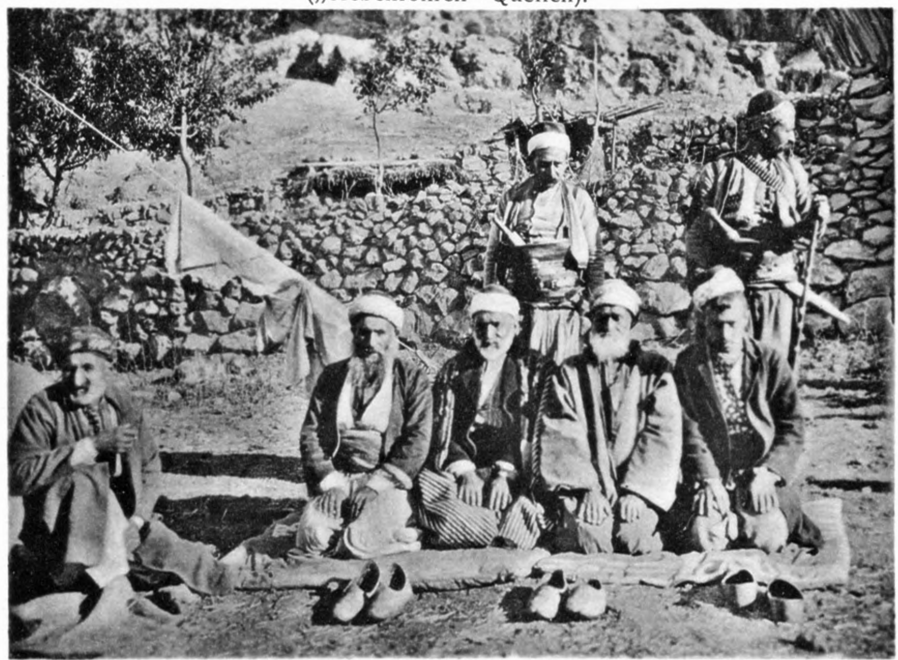


22. Blick vom Arslândagh („Löwenberg“),
einer Erhebung der Westkette nördlich des Kuru-bel („Trockenpasses“), auf das Hügelland am Westufer des Saris und auf die langgestreckte Ostkette des Antitaurus, den Bimboghadagh („Tausendstieregebirge“).



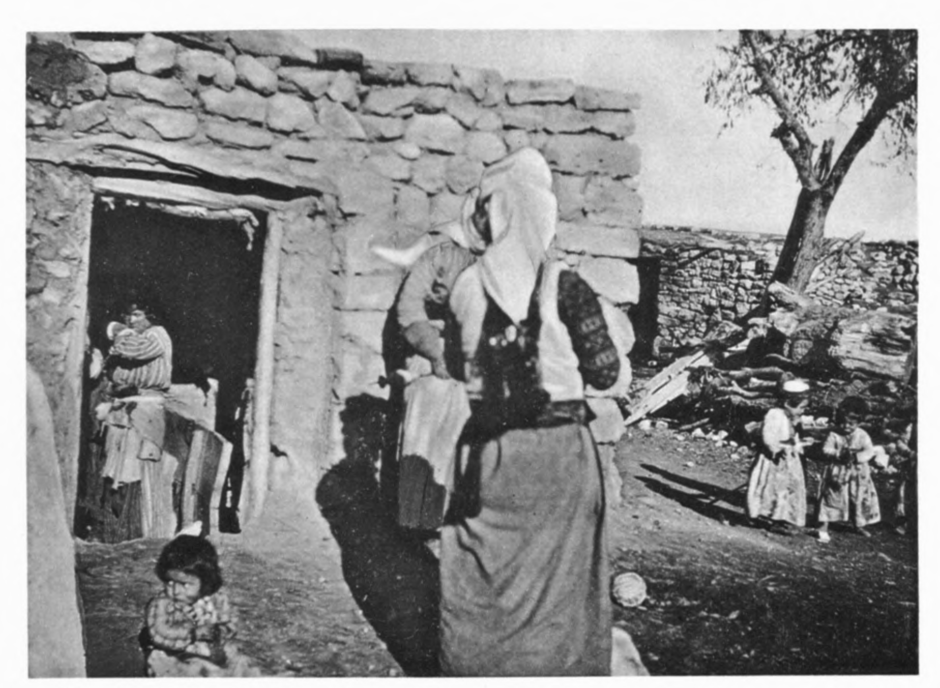


23. Niederholz (Juniperus) auf den Berghängen im Paß von Jedi-oluk („Siebenröhren“-Quellen).

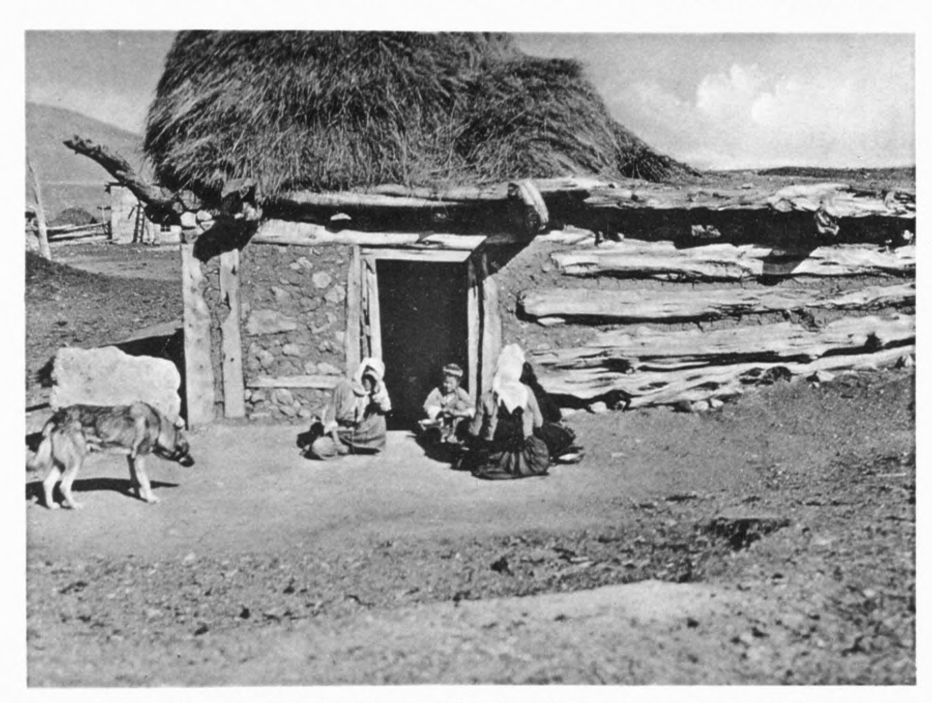


24. Awscharen des Kermesdagh.
Die auf dem Teppich Knieenden sind die Abkömmlinge des letzten unabhängigen Awscharenherrschers Ahmed Pascha. († 1875)



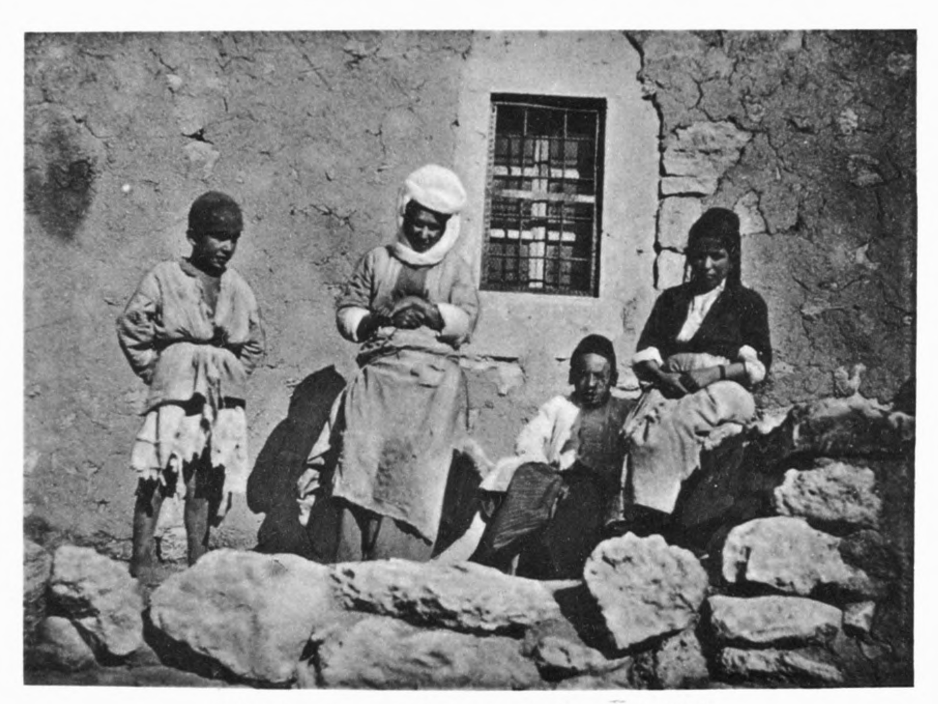


25. Straße in dem Awscharenstädtchen Taff im westlichen Plateauvorland.



26. Haus in der Awscharen-Ortschaft Koijere am oberen Saris.





27. Awscharenmädchen und -Frauen in Taff.

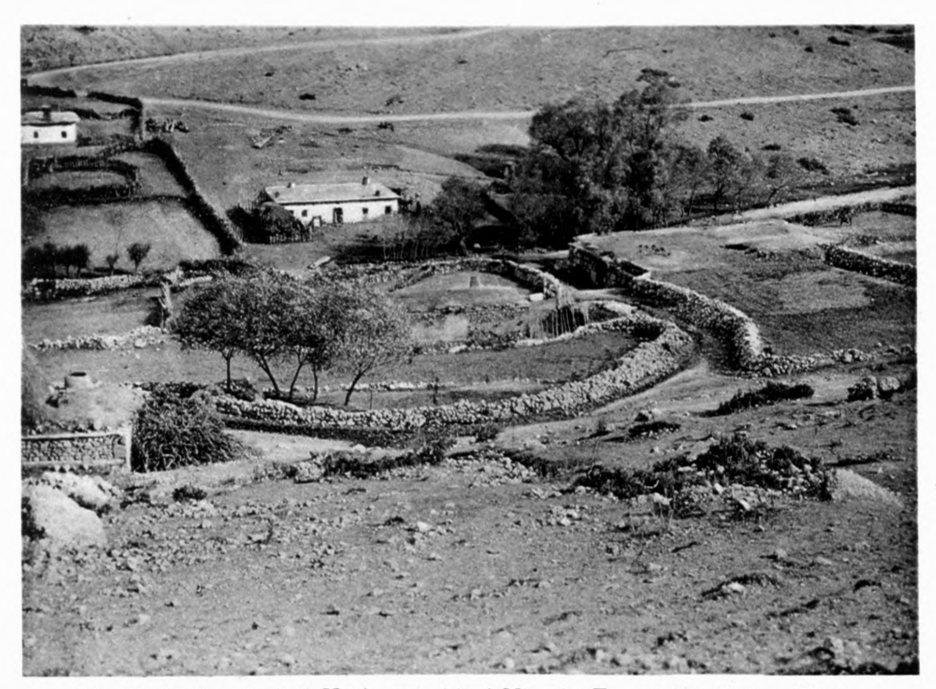


28. Tscherkessentypen der Dorfschaft Kodjawas am Ostfuss des Dede-bel.
(Bel d. i. Einfaltung, Paß.)



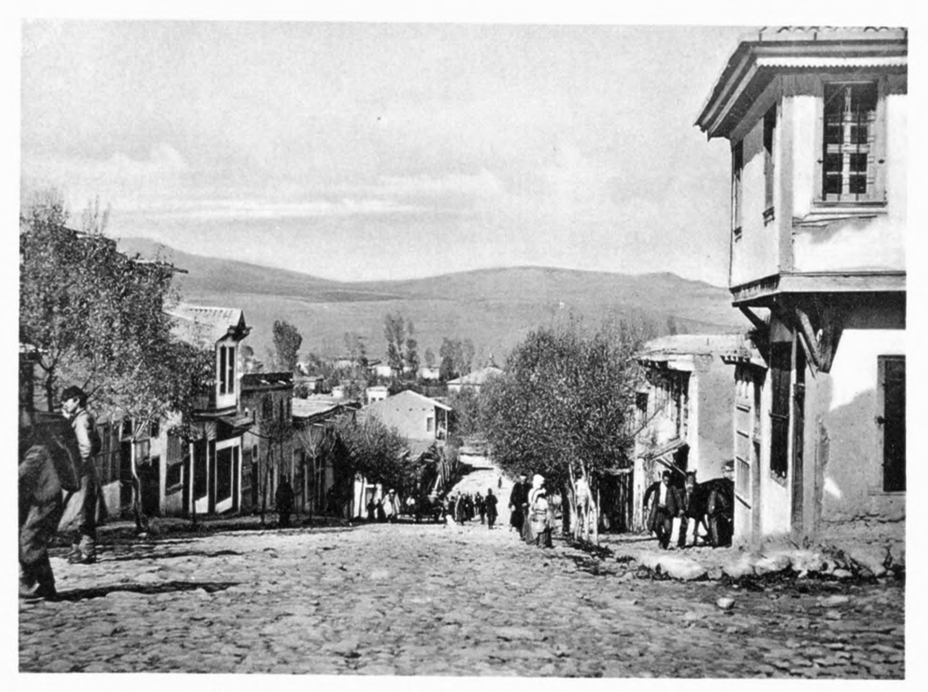


29. Bewohner der Tscherkessensiedlung auf dem Kawak-tepe („Pappelhügel") paß.



30. Tscherkessendorf Kyrk-getschît („Vierzig Furten") auf dem Wege Asisîe-Sultanbel-Koijere.





31. Strasse in der Tscherkessenstadt Asisîe.



32. Kurdischer Schäfer und Schafheerde auf den Westlehnen des Bimboghadagh.





33. Hochwald (Juniperus excelsa) im Bimboghadagh.

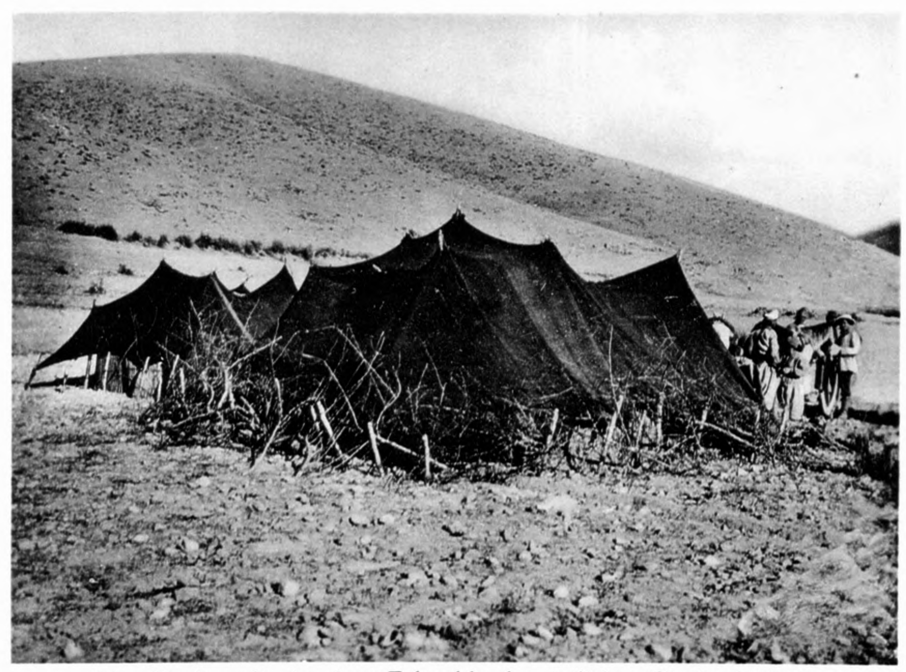


34. Der Hauptkamm des Bimboghadagh, von Osten gesehen.
Auf diesem die Erhebung mit kleiner Schneehalde ist einer der höchsten Gipfel der Kette, der Göktepessi, d. i. „Himmelshügel“ (2975 m).





35. Kurdenfrauen am Webstuhl, der Secte der Kysylbasch („Rotköpfe") angehörig, in einem Sommerdorf von Holzfällern im Bimboghadagh.

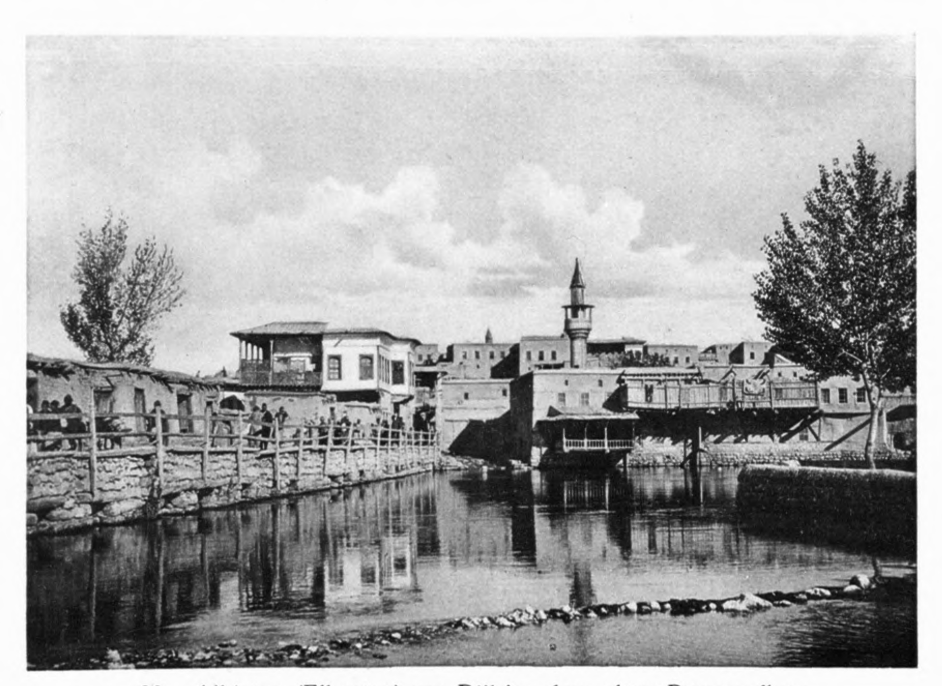


36. Kurdenzelte in einer Talmulde des östlichen Bimboghadagh.





37. Kurden (Halbnomaden) im östlichen Plateauvorland des Antitaurus.

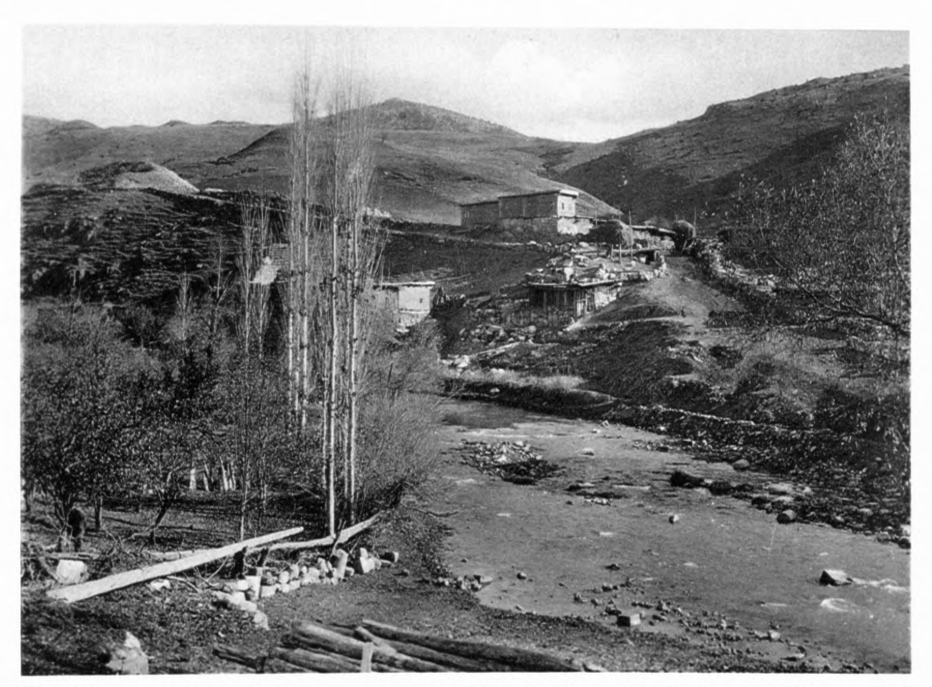


38. Albistan (Elbostan) am Djihân, dem alten Pyramusfluss.



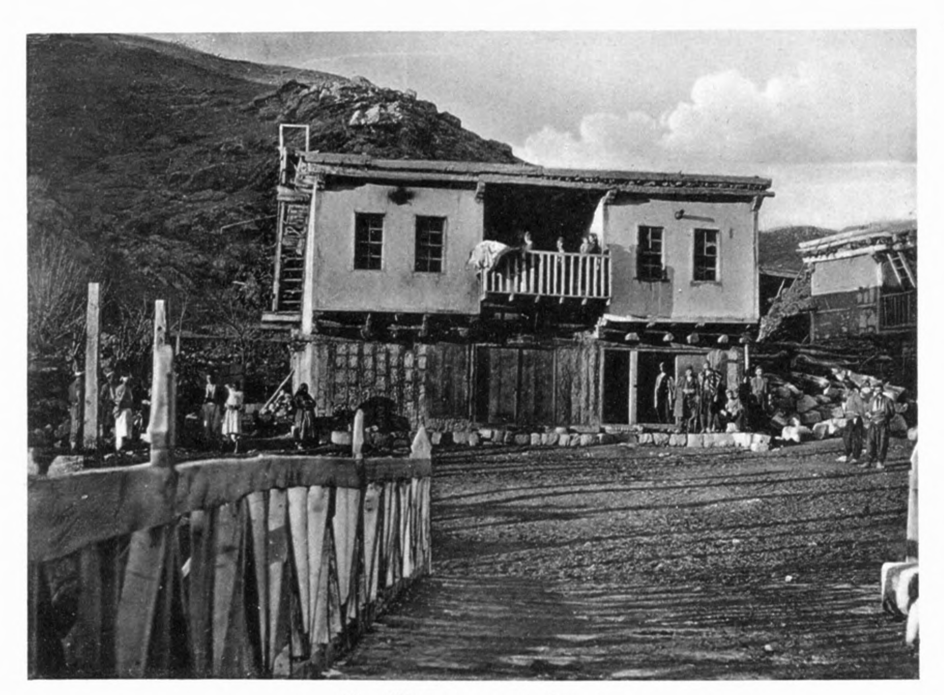


39. Flusserosionen im östlichen Plateauvorland des Antitaurus.



40. Die Armenierstadt Schahr (das alte Comana Cappadociae) am mittleren Saris.





41. Wohnhaus in Schahr
(mein Standquartier vom 16. November bis 7. Dezember 1906).

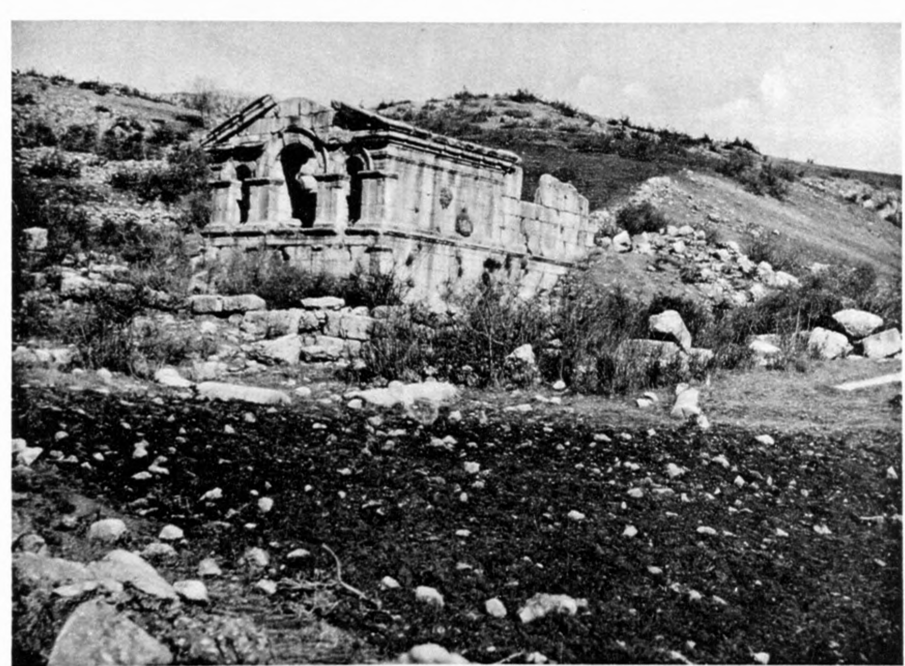


42. Comana. Portal eines griechisch-römischen Tempels am Nordende der heutigen Siedelung (am rechten Ufer des Saris).





43. Comana. Ruinen eines römischen Amphitheaters auf den Anhöhen des linken Sarisufers.

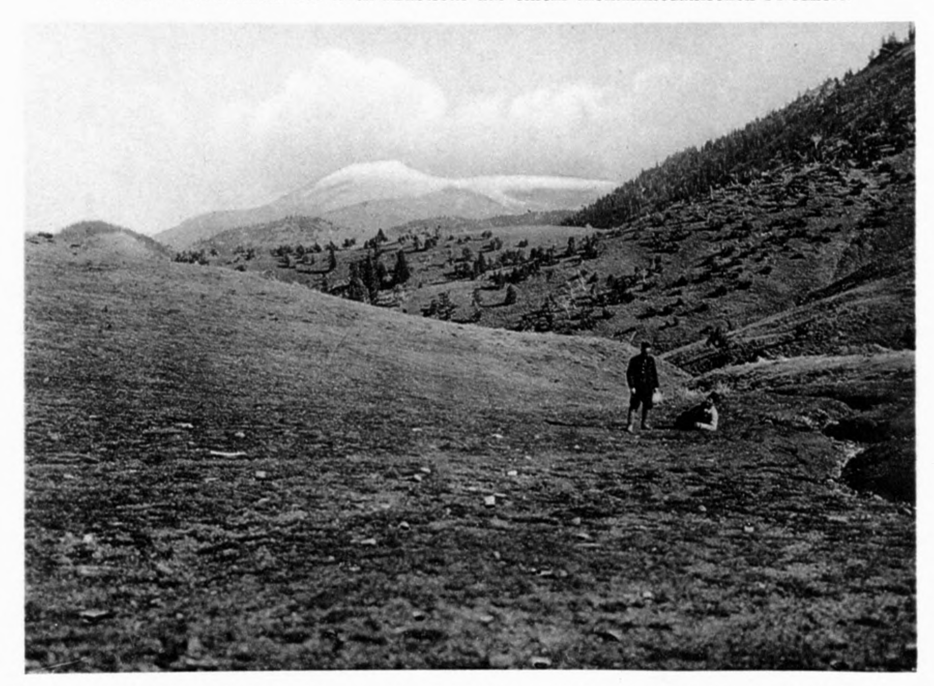


44. Comana. Südwest- und Südostfassade eines römischen Tempels, in einem schmalen Hochtalkessel, $1^{1}/_{2}$ km NW. von Schahr entfernt gelegen.



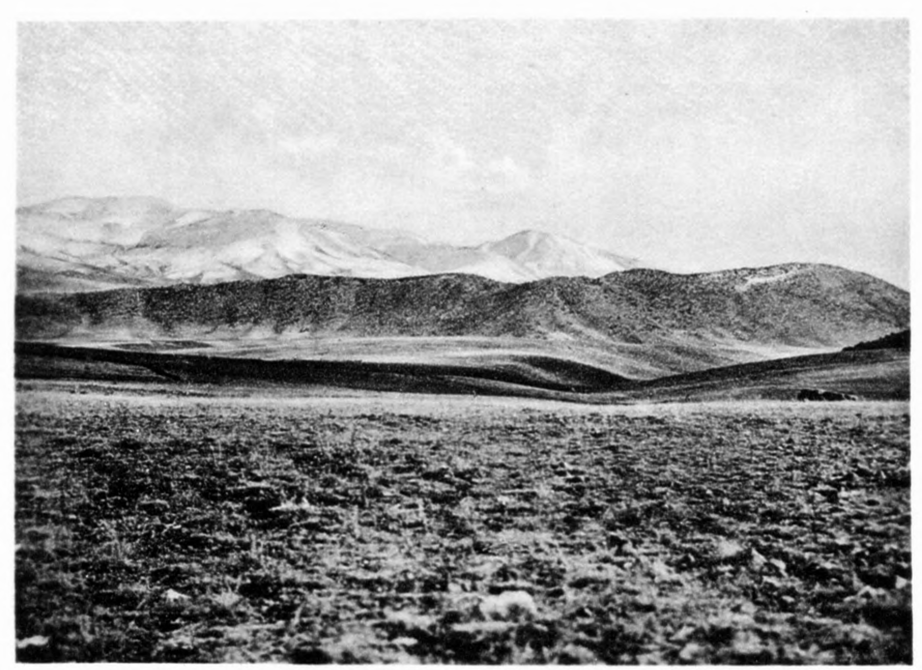


45. Das Talbecken von Jarpus.
Vorn Säulentrommeln des alten Arabissus auf einem mohammedanischen Friedhofe.

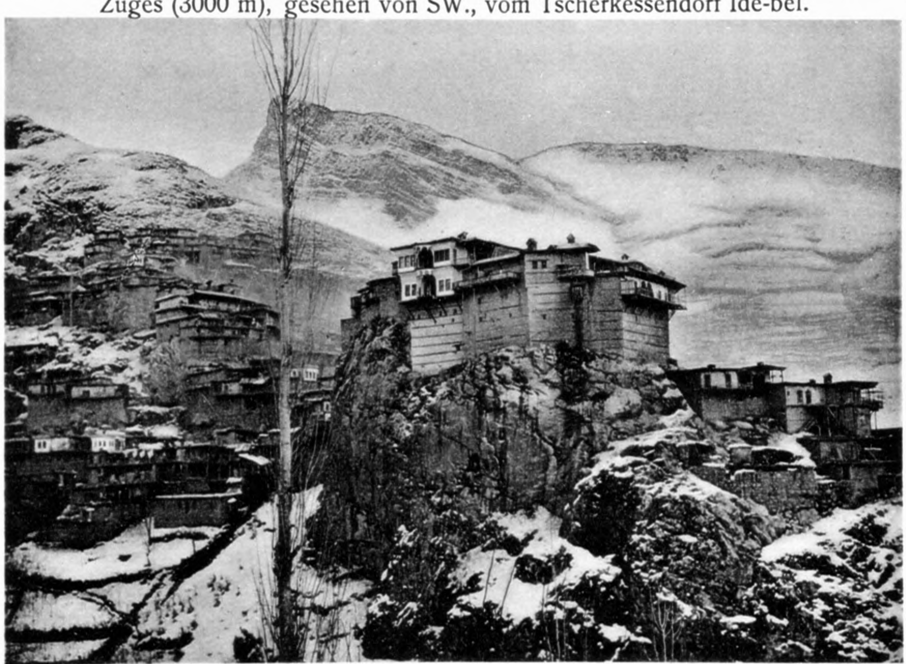


46. Die Hochalpe (jaïla) von Kara-ʿabdi im Bakyrdagh („Kupfergebirge").
Reicher Fundort von Fossilien des oberen Devon. Höhe 1800 m.





47. Die schneebedeckte Ostkette des Antitaurus (Bimboghadagh) mit dem Yschykdagh („Hellschimmernder Berg"), dem höchsten Gipfel dieses Zuges (3000 m), gesehen von SW., vom Tscherkessendorf Ide-bel.



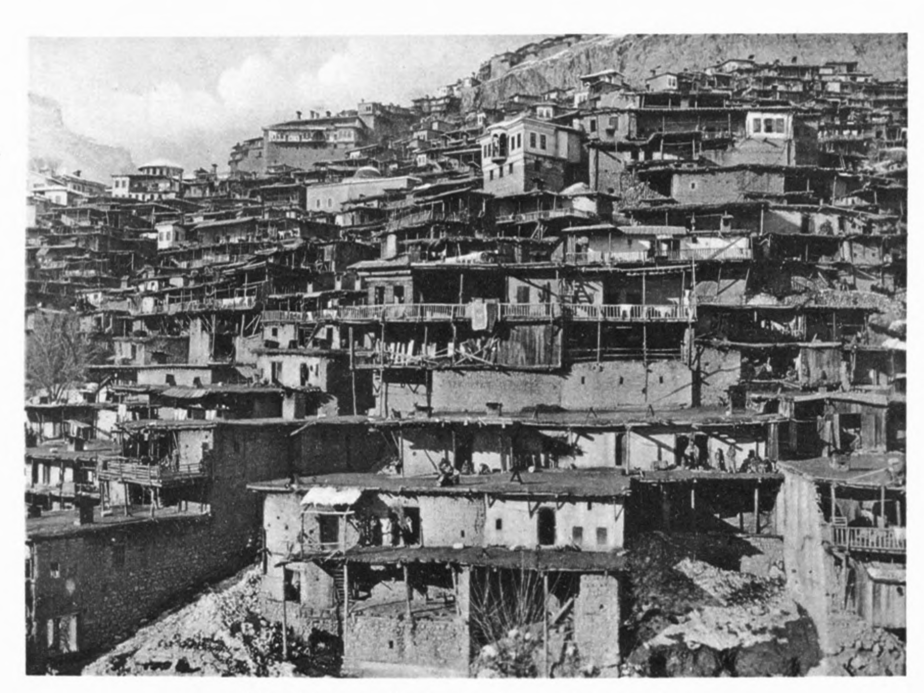
48. Das Kastell von Seïtun, Ansicht von SW.





49. Blick auf Seïtun von der Höhe der südlich den Talkessel umfassenden Berge.





50. Terrassenbau der Häuser von Seïtun.



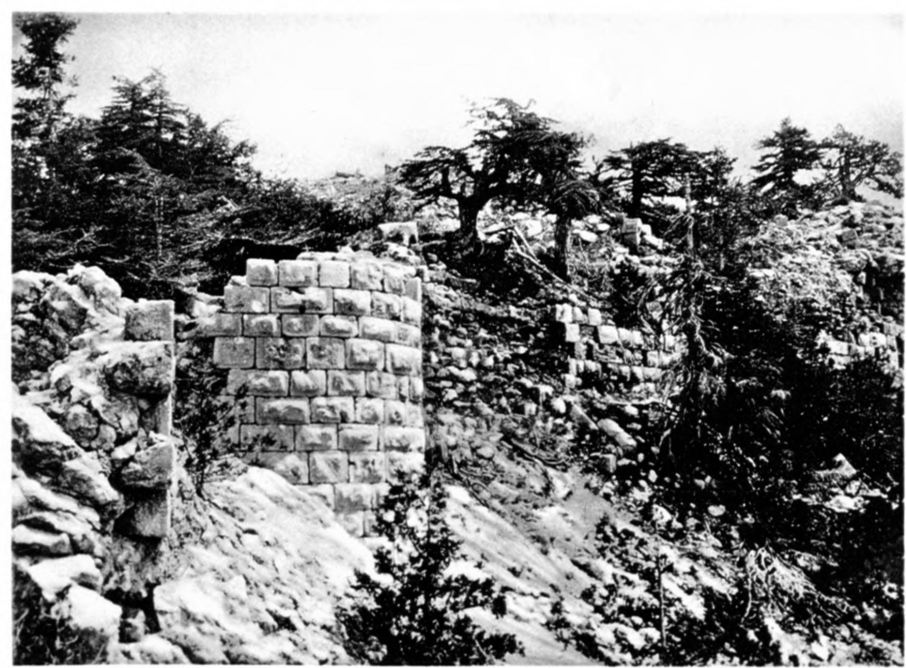
51. Strasse in Seïtun.



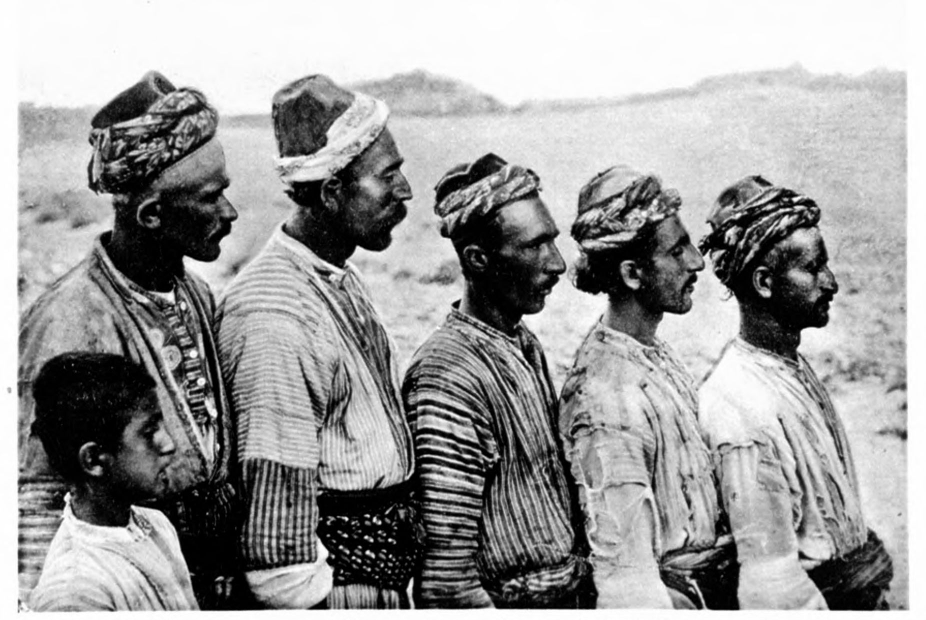
52. Mar'asch, Stadt und Citadelle, von Osten gesehen.
Im Hintergrund die südwestlichen Ausläufer des Achyrdagh.

53. Das Mar'ascher Krankenhaus des „Deutschen Hülfsbundes für das christliche Liebeswerk im Orient“ (Leiter Pastor Lohmann-Freienwalde a. d. Oder).



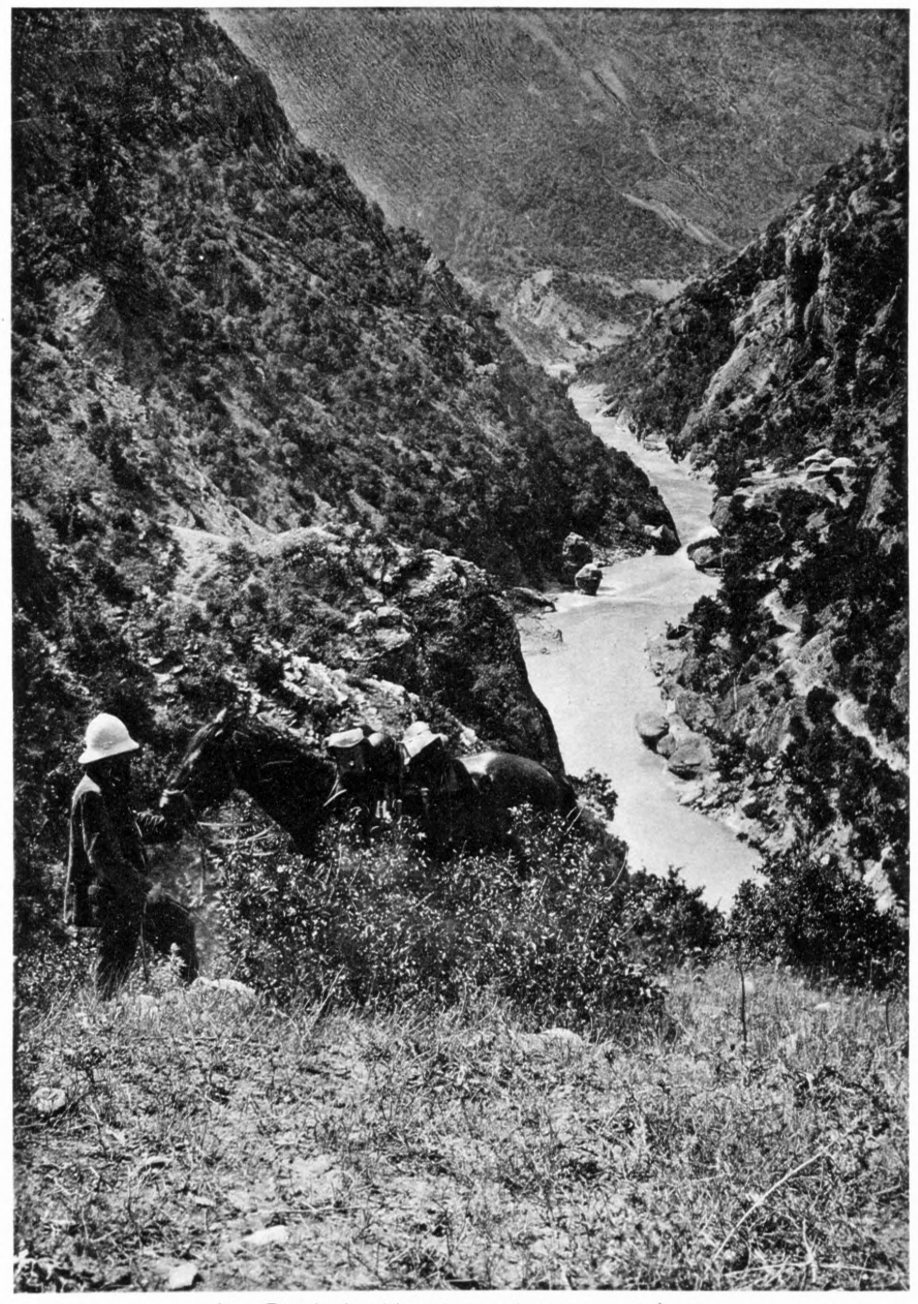


54. Mauerreste der Römerburg von Jenidjé-kalé auf dem Baschkonusch (westlich von Marásch jenseits des Djihân).



55. Armenische Männertypen der Dorfschaft Demmerek (westlich von Marásch oberhalb des Kör-ssulu, eines Nebenflusses des Djihân).





56. Djihândurchbruch westlich von Mar'asch.
Rechts am Felsen die Badehäuser der warmen Quellen von Jlidja.

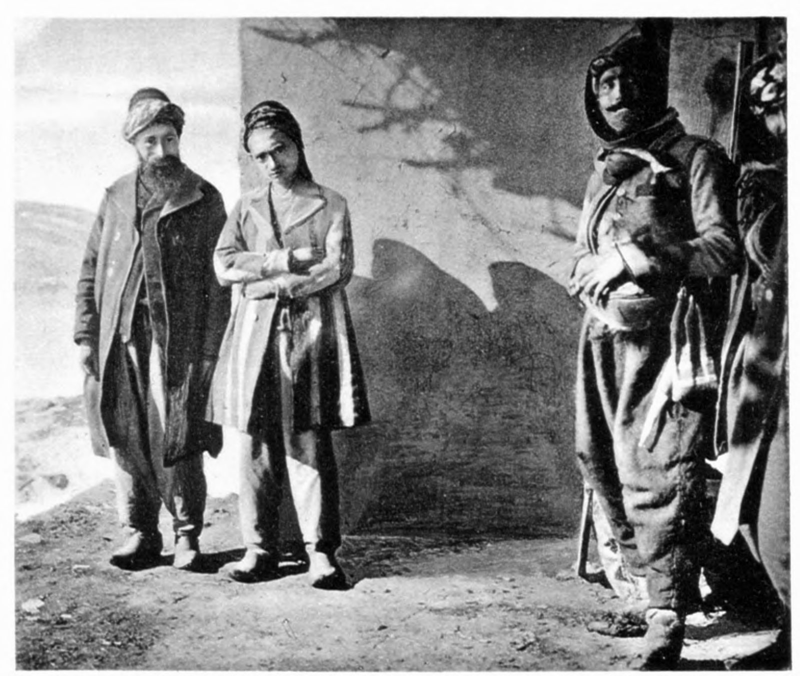


57. Gjaurgöl („Christensee“) südlich von Marʿasch. Eingeborener im Einbaum.



58. Kurden der schwimmenden Insel des Gjaurgöl vor ihren Binsenhütten.
Im Sommer zelten sie im Nurhakdagh (östlich von Albistan).





59. Kurdenagha Hasso der Kysylbaschdorfschaft Tikidler (auf der Hochebene zwischen Ak-ssu und Araban-tschai). Neben ihm sein Sohn und rechts ein Dorfbewohner.



60. Die Zelte von Tikidler im Schneesturm des 23. Januar 1907.





61. Fähre über den Euphrat bei Killik.
In den Kalksteinfelsen des linken 50 Meter hohen Steilufers Höhlenbildung.



62. Landschaft des nördlichen Mesopotamiens zwischen dem Euphrat und Urfa.
Der rötliche Kalkboden ist reich mit Verwitterungskrume bedeckt.

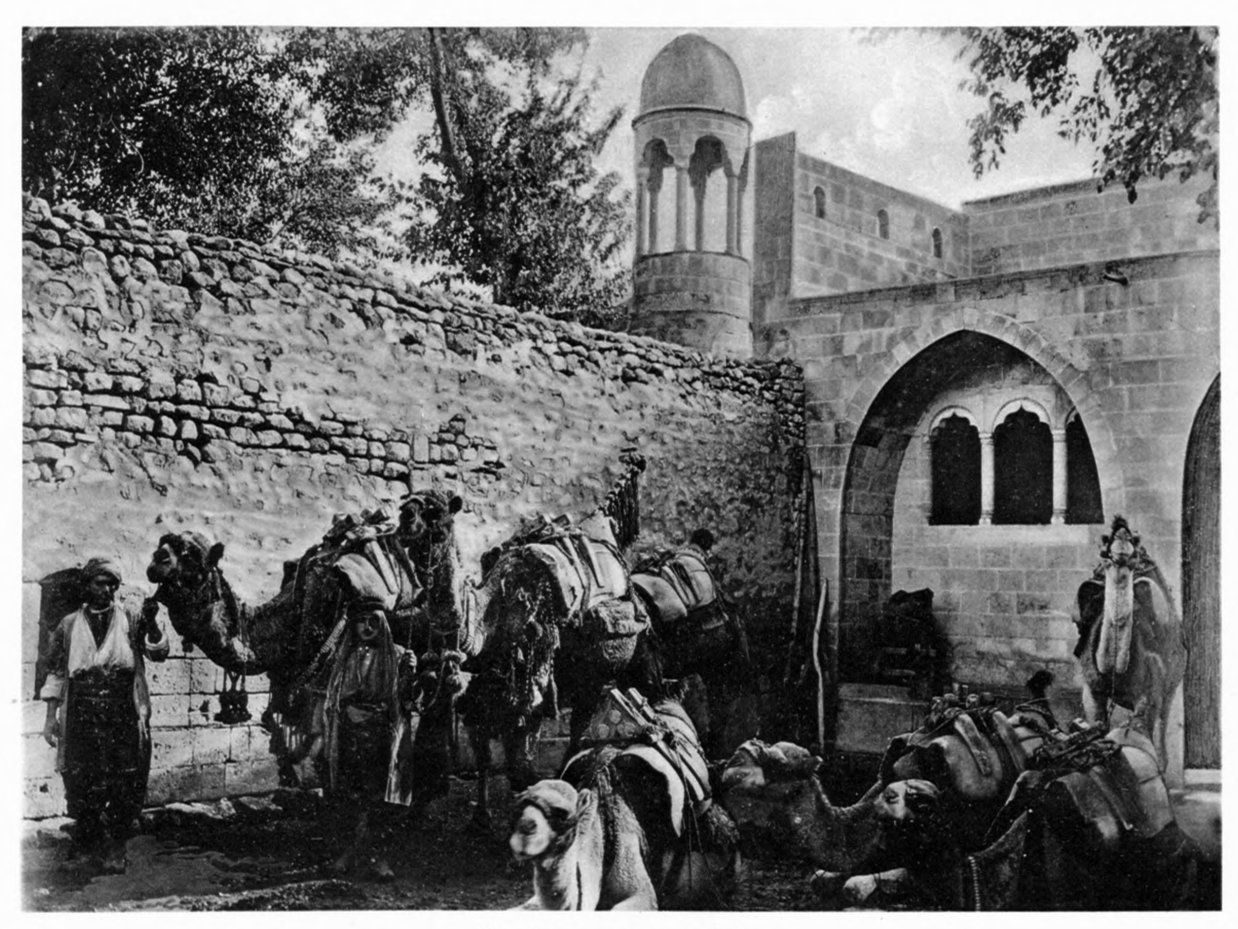


63. Urfa, vom Burgfelsen gesehen. Blick nach Nordosten.

64. Urfa. Quadratischer Glockenturm in der Stadt,
wahrscheinlich noch aus der Kreuzfahrerzeit stammend.

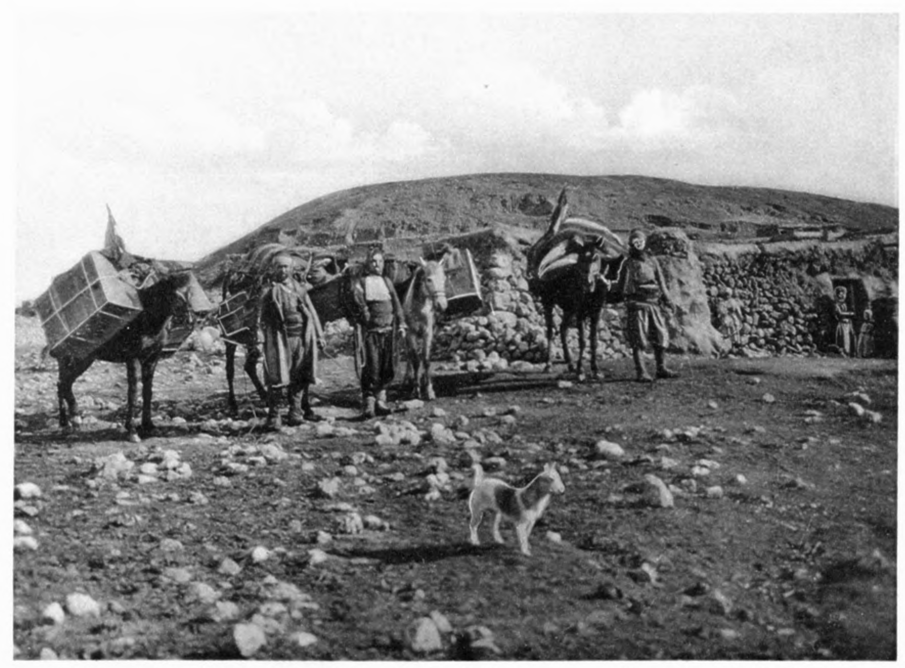
65. Wohnhaus in Urfa.
Die Bausteine liefern für Urfa die Kreidesteinbrüche der Berge westlich der Stadt (Nimrûddagh).





66. Karawanserei in Urfa.





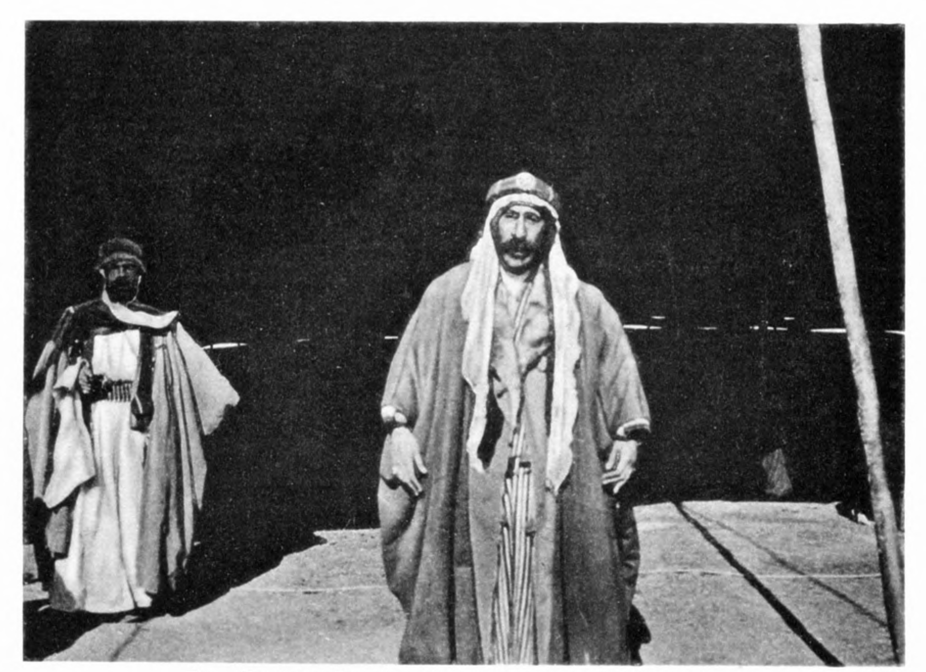
67. Tell („Wohnschutthügel") und Häuser von Narseïd am Euphrat.
Vorn meine Packpferde mit den Lasten.



68. Kurdinnen aus der Steppe östlich von Nssêbîn (Nisibis).

69. Harrân, das alte Carrhae.
Im Hintergrund Turm- und Moscheereste aus dem arabischen Mittelalter. Vorn die kegelförmigen Behausungen der Eingeborenen („qúbbe").

70. Die warmen schwefelhaltigen Quellen von ʿAin ʿArûs (ʿAin Chalîl-er-Rahmân) in der mesopotamischen Steppe südlich von Harrân.



71. Ibrahim Pascha, der Scheich der Millikurden.
(Gelegentlich des Aufstandes im Oktober 1908 auf der Flucht von Weranschehr nach dem 'Abd-ul-'Asîsdagh gefallen).



72. Ibrahim mit seinen Söhnen und seinem kleinen Enkel im Männerraum („mach'ât") des großen Scheichzeltes.



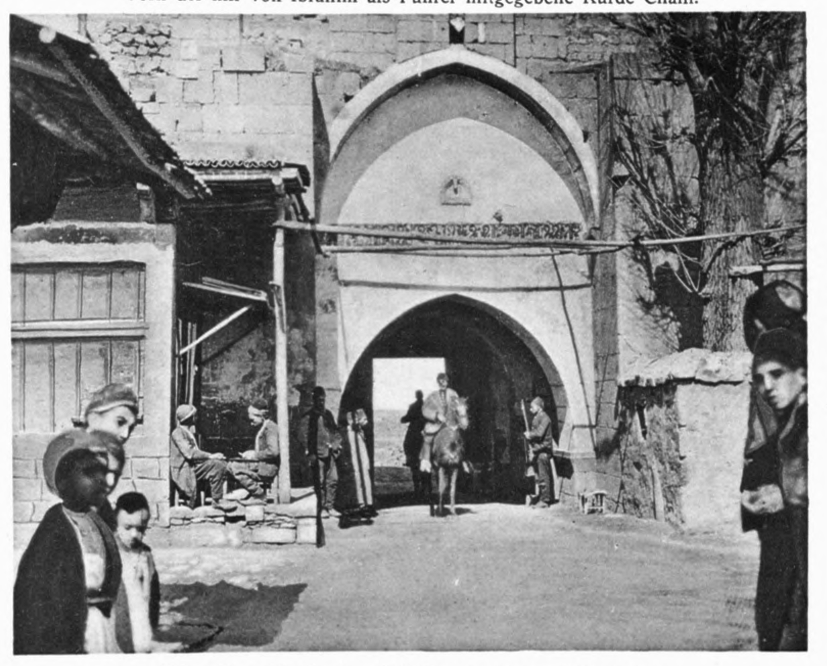
73. In der mesopotamischen Steppe am Westfuss des ʿAbd-ul-ʿAsîsgebirges
Im Vordergrunde ein Kamel mit der reichgezierten, den vornehmen Mädchen und Frauen des Stammes dienenden Sänfte („hannaîa“).



74. Kamelreiter vom Stamm der ʿAnese-araber.



75. In den Basaltsteppen zwischen Urfa und Weranschehr (Eruptionsgebiet des Karadjadagh d. i. „Gemsenberg").
Vorn der mir von Ibrahim als Führer mitgegebene Kurde Chalîl.



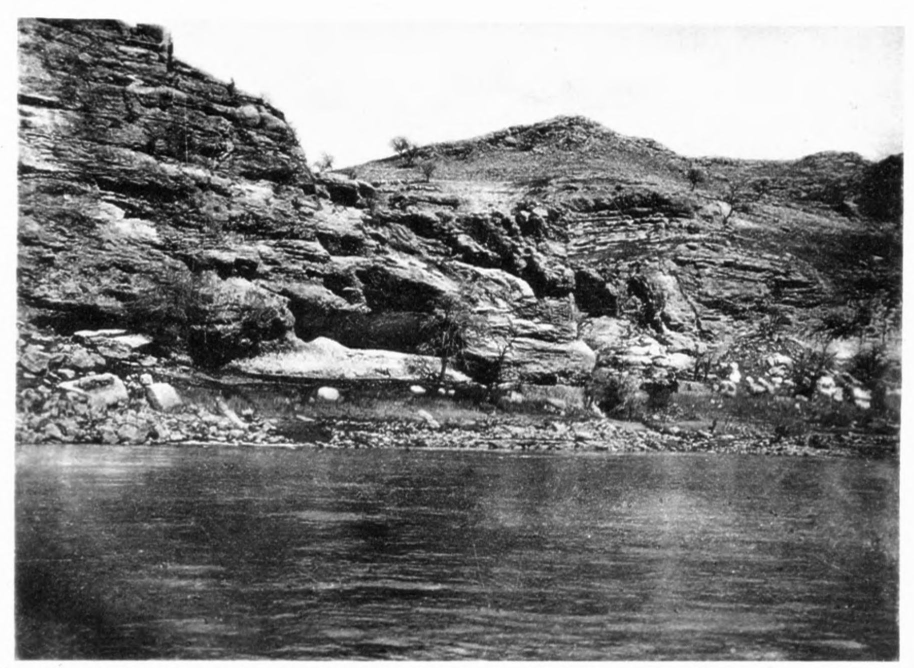
76. Das Dagh-kapú („Bergtor") in Diârbekr.

77. Blick über Diârbekr, (Kará-amid, das „schwarze Amid", das römische Amida).
Die auf den Häuserterrassen stehenden Holzbänke werden nachts mit Matratzen und Kissen zur Nachtruhe bedeckt und mit Moskitoschleiern überzogen. Im Hintergrund die Stadtmauer, aus schwarzen Basaltblöcken bestehend.

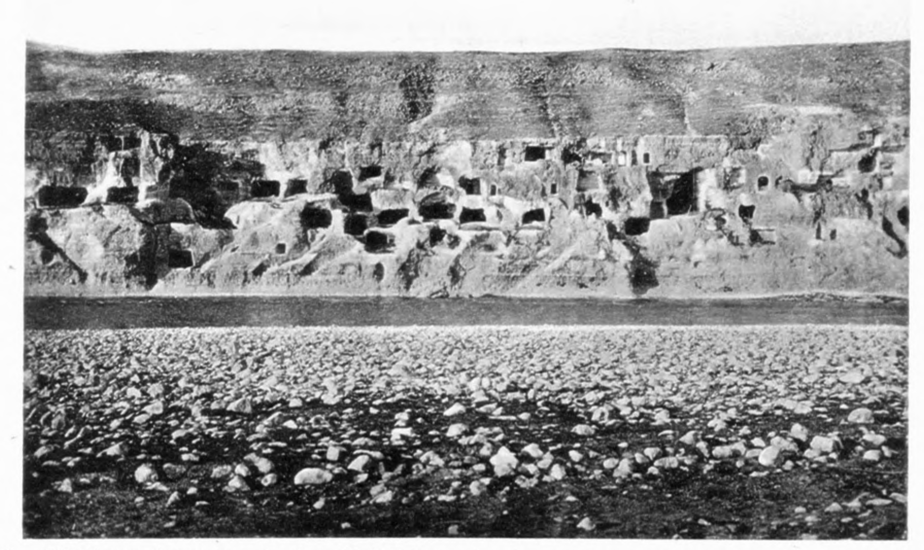
78. Brücke über den Tigris unterhalb Diârbekr.
Im Hintergrund die Stadtmauern.

79. Armenierinnen von Diârbekr.

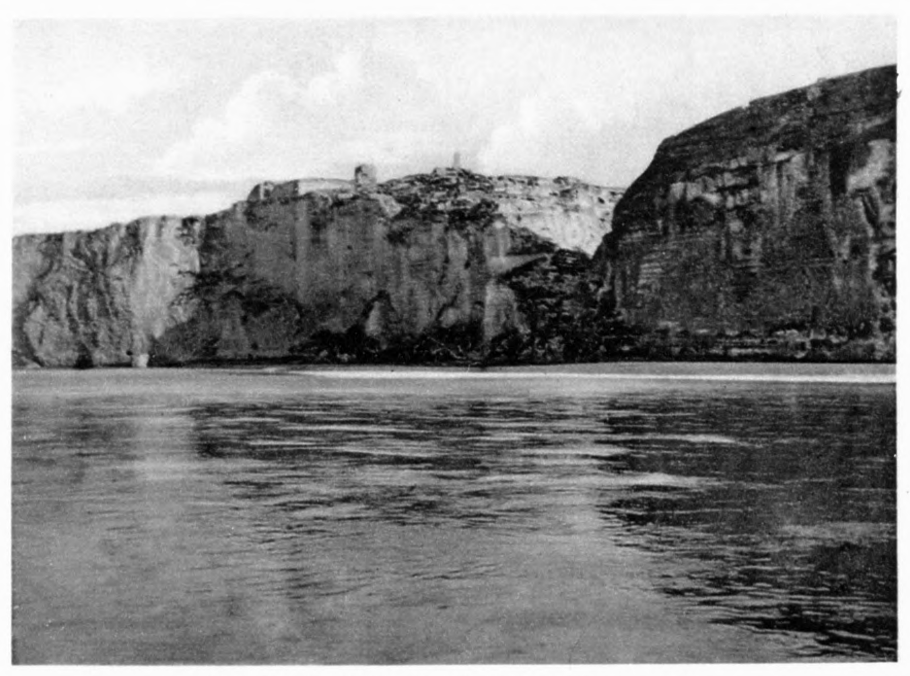




80. Einschnitt des oberen Tigris in seinem westöstlichen Laufe in die tertiären Kalke und Sandsteine der Vorberge des armenischen Taurus.



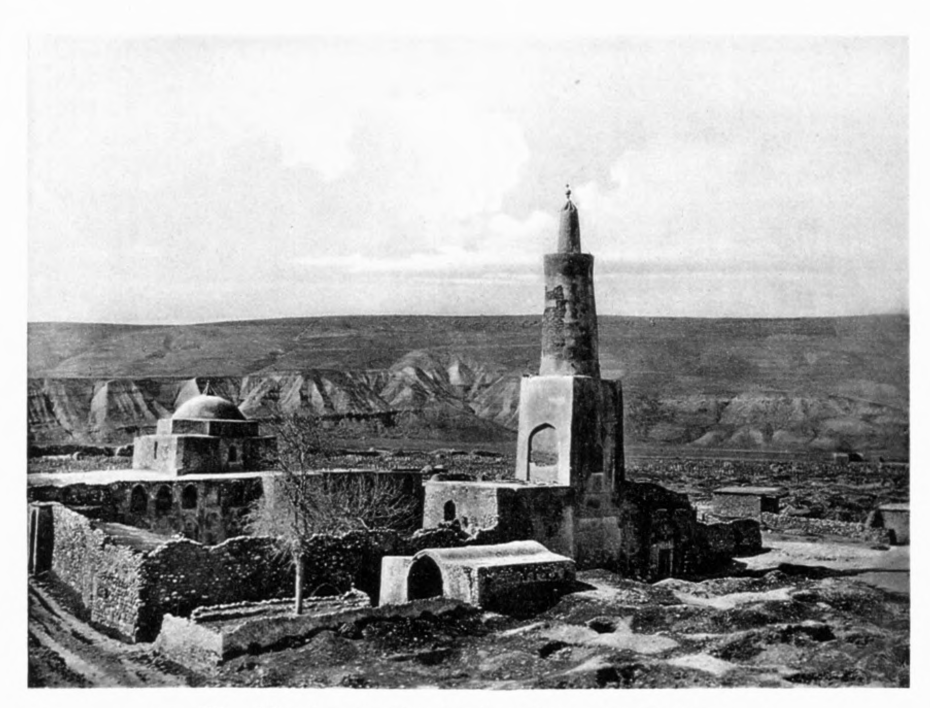
81. Höhlenwohnungen in den Kalkfelsen des linken Tigrisufers gegenüber Hassan-kêf.



82. Das Steilufer des Tigris bei Hassan-kêf.
Die Stadt liegt etwa 100 m über dem Flußspiegel auf der Höhe des mittelsten Felsens.



83. Die Pfeiler der Sassanidenbrücke bei Hassan-kêf.
Im Hintergrunde die in der Flussrichtung streichenden Südketten des armenischen Taurus.



84. Moschee in Djesîre ibn ʿOmar am Tigris.
Nach Benjamin von Tudela, der den Ort 1170 besuchte, ist ihr Stifter ʿOmar ben al Chatab.



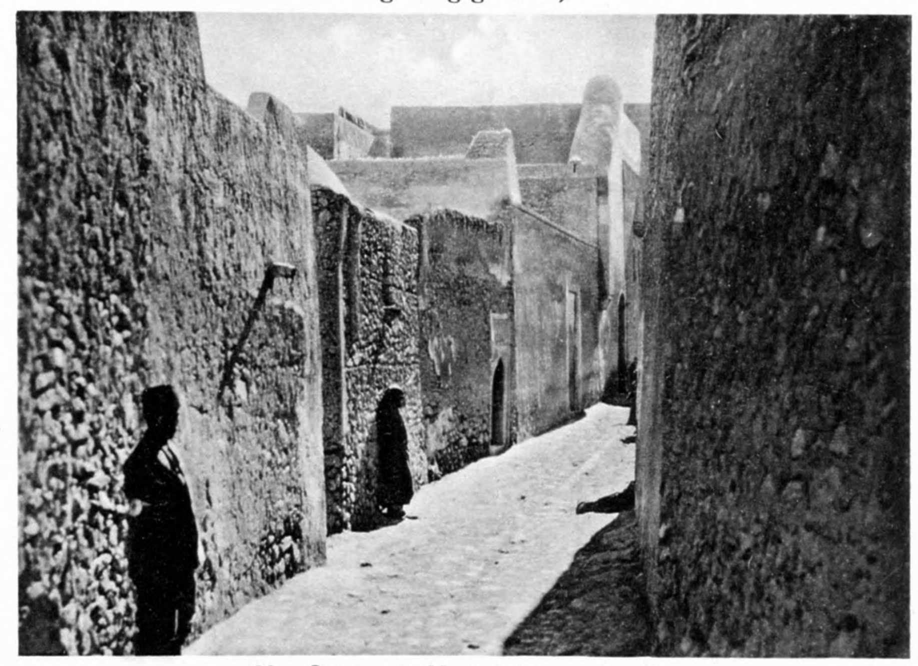
85. Ruinen der Tigrisbrücke aus der Sassanidenzeit unterhalb Djesîre.
Im Hintergrund die Ketten des Djudidagh.



86. Mossul. Schiffsbrücke und Kaffeehaus am Bâb-el-djissr („Brückentor“).



87. Mossul. Häuserneubauten mit Arkaden im südlichen Stadtteil (nahe dem Regierungsgebäude).



88. Strasse in Mossul (innere Stadt).

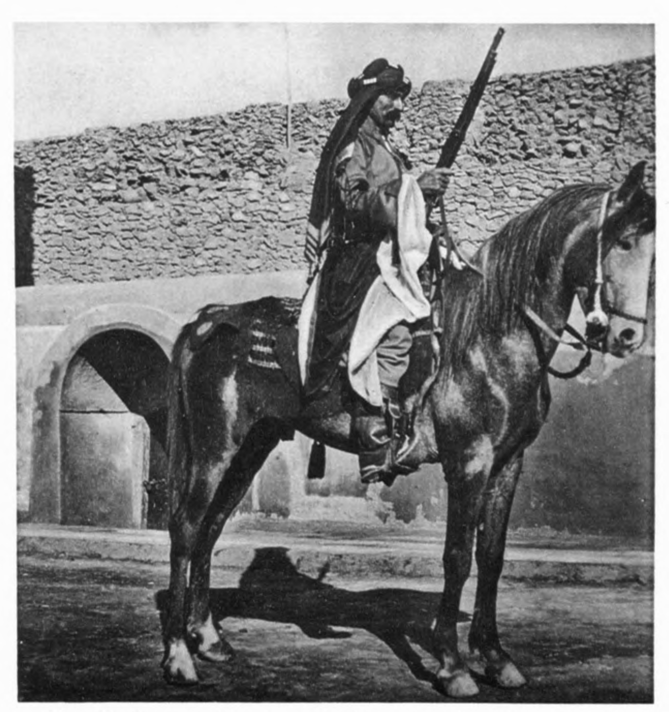




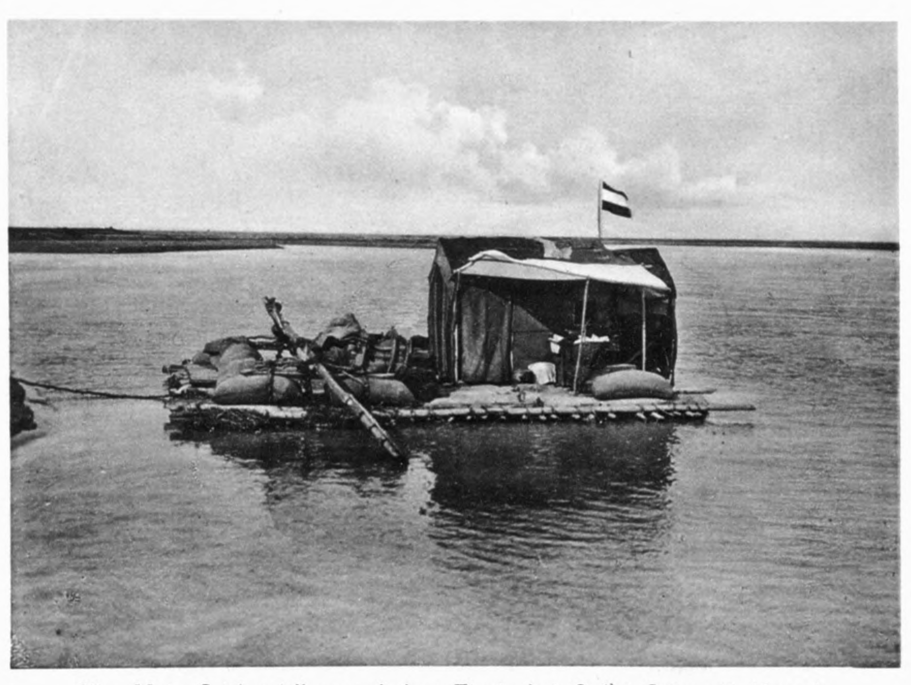
89. Basargasse in Mossul.



90. Mossul. Bâb-el-bêda („Eitor“).



91. Berittener Kurde vom Stamme der Hamawend.

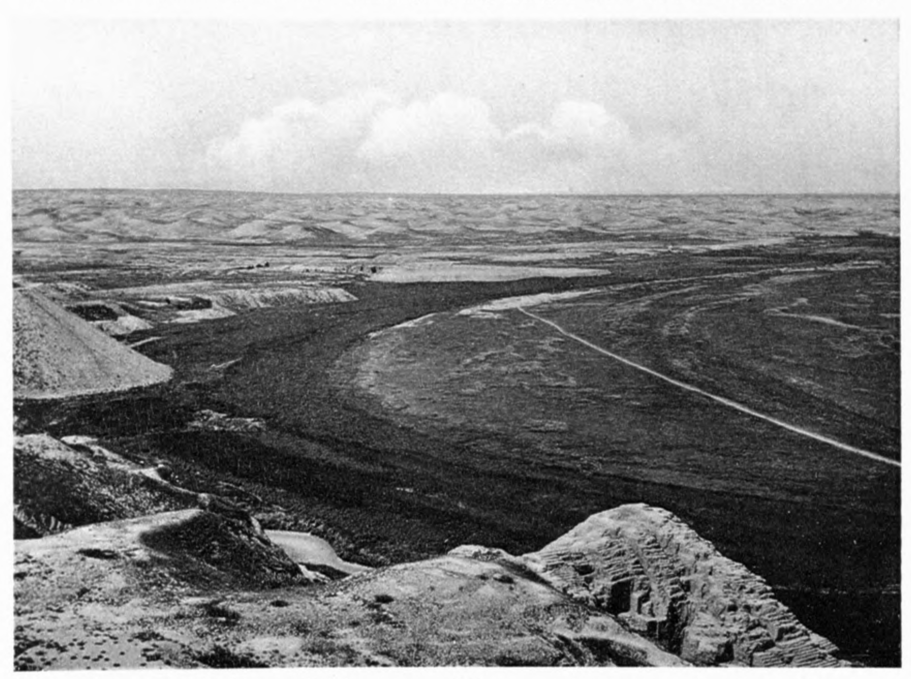


92. Mein Schlauchfloss auf dem Tigris bei Qal'at Schergât (Assur).

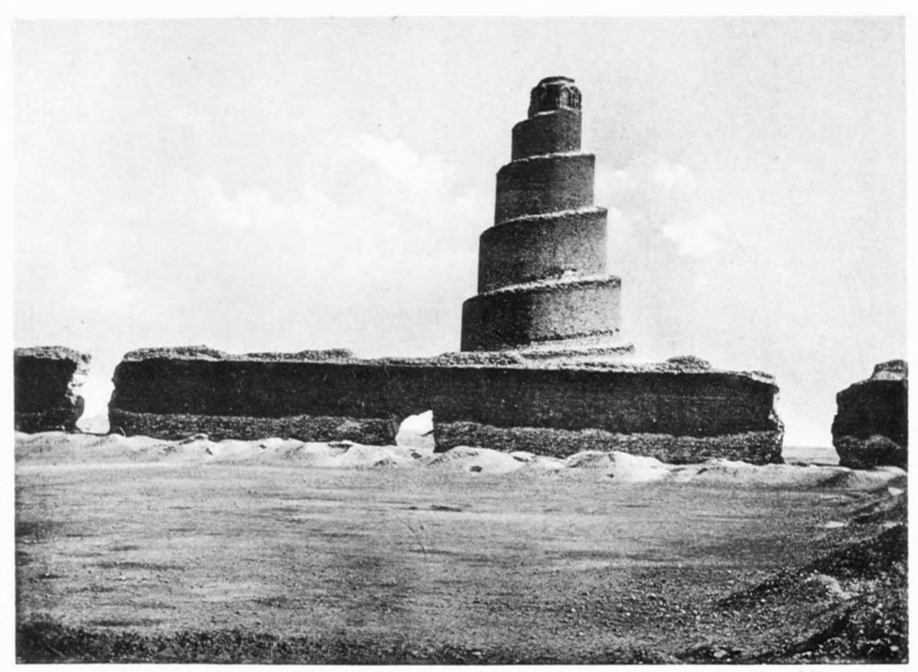




93. Der Stufenturm („Sikkurat") von Assur.
Vor ihm die Reste der parthischen Siedlung. (Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft).



94. Hügelbildung (Wirkung von Wasser und Wind) in der östlichen mesopotamischen Steppe.
Im Vordergrunde das Trockenbett einer ehemaligen Flußschlinge (Ansicht vom Stufenturm von Assur).



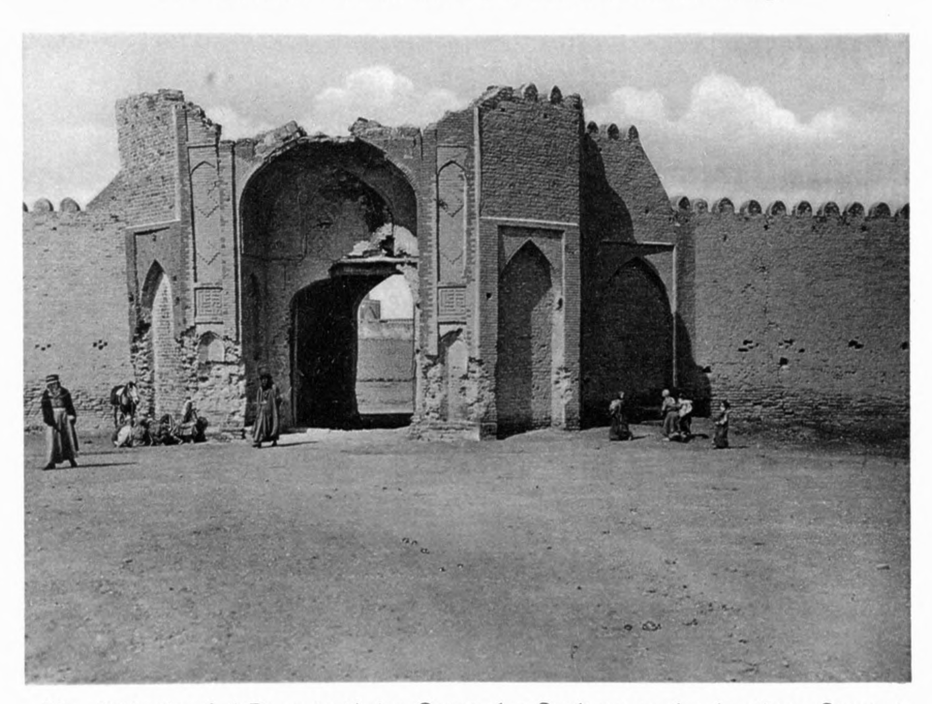
95. Der Spiralturm („el malwîje“ d. i. gedreht) von Samarra, ehemaliges Minareh der grossen Moschee.
Davor die nördliche Umfassungsmauer dieser verfallenen Moschee.



96. Samarra. Aussenfront der östlichen Umfassung der Moschee.
Samarra war 836—862 und 866—892 n. Chr. die Residenz der ʿAbbâssiden.



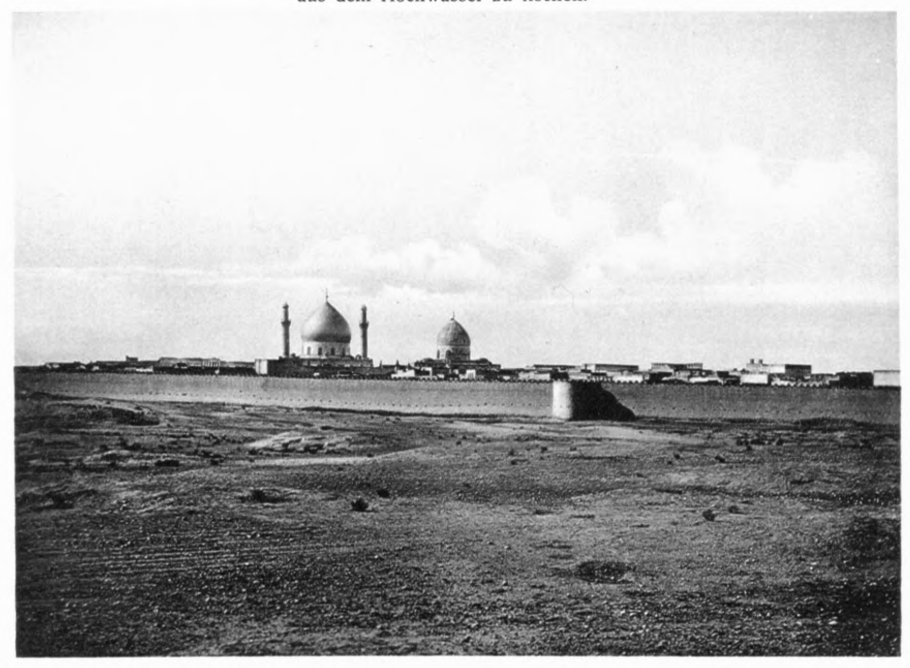
97. Samarra. Innenfront dieser östlichen Ummauerung.



98. Adjemkapú („Persertor") im Osten der Stadtmauer des heutigen Samarra.



99. Der Tigris bei Samarra, dessen etwa 15 Meter hohe Ufer aus Kieselconglomeraten bestehen.
Die Bevölkerung ist im Begriff, vom Strom mitgeführtes Röhricht, das getrocknet als Brennmaterial dient, aus dem Hochwasser zu fischen.

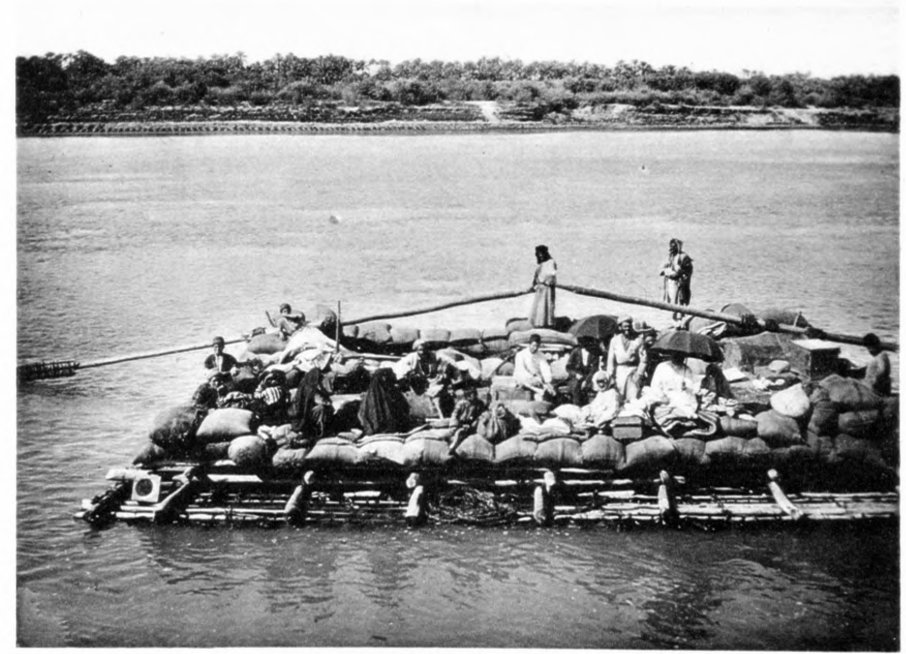


100. Samarra. Stadtmauer, von Nordosten gesehen.
Im Stadtfeld die Grabmoscheen des 10. und 11. Imâms ʿAlî el ʾAskarî und Elhassân ibn ʿAlî (die grössere Kuppel links) und des 12. Imâms Mohammed el Muntasar el Mahdî (die kleinere Kuppel rechts.)





101. Wasserschöpfende Araberinnen am Tigrisufer bei Samarra.

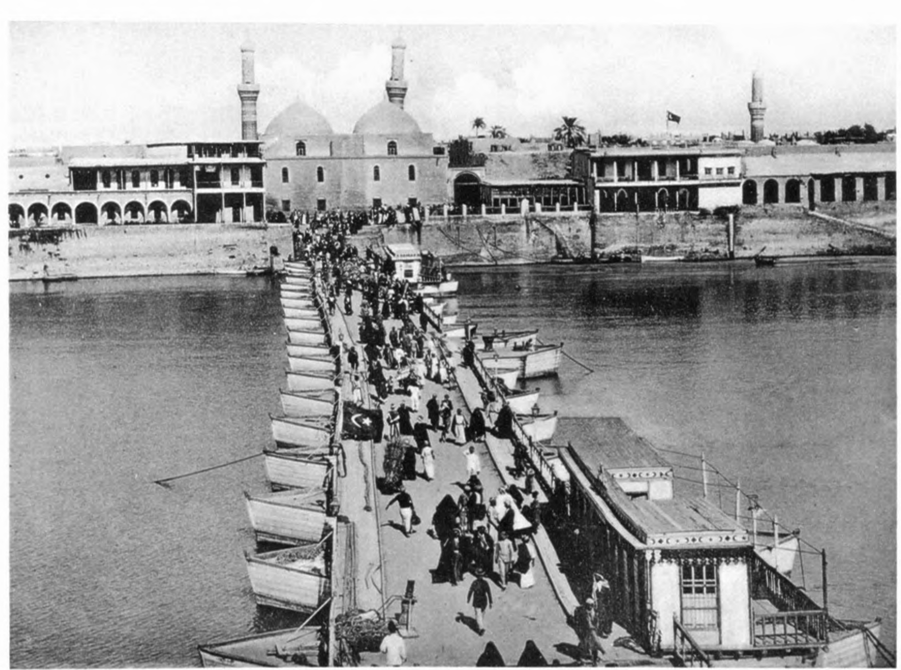


102. Frachtfloss auf dem Tigris.





103. Palmenhain oberhalb Baghdâd (zur Zeit der Überschwemmung im Frühjahr 1907).

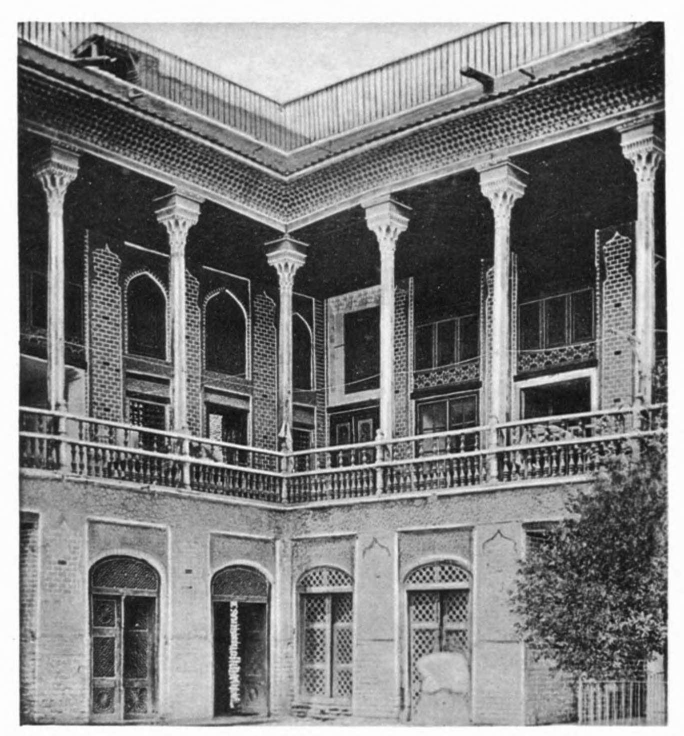


104. Bootsbrücke in Baghdâd.

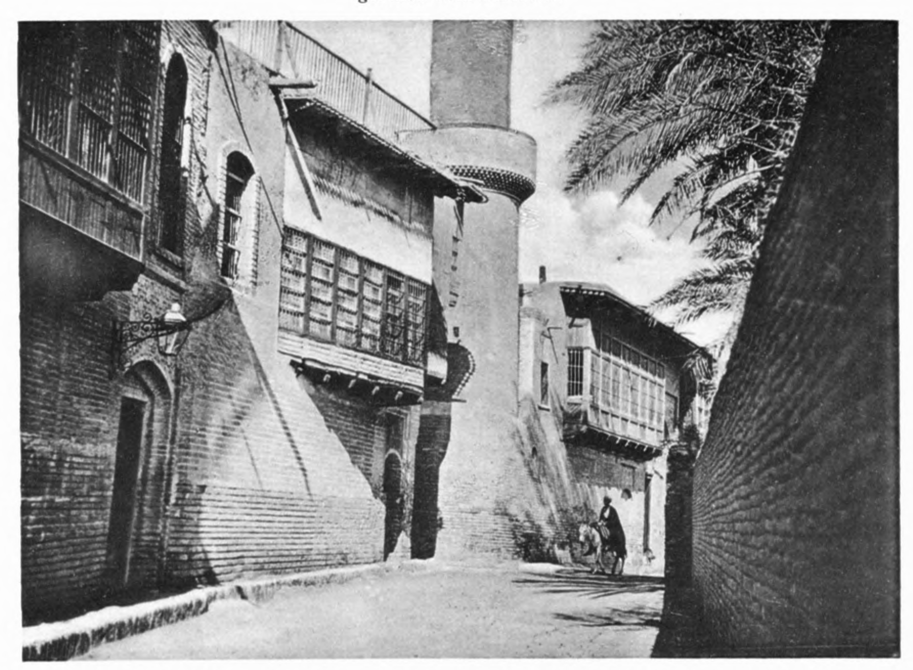
Neben dem Bâb-el-djissr („Brückentor“) die Medresse el Mostanserîe (1232 vom Chalîfen Mostanser errichtet, heute als Zollamtsgebäude dienend). Blick vom rechten Tigrisufer.



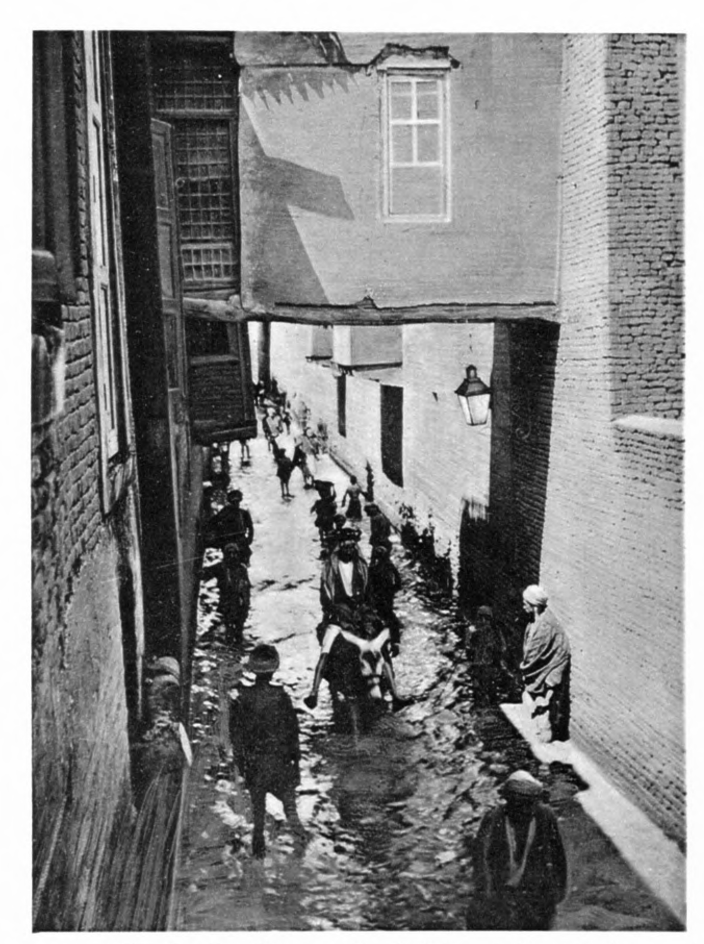
105. Dampfer der englischen Lynchcompagnie auf dem Tigris vor Baghdâd.



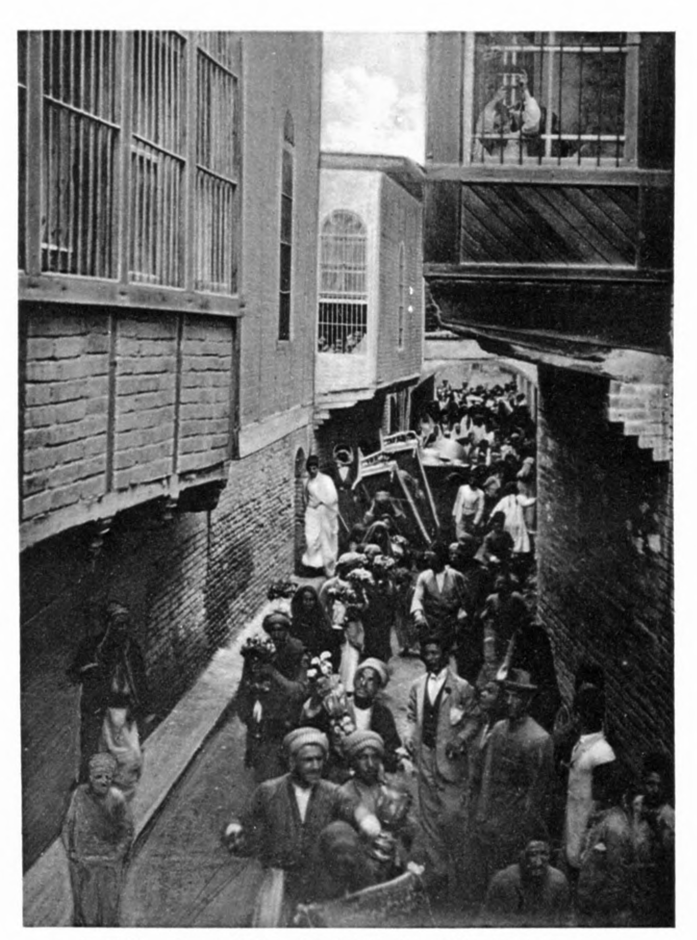
106. Erdgeschoss und Säulengalerie des Oberstocks eines Baghdâder Hauses, gesehen vom Innenhof.



107. Baghdâd. Häuser mit vorspringenden Erkern („schenaschîl").



108. In den Strassen Baghdâds zur Regenzeit.



109. Baghdâd. Chaldäischer Hochzeitszug.





110. Volkstypen auf der Tigrisbrücke.

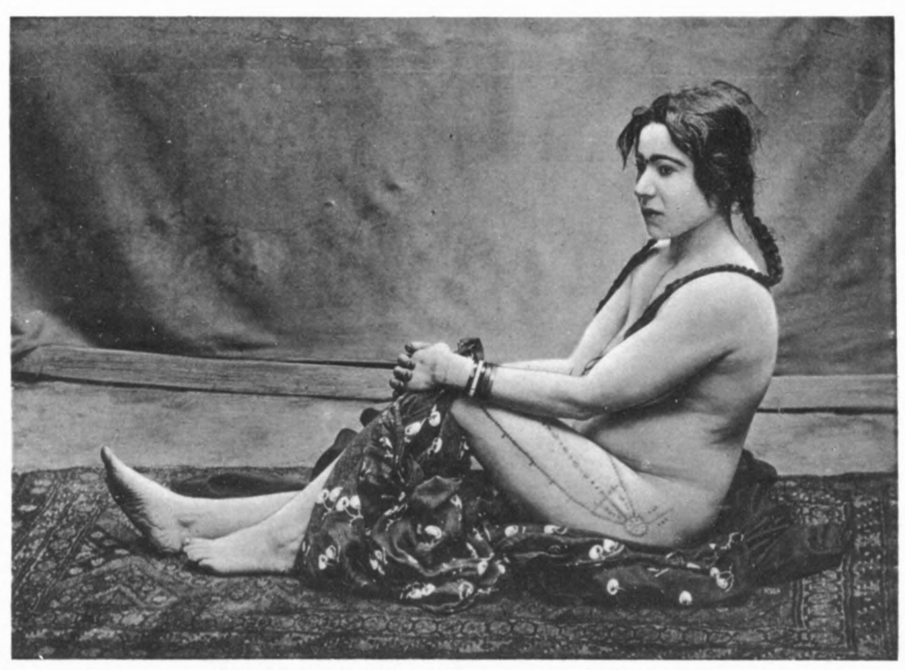


111. Spielende arabische Kinder in der Oase von Baghdâd.





112. Araberinnen von Baghdâd (Strassentoilette).



113. Schenkeltätowierung einer Araberin.





114. Musizierende Jüdinnen von Baghdâd.



115. Beim Laubhüttenfest der Juden vor den Toren Baghdâds.



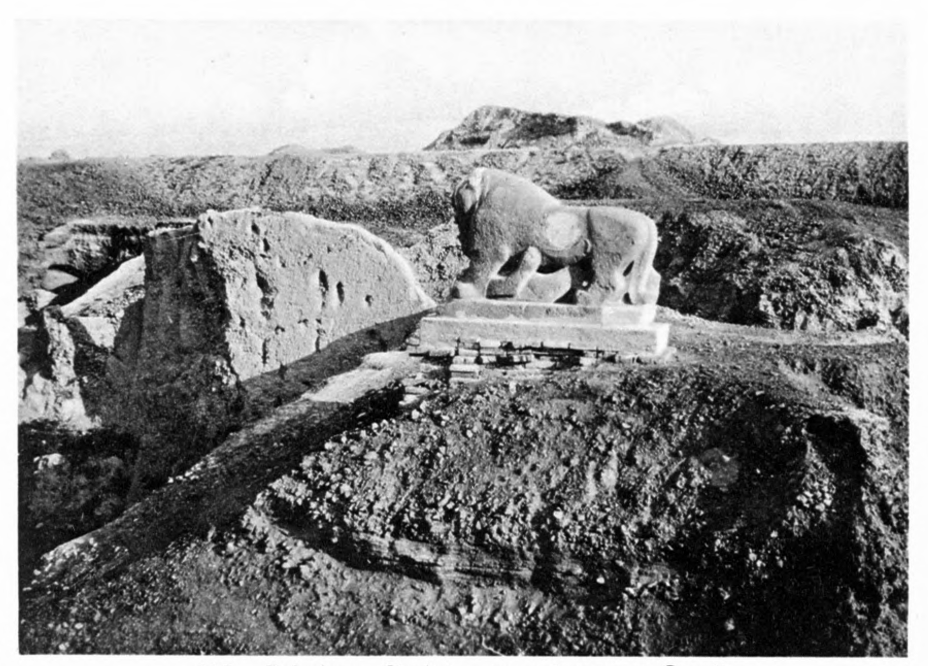


116. Baghdâd. Chaldäische Christinnen auf dem Kirchgang.

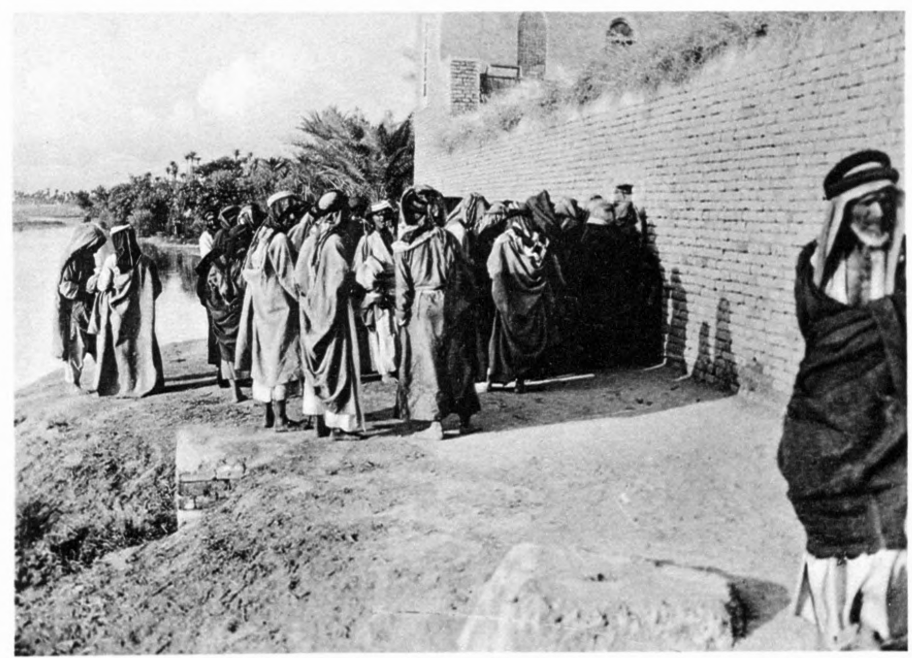


117. In der Sandsteppe zwischen Baghdâd und Musseïb am Euphrat zur Überschwemmungszeit.
Zur Beförderung dient die „qúffa", ein rundes hohes Weidengeflecht, mit Erdpech verdichtet und mit Fellstücken überzogen.





118. Babylon. Skulptur aus schwarzem Granit, einen Löwen und einen darunter liegenden Mann darstellend.



119. Arabische Arbeiter vor dem Hause der deutschen Ausgrabungsexpedition in Babylon.



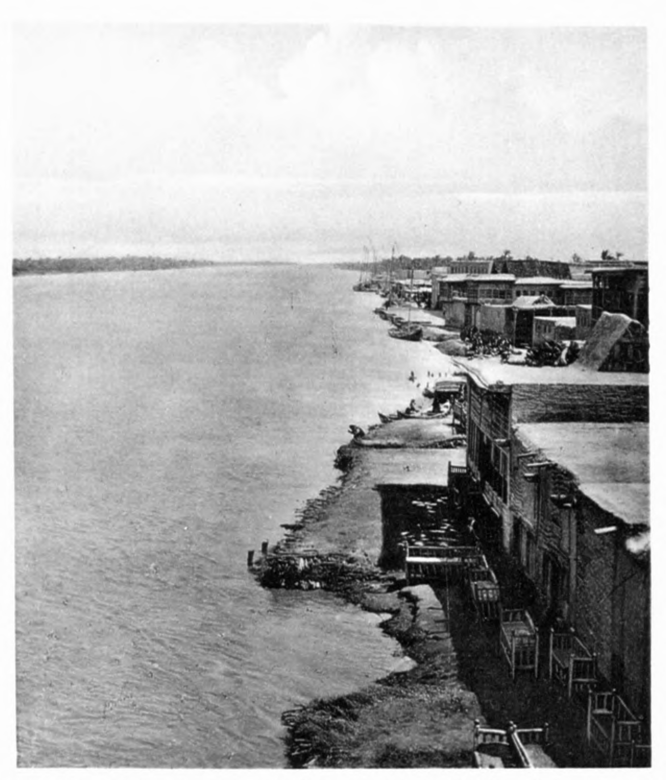


120. Bewässerungsbrunnen („djerîd“) am Euphratufer bei Babylon.



121. Vor den Stadtmauern von Hillē.





122. Hindîe am Euphrat. Blick von der Schiffsbrücke stromabwärts.



123. Zelt (serîfa) der babylonischen Marschbauern, aus Rohrmatten und Binsen in Form eines Halbzylinders gebaut.





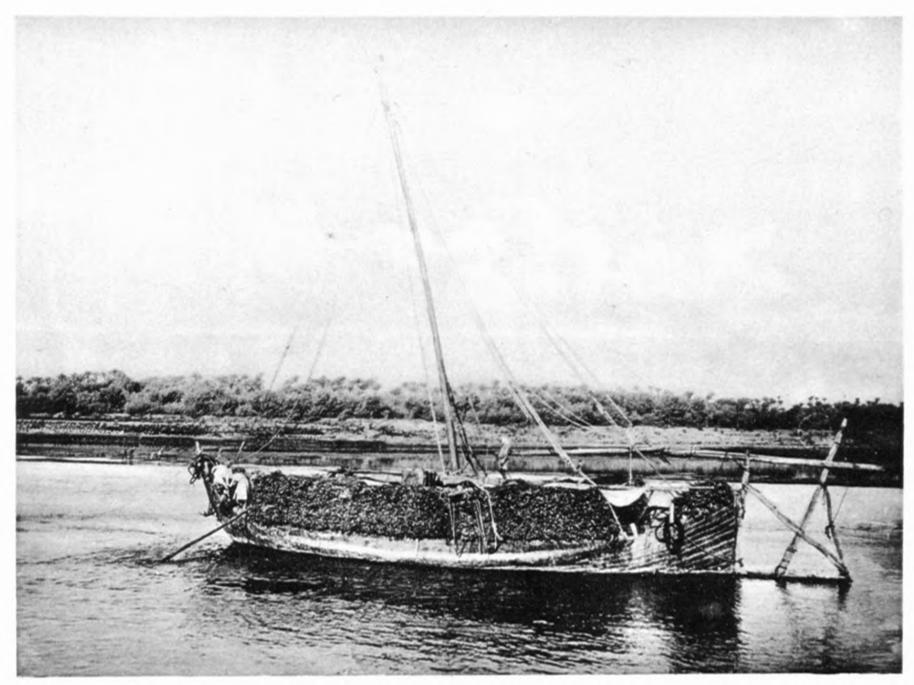
124. Buckelrind im südlichen Babylonien.



125. Der Euphrat bei Kûfa.

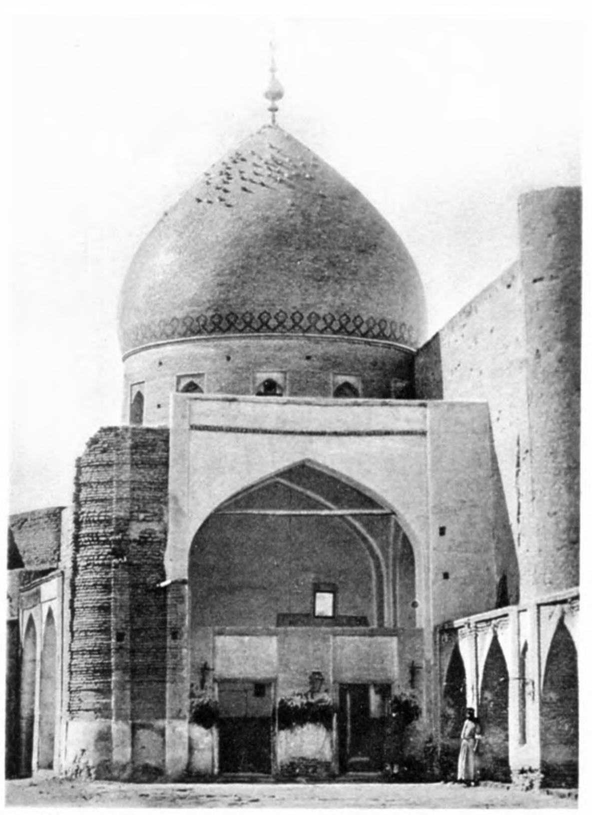


126. Schîitische Pilger auf dem Wege nach Kerbelâ.



127. Arabisches Frachtschiff, auf dem unteren Tigris und Euphrat üblich.

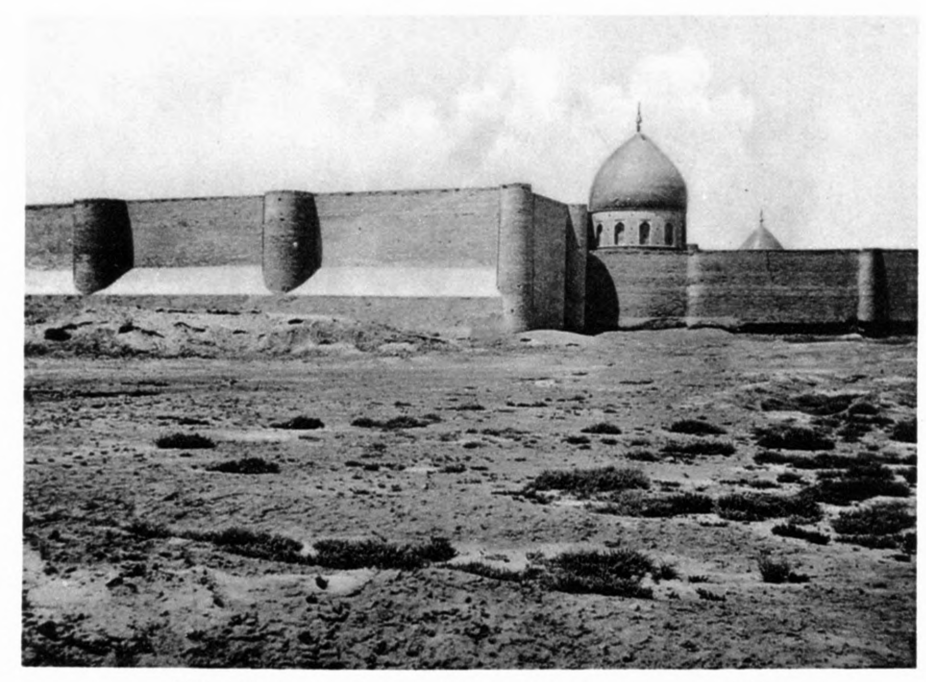




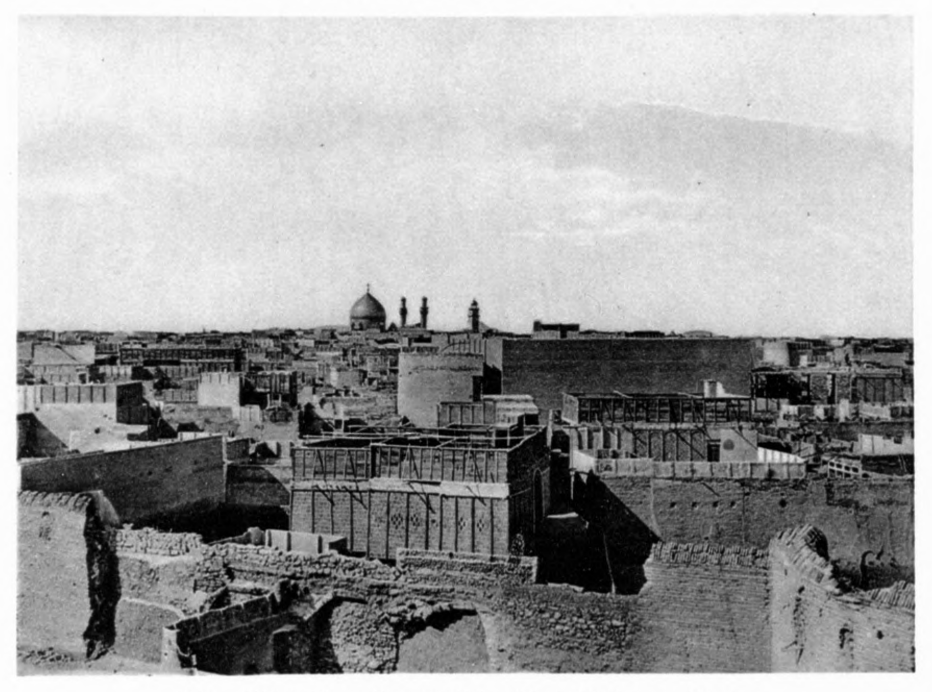
128. Kûfa. Grabdenkmal („qúbbe“) des Hânì'.
Hânì' wurde bei der Verfolgung der 'Alîden hingerichtet, weil er dem Muslim, dem Neffen 'Alîs, in seinem Hause Schutz gewährt hatte. Die Bevölkerung nennt Hânì' heute den Schäfer 'Alîs.



129. Hof der großen Moschee zu Kûfa. Rechts die Kuppel über der Grabstätte des Muslim ibn Akel, 681 A. H. errichtet.

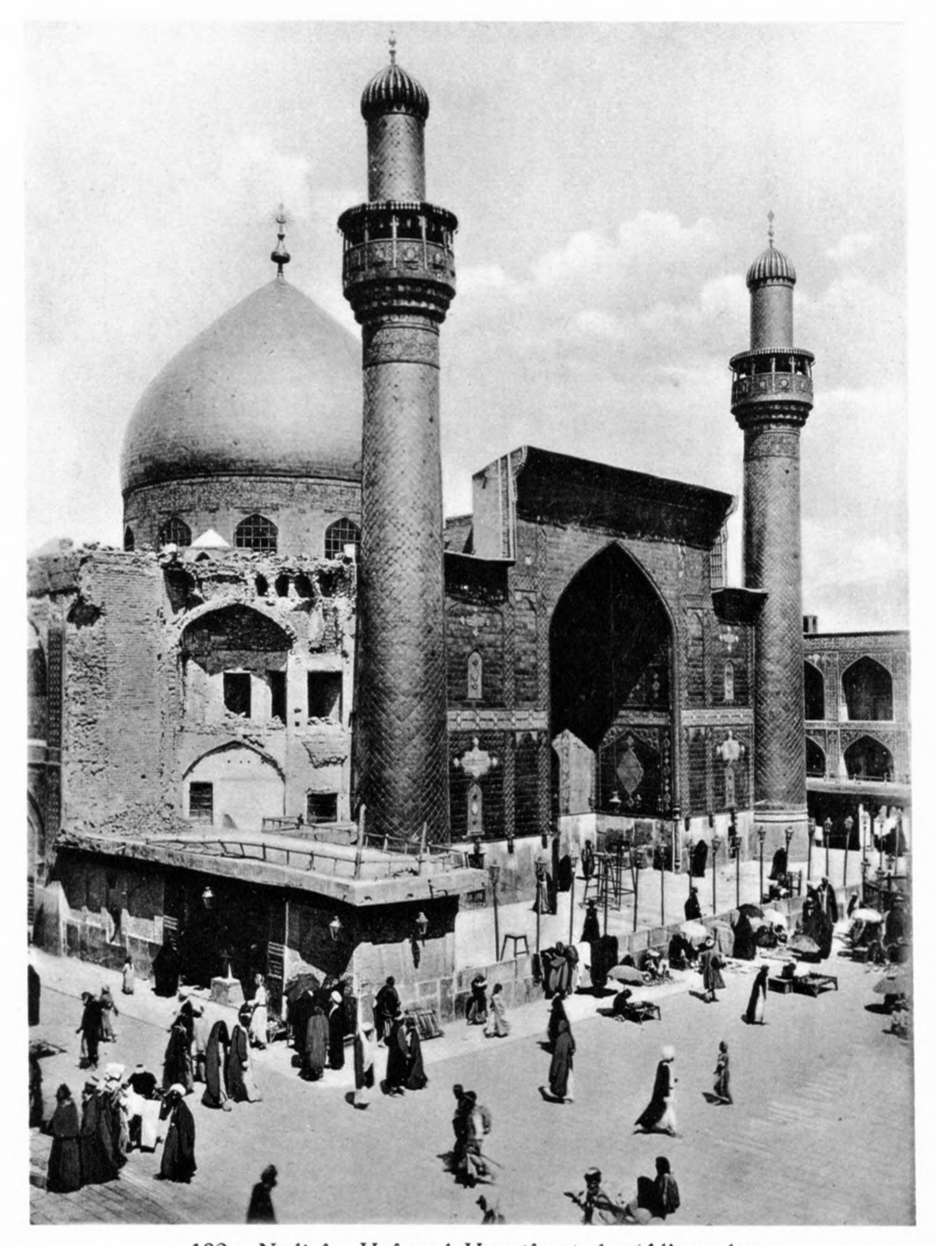


130. Mauerumgürtung der grossen Moschee von Kûfa.
Dahinter die Kuppeln der Heiligtümer von Muslim und Hâni'.



131. Blick über Nedjef (Meschhed 'Alî) von Westen.
Im Hintergrunde die vergoldete Kuppel der 'Alîmoschee.





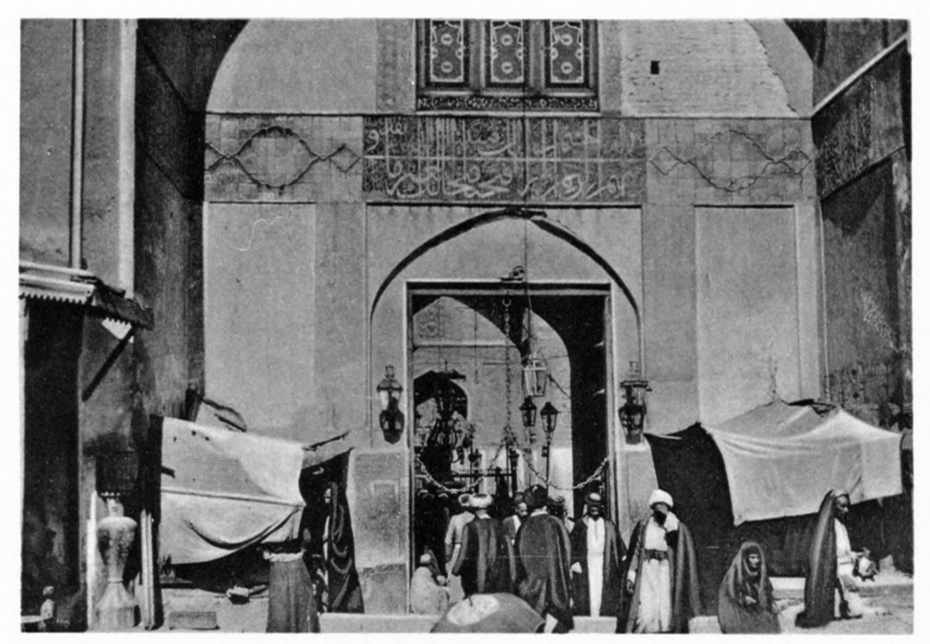
132. Nedjef. Hof und Hauptfront der ʿAlîmoschee.

Die ʿAlî-Hussein- wie ʿAbbâssmoschee befinden sich inmitten eines Hofes. Dieser ist von einem Mauerquadrat bez. Rechteck umzogen. Die Innenseiten dieser Ummauerung zeigen Arkadengänge mit Kammern für dürftige Pilger.

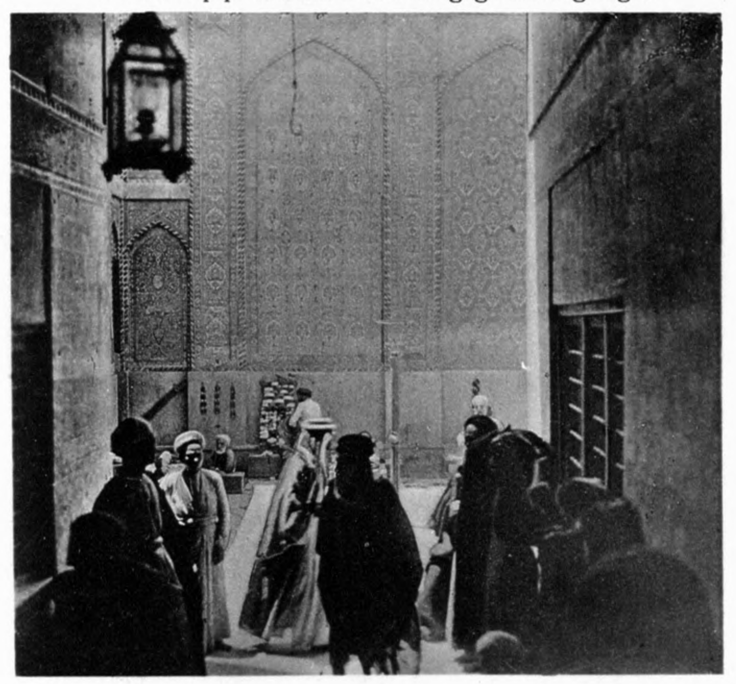


133. ʿAlîmoschee. Das Bâb-el-harâm („Sündentor“) inmitten des Lîwâns der Hauptfront.

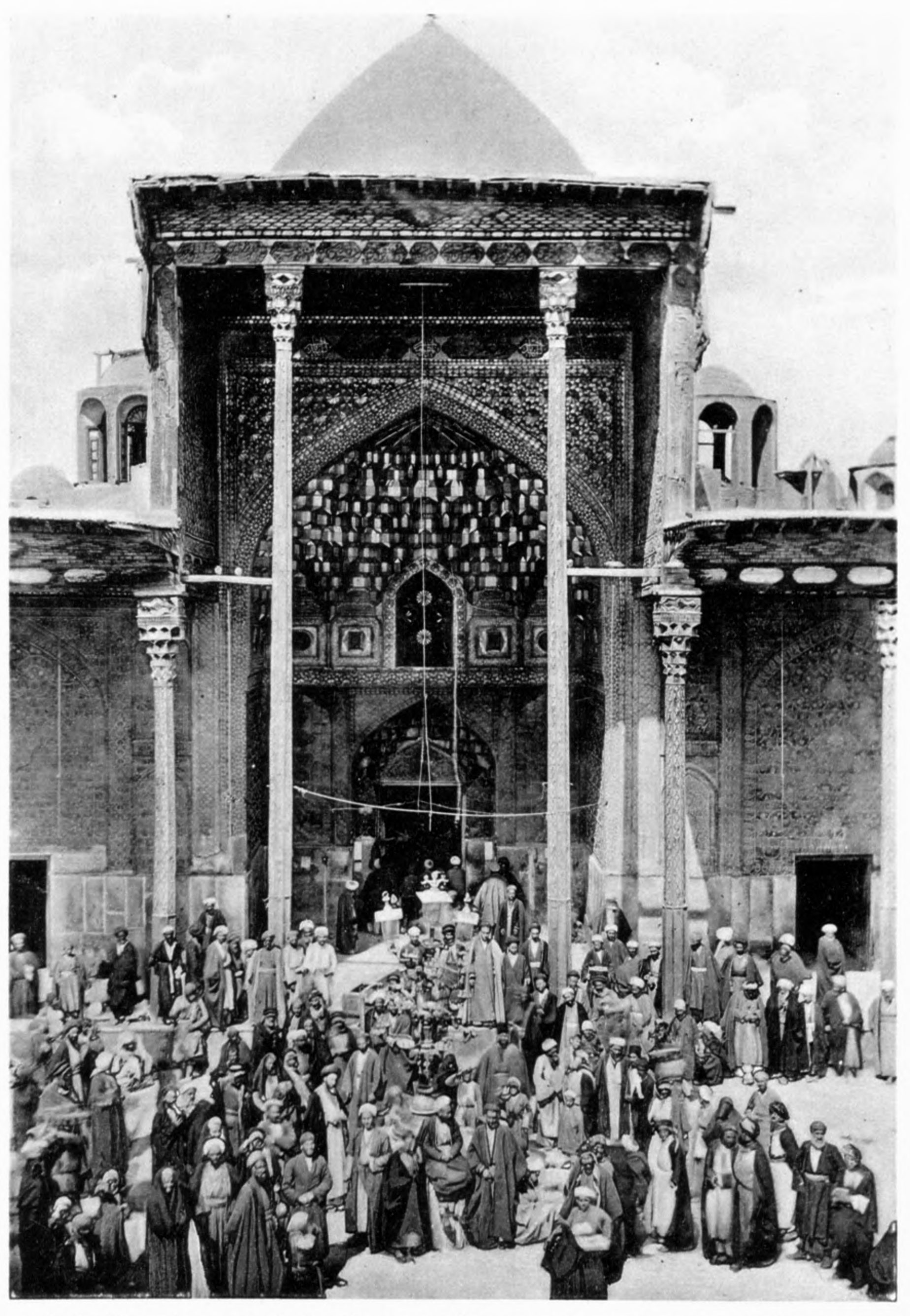




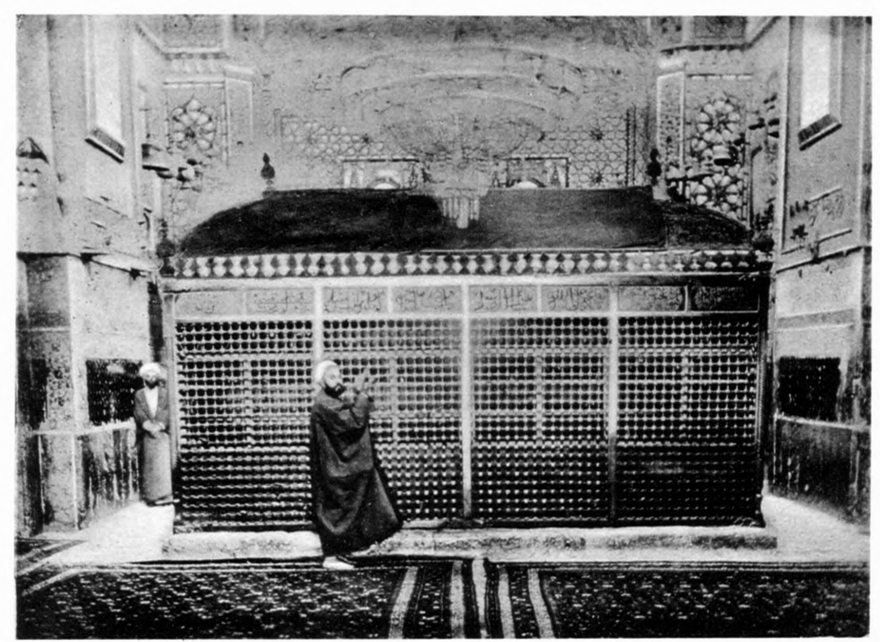
134. Das „alte Tor“ (bâb-el-qadîm) der Ringmauer der ʿAlîdjâmiʿ, dem Hauptportal der Moschee gegenüber gelegen.



135. Kerbelâ. Kachelbelag der Sunnitenmoschee, die dem Hof der Husseindjâmi eingebaut ist. Blick ins Innere vom unbenannten Osttor der Ummauerung.



136. Das Hauptportal des Husseinheiligtums, die „goldene Vorhalle“ wegen der goldfarbenen Glasuren der Säulen und Wände genannt.



137. Nedjef. Grabgruft ʿAlîs unterhalb des Kuppelbaues der Moschee.
Das Gitterwerk des Sarkophagbaus soll aus getriebenem Silber bestehen.



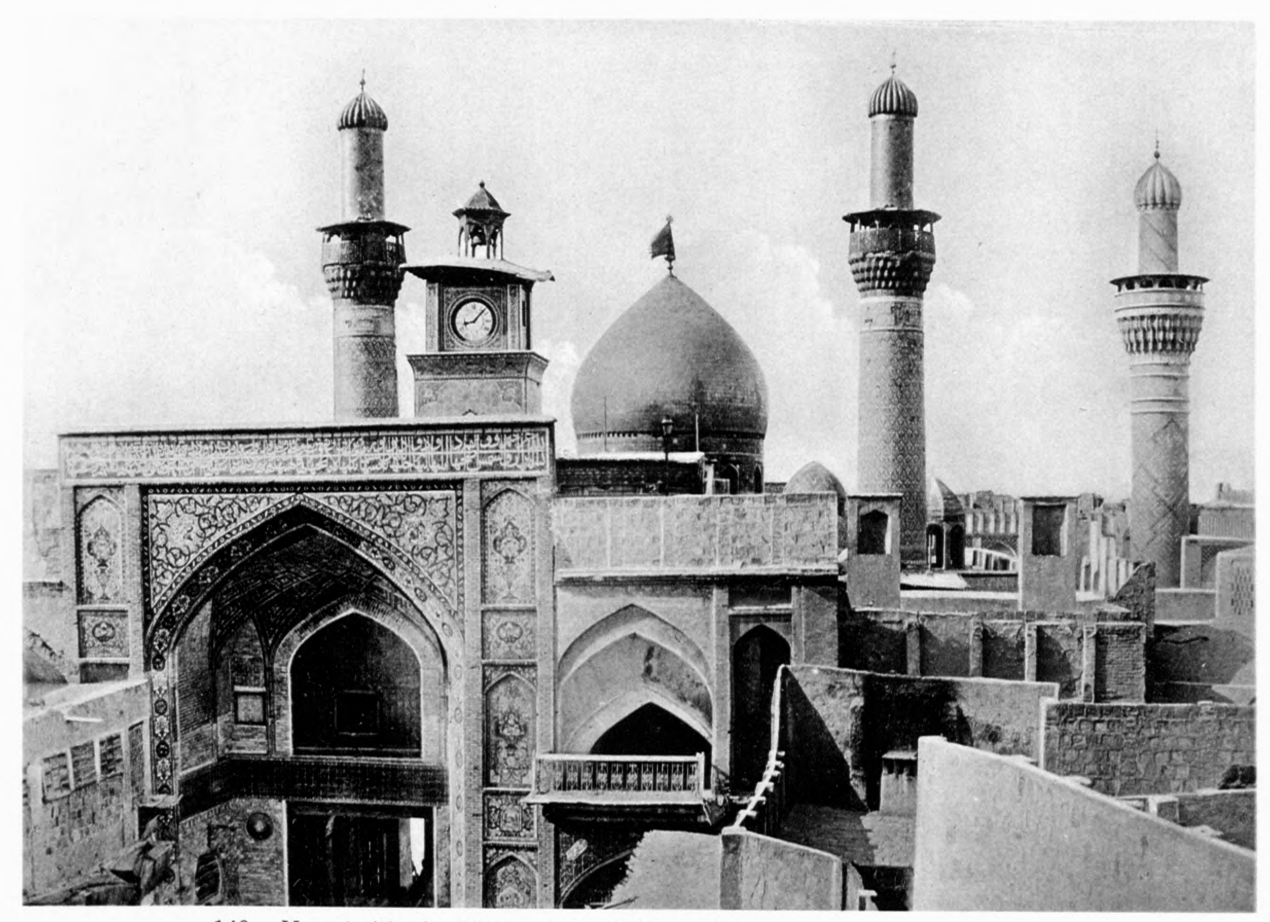
138. Kerbelâ. Die Grabgruft Husseins in der ihm zum Gedächtnis erbauten Moschee.
Dahinter links erhebt sich eine Grabstätte über den Gebeinen der mit Hussein in der Schlacht bei Kerbelâ gefallenen Getreuen.





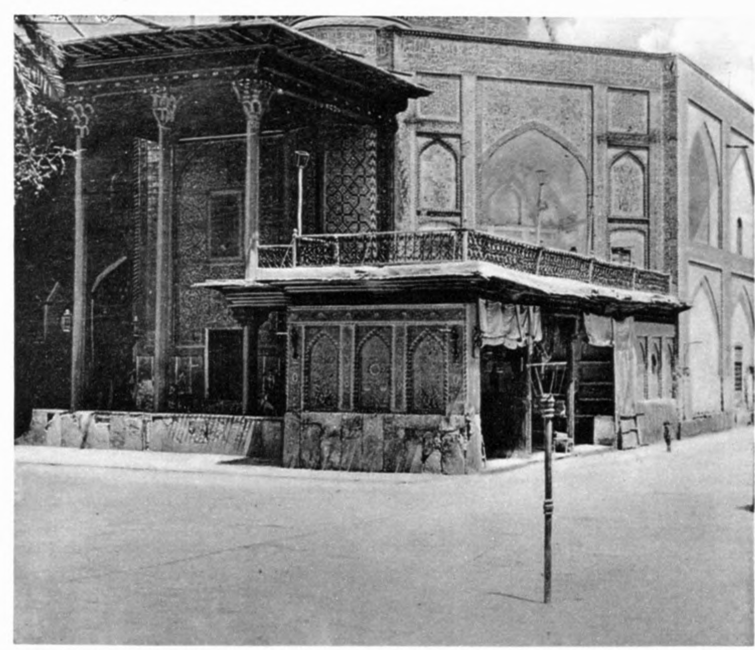
139. Gemeinschaftliches Gebet im Hofe der Husseindjâmiʿ.
Rechts das vom Sultan ʿAbdul-Hamîd gestiftete Westportal.



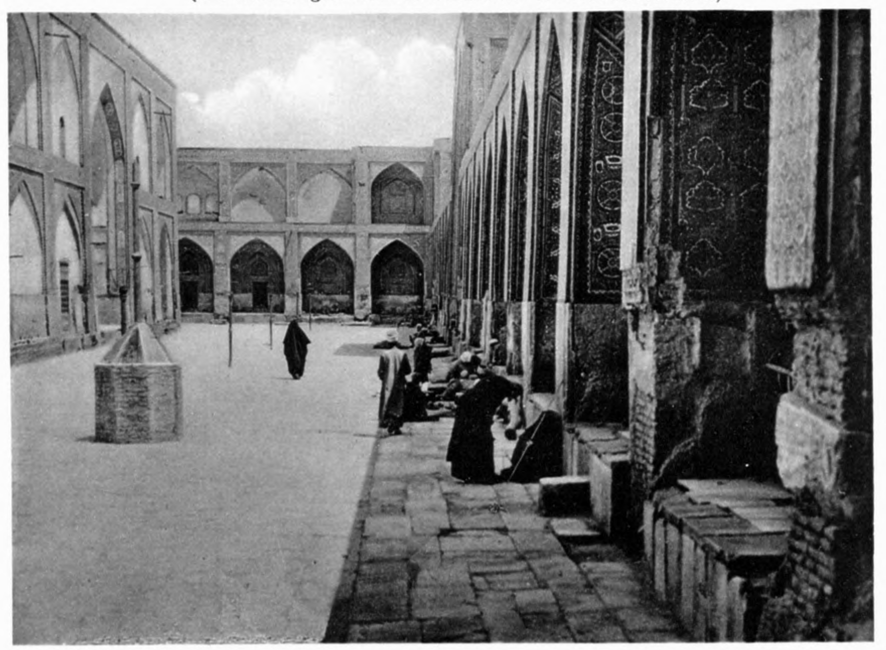


140. Husseindjâmiʿ. Blick auf das Bâb-el-qibla („Südtor"), auf den darüber befindlichen Glockenturm, auf die vergoldete Kuppel und die beiden Minarehs.
Rechts der Gebetturm der Sunnitenmoschee.





141. Blick durch das Bâb-qássr-el-hudjrât der Ummauerung der Husseinmoschee
auf einen Teil der mit Säulen umfriedeten Vorhalle (tárma) und auf ein „Kefschawer" bau
(Aufbewahrungsort für das Schuhwerk der Moscheebesucher).

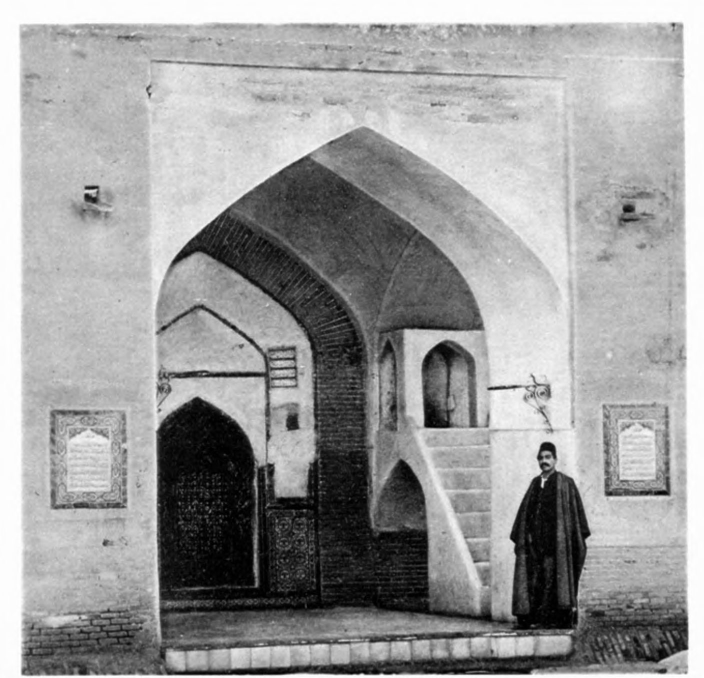


142. Blick über den Hofraum der ʿAbbâssdjâmiʿ vom Bâb-es-ssûq („Markttor").
Unter den Arkaden die Eingänge zu den Pilgerkammern („hudjrât"); rechts ist die Kachelverkleidung
kenntlich, die in hellblauen, grünlichen und gelblichen Farben spielt.



143. Kerbelâ. Kuppel, Minarehs und Holzdach über der „tárma“ der Moschee des Imâm ʿAbbâss.



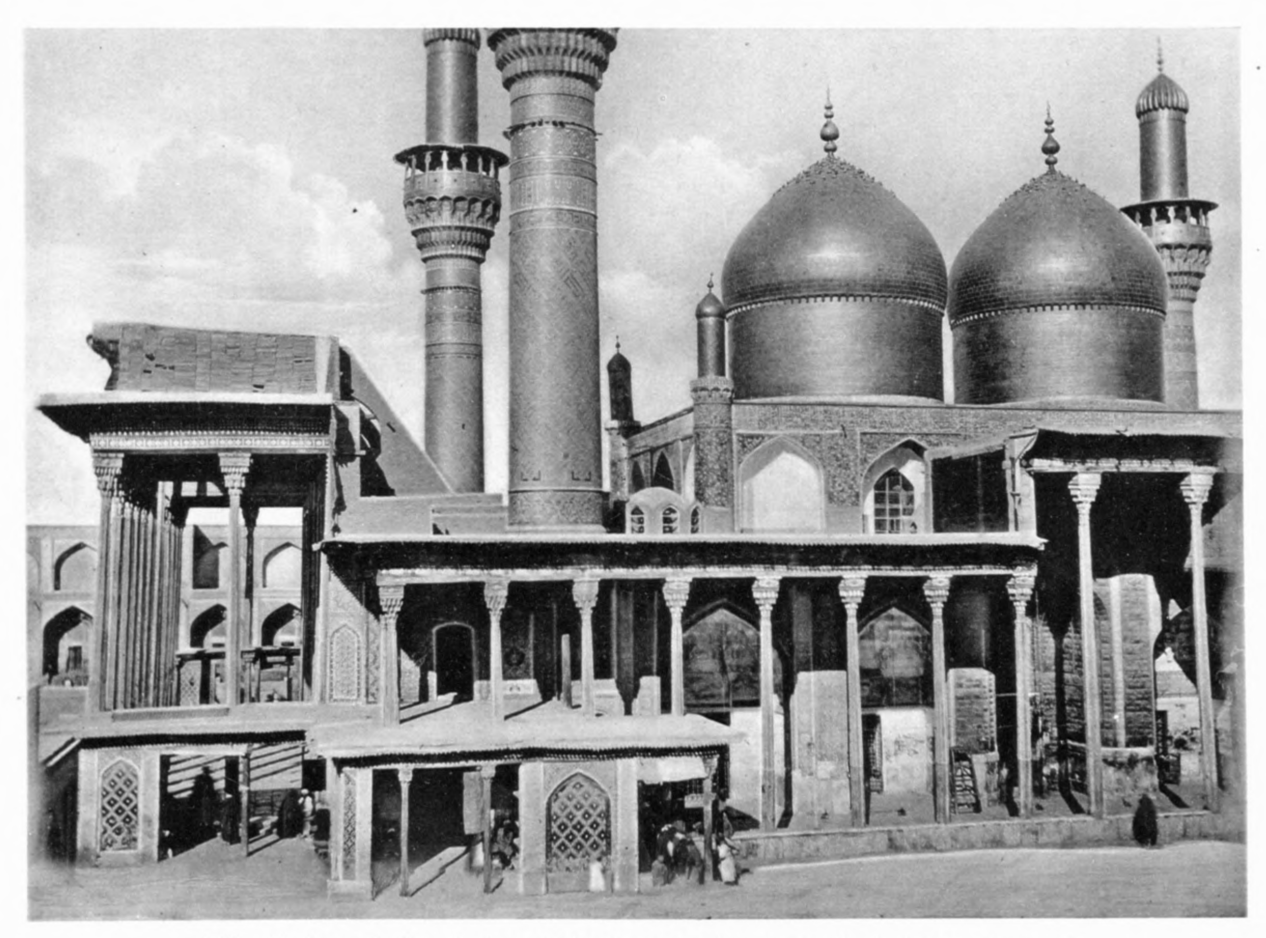


144. Bogengang im Heiligtum des Maqâm-i-Emîr bei Kerbelâ.



145. Grabsteine getöteter Märtyrer an der vermeintlichen Stelle des letzten Zeltlagers von Hussein.
Der Platz heißt Cheima-gâh, d. i. „Zeltort".



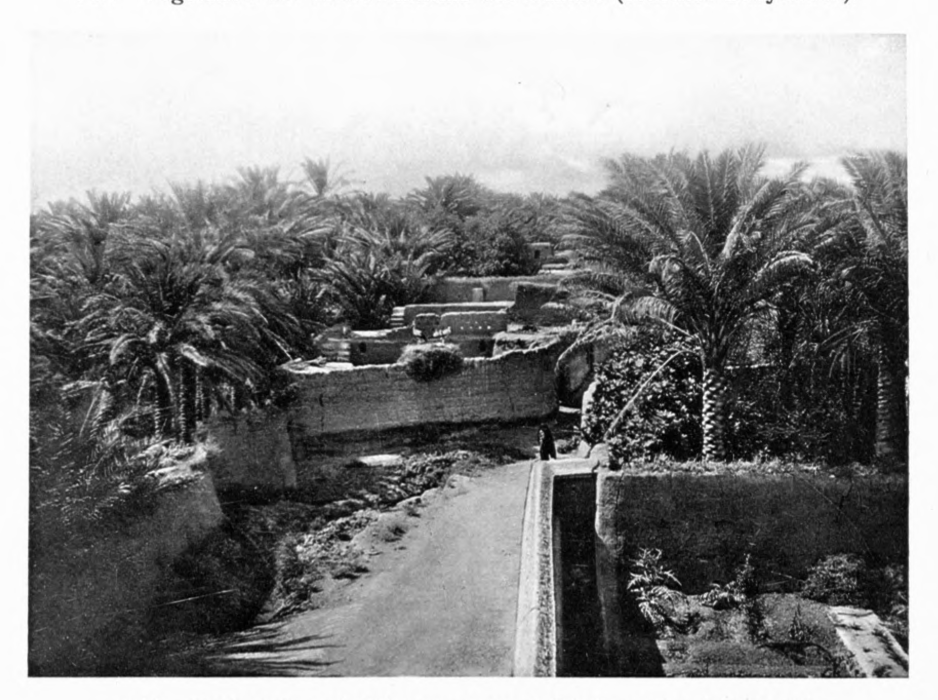


146. Säulenvorhallen („tárma“) der Grabmoscheen von Kâżimên bei Baghdâd.
Beerdigt sind hier der 7. und 9. Imâm (Mûssà ibn Dja'fer und Mohammed ibn 'Alî el Djawâd).



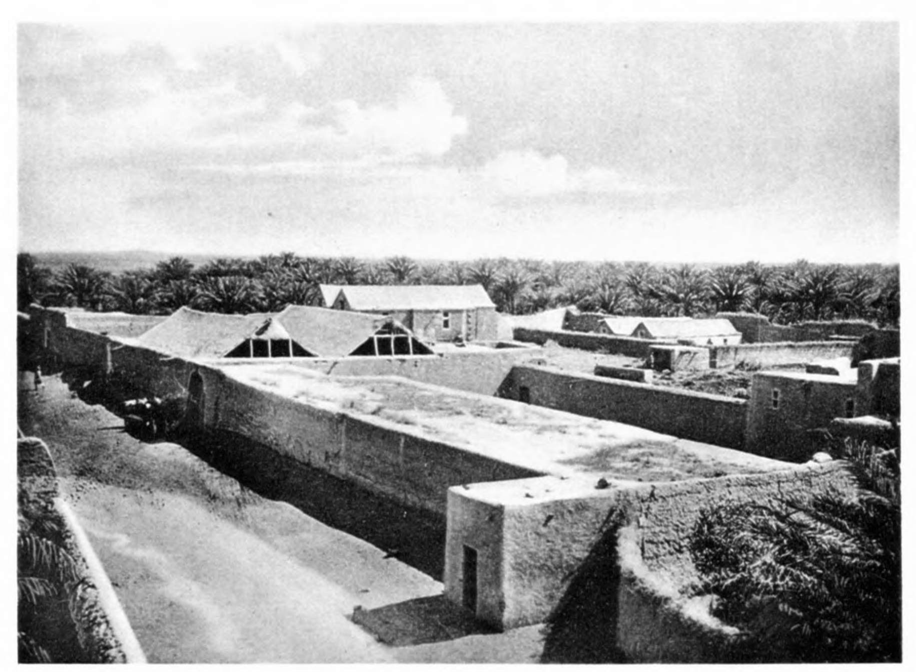


147. Vegetation am Nahrawânkanal bei Bákuba (östliches Babylonien).

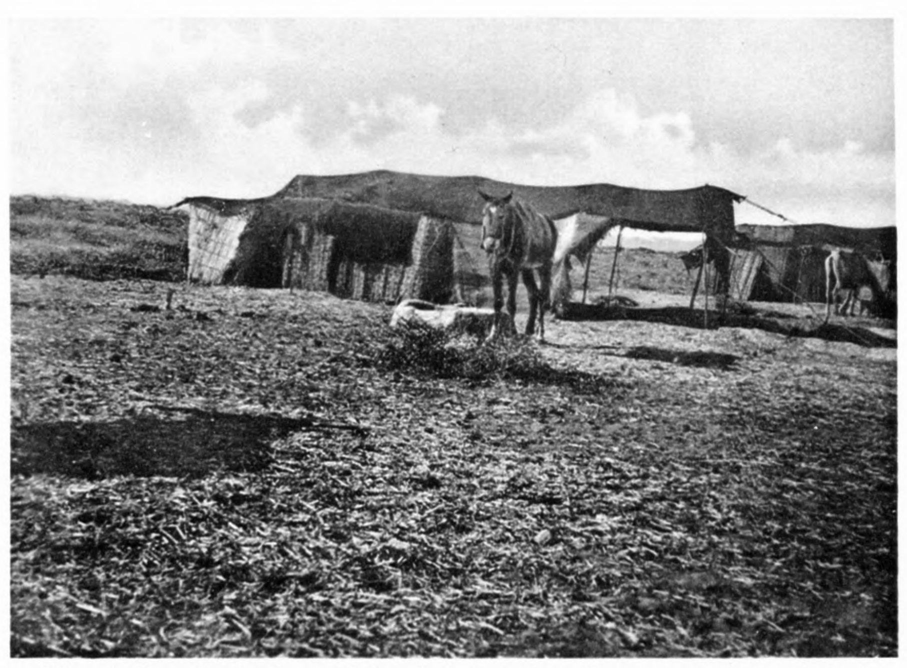


148. Dorfschaft und Pflanzungen von Blad-er-rûss („Reisort").

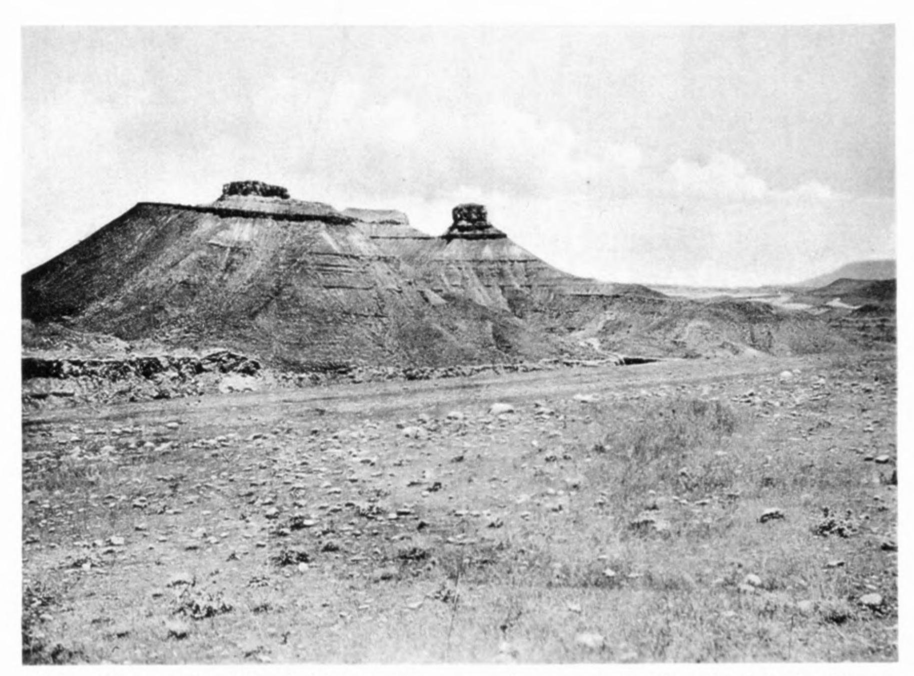
Die Oase wurde von einem Constantinopler Griechen, der hier große Flächen nackter Steppe billig ankaufte, durch Instandsetzung alter Kanalbauten ins Leben gerufen.



149. Wirtschaftsgebäude in den Pflanzungen von Blad-er-rûss (sprich doppeltes weiches s).



150. Araberzelte in der östlichen babylonischen Steppe unweit Mendeli.

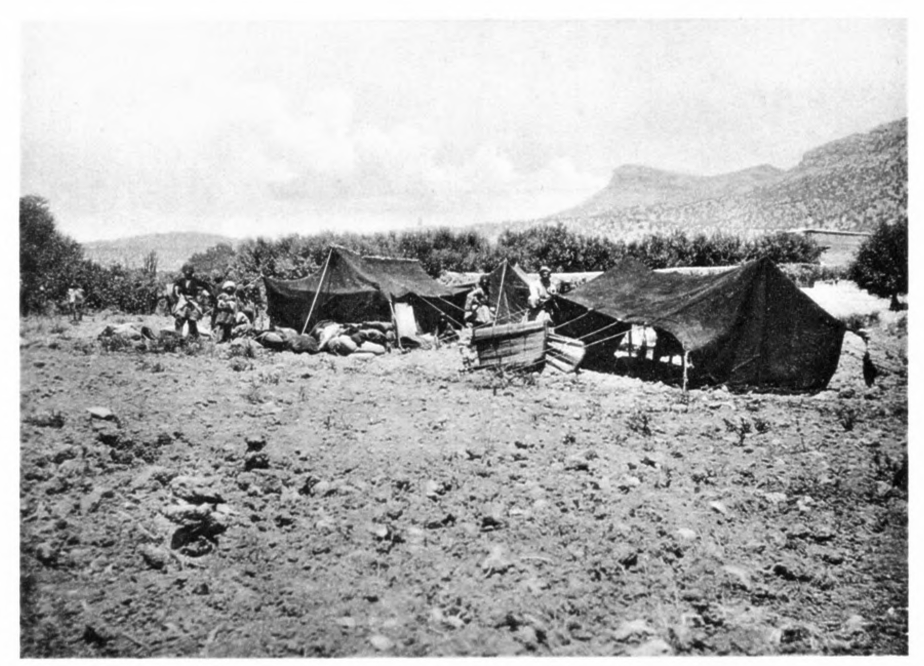


151. Grenze der Alluvialebene Mesopotamiens und des Puscht-i-kûhgebirges.
Vorn die Zone gypsführender Mergel. Die Uferwände der im Frühjahr hochanschwellenden Bäche zeigen starke Salzkrusten. Im Hintergrund rechts die ersten höheren Kalksteinrücken des Puscht-i-kûh.



152. Landschaftsbild im westlichen Puscht-i-kûh.
Im Hintergrund die kahlen, die mesopotamische Tiefebene begrenzenden Randketten. Vorn die mit Eichen- und Mandelbäumen bestandenen Abhänge des zweiten Parallelzuges.





153. Lurenzelte aus schwarzer Ziegenhaarwolle.

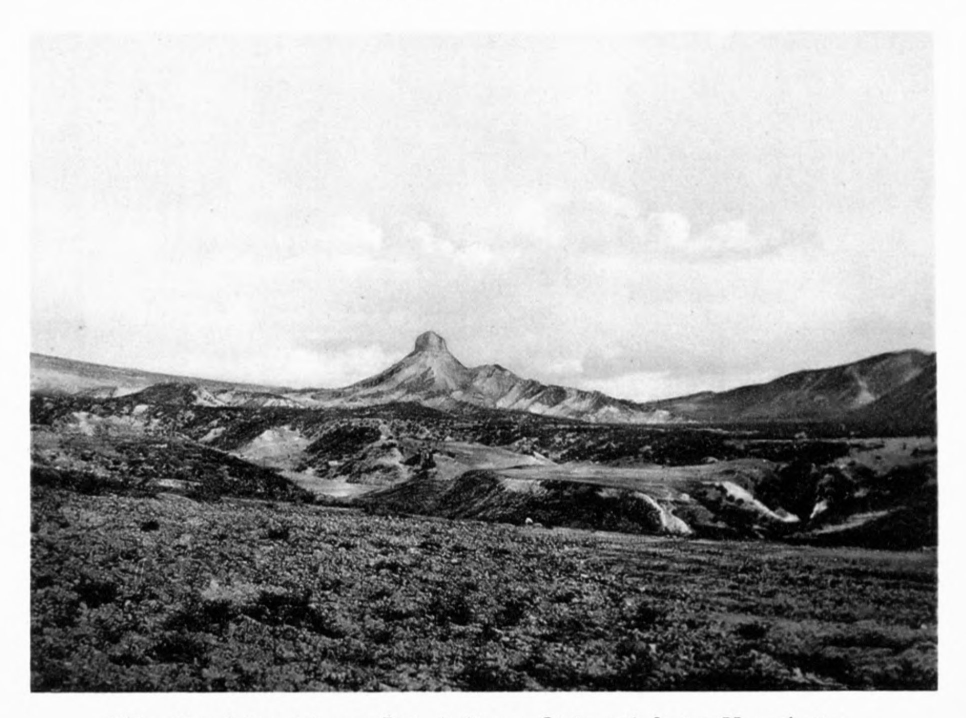


154. Rohrmattenzelte im Hochtal von Sarneh („Rohrhaupt"), in der westlichen Randkette gelegen.





155. Büffel im Hochtal von Sarneh.



156. Das Längstal von Deh-balâ am Südwestfuß der Hauptkette.
Die isolierte Kuppe in der Mitte betitelt sich „Kalé-girân“ d. i. Erdpechschloß. Am Fuße derselben befinden sich Lager tertiärer Kohle.

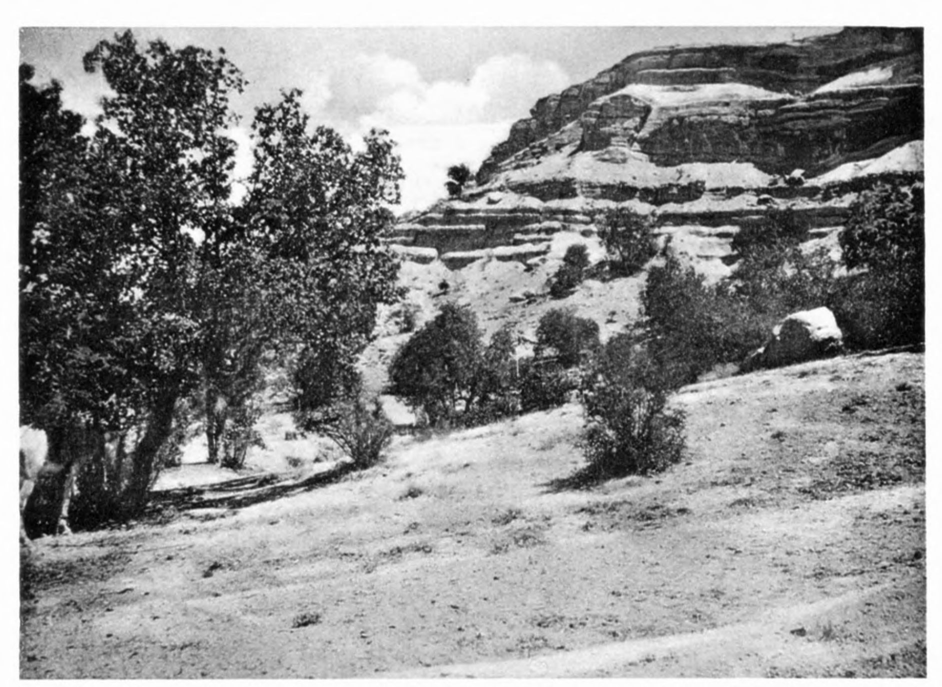




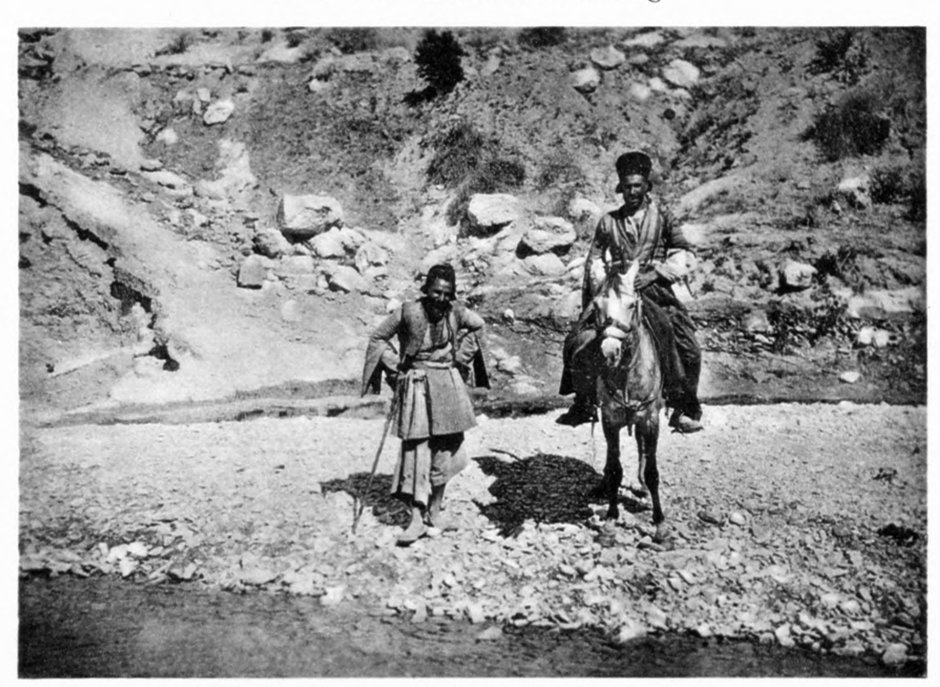
157. Der Wâlî Gulâm Risâ Chân im Garten seines Kastells zu Deh-balâ („oberes Dorf"), 1470 m über dem Meere.
Die Winterresidenz ist Husseinîe bei Ssorbatîe an der türkischen Grenze.



158. Kastell von Deh-balâ. Rings um dasselbe zeltet im Hochsommer die militärische Gefolgschaft des Wâlî. Die 1000 Zelte fassen dann reichlich 10000 Seelen.

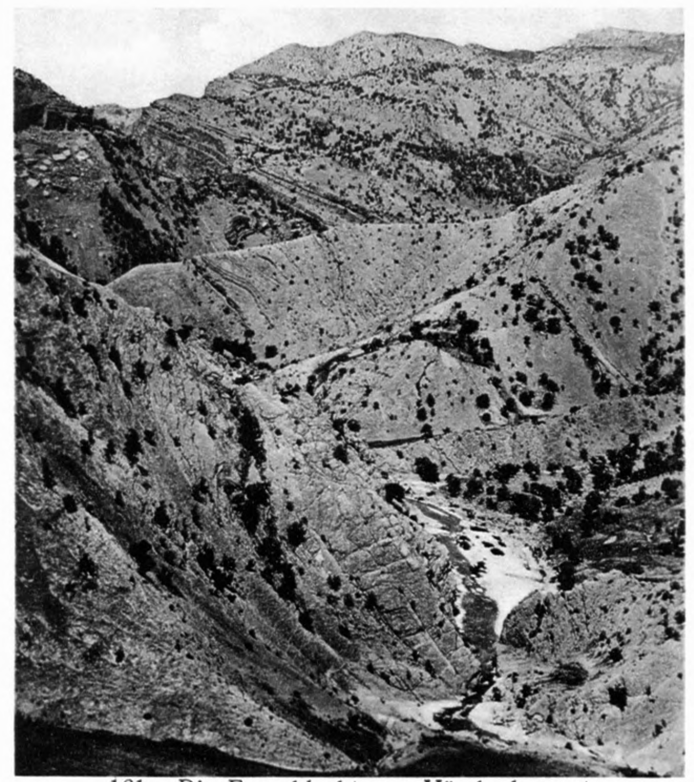


159. Wagrechte Bänke von Nummulitenkalken in der Schâh-nadjirkette, dem zweiten westlichen Parallelzug.



160. Tracht der Feïli-Luren des Puscht-i-kûh.
Charakteristisch ist die wulstige Haarlocke oberhalb des Ohres, „ssúlf" genannt. Die Feïli sind der größte Stamm der Kleinluren, die im Verein mit den zwischen Burdjerd und Isfahan wohnenden Stämmen der Großluren den Zweig der Südkurden bilden.





161. Die Engschlucht von Hüsch-derwent.

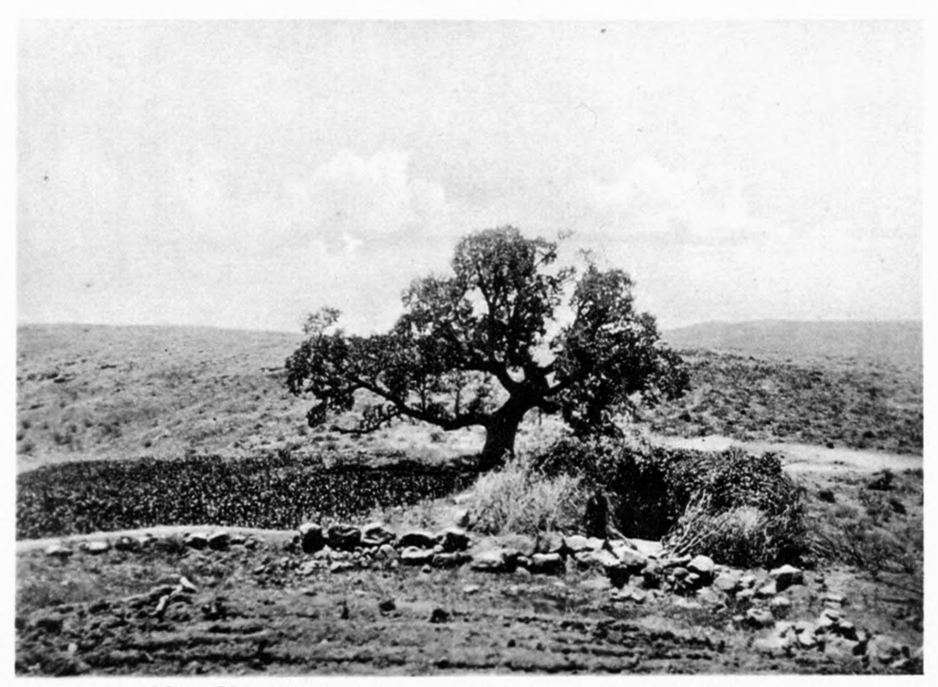
Die Westkette des Indjir-kûh („Feigenberg") wird von mehreren hier sich vereinenden, nach Mesopotamien durchbrechenden Flüssen durchschnitten.



162. Bewohner des Amautals vor ihren Baumzweigzelten (westlicher Pucht-i-kûh).

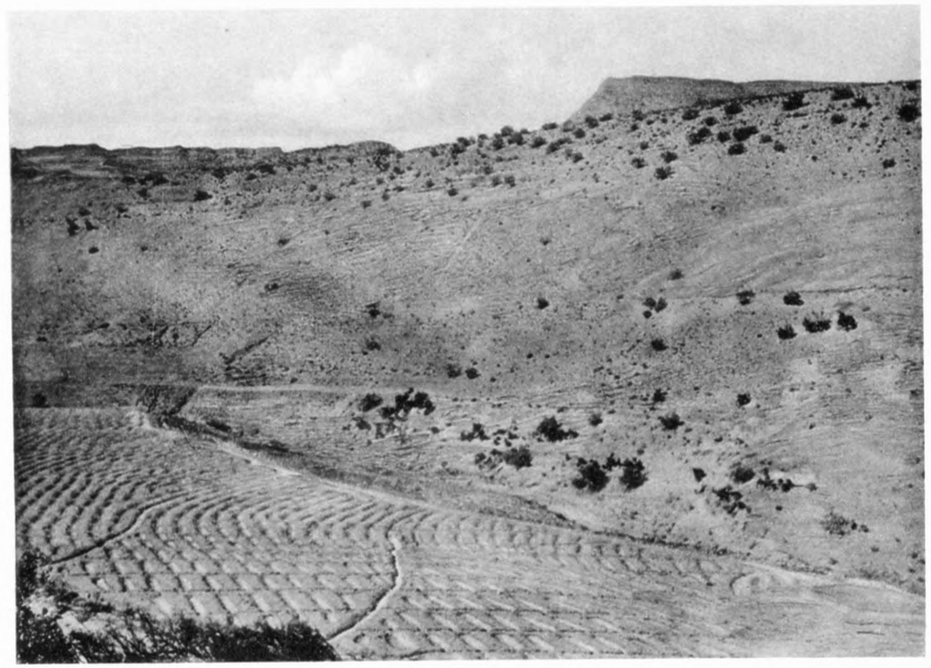


163. Der Kamm des Walemtär (2600 m), des westlichen Massivs des Kewir-kûh („großer Berg“).



164. Hügellandschaft am Südwestfusse des Kewir-kûh.



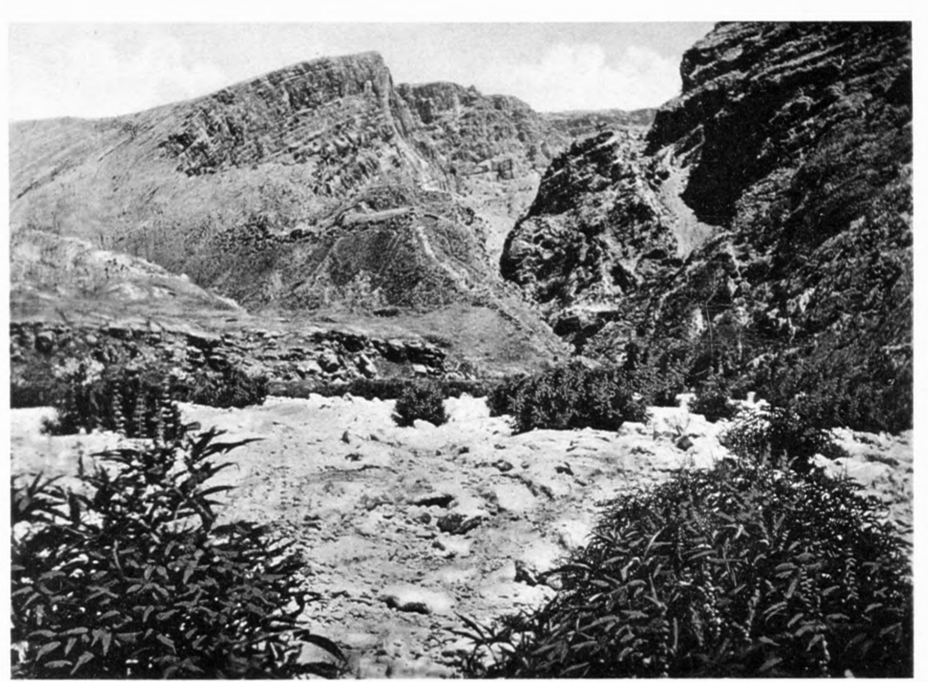


165. Bewässerte Tabakfelder im Haft-au-(„Siebenwasser“)tal am Westfusse des Müla-gauen d. i. „Stiergestalt“ (zentrale Kette).



166. Sommerzeltbau im Schîrwântal (östlicher Puscht-i-kûh).
Der grössere Teil der Bevölkerung verbleibt im Gegensatz zu derjenigen der westlichen Gebirgszüge im Winter in dem klimatisch günstigeren Becken. (Typus aneinandergebauter Zelte.)





167. Teng-e-sasebin, Durchbruchsschlucht des Sseimerreflusses durch die baumlosen, das östliche Schîrwânbecken umfassenden Bergketten.



1 2 3 4

168. Bevölkerungstypen von Schîrwân (Löwenebene").

1 mit spitzem Schädel weist auf die älteste elamitische Bevölkerung, die in der kleinasiatischen wohl ihre Verwandten hat (vergl. die hettiterähnlichen Typen aus der Gegend von Mar'asch auf Bild 55), 2 auf den eingewanderten Semiten, 3 und 4 sind Vertreter eines stark dunkelhäutigen negritoartigen Schlages, der ehedem wahrscheinlich im Westwinkel des persis chen Golfes sass.

1 3



169. Insassen des Schîrwântals
1 und 3 verkörpern deutlich den ziemlich rein erhaltenen iranischen Typus.

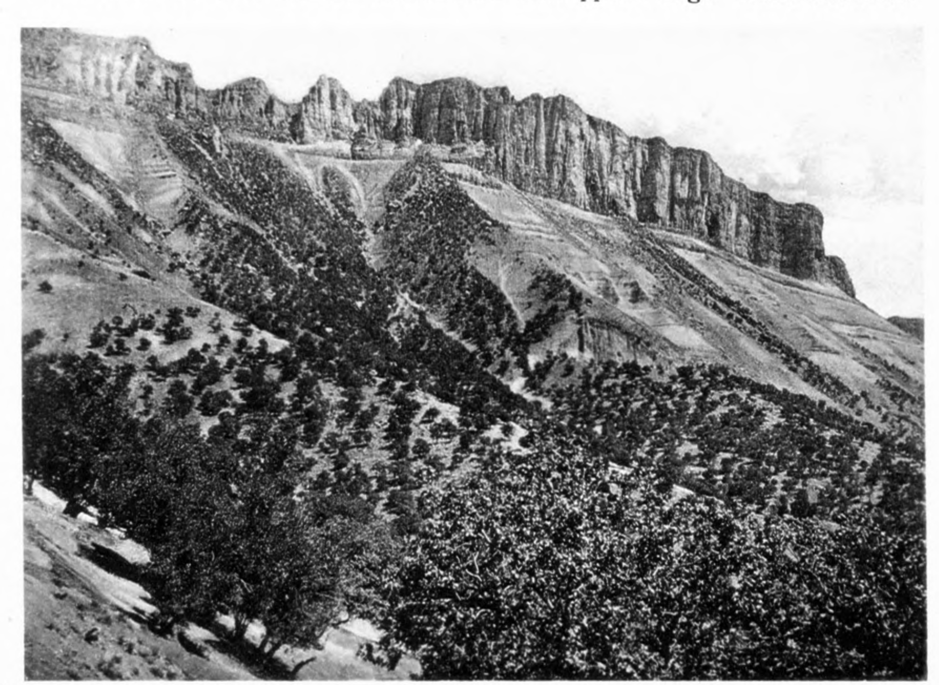


170. Lurenfrauen und Mädchen im Schîrwântal
(am Ostfuß der Hauptkette des Puscht-i-kûh).



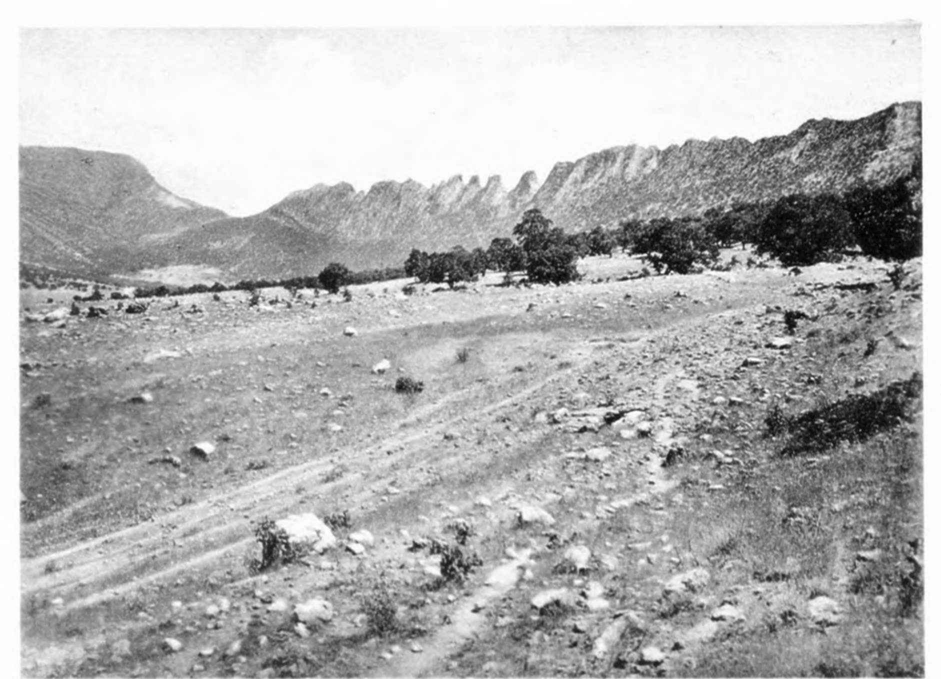


171. Ruinenhügel (tell) im Schîrwântal, der den Rest einer Sassanidensiedlung, wahrscheinlich auch die des elamitischen Hardappanu birgt. Blick von NW.



172. Der Kamm des Maníscht (2700 m), der höchsten Erhebung der kulminierenden, von NW. nach SE. streichenden Mittelkette. Die Baumgrenze liegt 2200 m.





173. Der Kêl-e-rennu-kûh (Engschartengebirge), der nördliche Teil des Mittelzuges des Puscht-i-kûh.



174. Kalkschichten des Kêl-e-rennu-kûh-kammes, scharf nach NE. geneigt. Von NE. wirkte der Druck, der die Faltung der südwestlichen Gebirge Persiens verursachte.





175. Daud Chân, der Chef der Kelhurluren mit seinem Bruder (rechts neben ihm sitzend) und vier seiner Söhne.

Die Kelhurluren schließen sich nördlich den Feïliluren des Puscht-i-kûh an bis zu einer Linie Qassr-Schirîn-Kermanschah.



176. Krieger der Kelhurluren.

Ihnen eigentümlich sind die hohen zylinderförmigen Filzmützen. Ihr Sommerlager („amleh") befindet sich am Nordfuße des Ketschél-kûh („Kahlkopf"). Sie sind zur Mehrzahl Halbnomaden und bewohnen im Winter Stein- und Lehmhäuser in Gilân.



